Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorbesonderer extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Rittersstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 225. 324. Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrielor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 90.

Nr. 256 — Donnerstag, den 31. Oktober 1929 — 56. Jahrgang

Die Grundlagen kommender Reformen

Hilferdings Finanzprogramm

Um den Nachtragsetat

Eine grundlegende Reform unserer Reichsfinanzen ist dringlich und unaufschiebbar. Darüber herrscht in allen politischen Lagern nur eine Meinung. Die elementarsten Grundsätze der Finanzpolitik fordern, daß unser gesamtes Steuersystem gründlich vereinfacht, und daß die produktionsschädigenden Steuern abgebaut und die Kapitalbildung im Lande wesentlich erleichtert wird. Nur so kann die Kapitalflucht aus dem Inlande ins Ausland unterbunden und das bereits „entflohene" Kapital wiederum zurückgebracht werden. Nicht minder dringlich ist der Finanzausgleich zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden.

Allen diesen neuen Aufgaben gegenüber gezeigte jedoch unser Reichsfinanzministerium in den letzten Wochen und Monaten eine auffallende Passivität. Dies führte notgedrungen dazu, daß die Presse verlangte, daß der Reichsfinanzminister Hilferding endlich mit seinen Reformplänen herausrückt und lückisch umgehend den neuen Reichshaushalt der Öffentlichkeit übergibt. Diesen Forderungen hat der Herr Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß des Reichstages am Mittwochvormittag nur teilweise entsprochen. Immerhin sind seine grundlegenden Gedanken der allgemeinen Beachtung würdig.

Dr. Hilferding gab im Haushaltsausschuß zunächst einen Überblick über die Etatslage des Reiches.

Der Nachtragshaushalt werde in erster Linie vorschlagen, das im Jahre 1928 entstandene Defizit in Höhe von 154 Millionen abzudecken. Dadurch werde gleichzeitig die Kassenlage um diesen Betrag erleichtert. In zweiter Linie soll das Defizit des Jahres 1929 abgedeckt werden, das zum Teil durch einige von Ihnen schon während der Reichstagsberatungen angezweifelte Streichungen durch den Reichstag und zum Teil durch überhöhte Einnahmesätze entstehe. Schließlich müßte auch eine Reihe von Ausgaben zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen oder Vertragsverpflichtungen, die erst im Laufe des Rechnungsjahres entstanden wären, wie z. B. die 125 Millionen Reichsmark aus dem belgischen Markabkommen, eingestellt werden. Der Nachtragsetat werde ein in sich balancierender Etat sein.

Er werde den Nachtrag sofort vorlegen, wenn die Haager Konferenz mit einem positiven Ergebnis abschließe. Dasselbe gelte für den Etat 1930 und für die Finanzreform. Beide seien innig verbunden, da der Etat 1930 auf der Finanzreform aufgebaut sein werde.

Die Finanzreform habe eine Senkung der Steuerlast zum Ziele,

die notwendig sei zur Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft. Eine solche Steigerung sei zugleich beste Sozialpolitik, denn sie führe zur Minderung der Arbeitslosigkeit und sei zugleich Voraussetzung künftiger sozialpolitischer Maßnahmen. Die Finanzreform wird an einer Senkung der Einkommensteuer, die sich insbesondere auch bei den unteren Stufen durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums auswirken werde, und an den Realsteuern nicht vorübergehen. Ziel der Finanzreform wird eine Entlastung der Volkswirtschaft und aller ihrer Träger sein. Dieses Ziel werde seiner Auffassung nach nicht dadurch verkleinert werden, wenn beispielsweise die Biersteuer in einem Umfange erhöht würde, wie sie für den Etat 1929 geplant gewesen sei. Denn eine solche Erhöhung würde durch die Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums überkompensiert sein.

An

Monopole

werde gegenwärtig nicht gedacht. Große Reichsmonopole bringen Komplikationen mit sich, die die Reform aufhalten könnten. Auch verbiete die Geldmarktlage augenblicklich die Durchführung solcher Bestrebungen.

Die Sanierung der Kassenlage, soweit sie auf dem ungedeckten Extraordinarium beruhe, kann durch Anleihen erfolgen. Als 1926 im Reichstag das Arbeitsbeschaffungsprogramm bewilligt wurde, waren sich alle Parteien des Reichstages einig, daß dieses große Programm durch langfristige Anleihen gedeckt werden sollte.

Diese Erwartung habe getäuscht. Es müsse aber jetzt der Versuch gemacht werden, mindestens einen Teil der kurzfristigen Kredite in langfristige umzuwandeln.

Als sich die Möglichkeit zu der Anleihe von einer halben Milliarde Mark geboten habe, habe er nicht gezögert, diese Anleihe mit Kreuger und Toll abzuschließen, die zu günstigen Bedingungen angeboten worden sei. Die durch die Anleihe eingehenden Beträge würden nur zur Abdeckung der kurzfristigen Kredite benutzt werden. Das bedeute einen weiteren großen Fortschritt in der Sanierung der Kassenlage.

In diesem Winter würden zwar nochmals Anforderungen durch die Arbeitslosenversicherung kommen; er glaube aber, daß die Anforderungen erträglich sein würden.

Der Produktionsumfang sei nicht geringer als in einem der Nachkriegsjahre. Die Arbeitslosigkeit sei eine Folge der rasch fortschreitenden Rationalisierung und technischen Erneuerung. Unsere Industrie sei durch diese Erneuerung wieder weltbewerbsfähig geworden. Dies zeige die aufsteigende Kurve unseres Exports und die Aktivität der Handelsbilanz. Eine erhebliche Neuverschuldung der Wirtschaft sei nicht eingetreten. Wir sollten also in der Entmutigungskampagne nun endlich haltmachen.

In der

Diskussion

hielten die Deutschnationalen die Erklärung des Ministers für nicht ausreichend. Graf Westarp brachte einen Antrag ein, daß der Reichsminister zahlenmäßige Unterlagen geben solle: erstens über die Entwicklung der Kassenlage, zweitens über den Nachtragsetat und drittens über den Finanzreformplan.

Hilferding bemerkte in seiner Entgegnung nochmals, daß er vor Annahme der Younggesetze sich an der Debatte am wenigsten beteiligen könne. In dem Augenblick, wo die zweite Haager Konferenz beendet sei, werde er alles vorlegen.

Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt, ein ähnlicher Antrag der Kommunisten gleichfalls.

Um das Haushaltsgesetz.

Es folgte die Debatte über das Gesetz zur Änderung der Haushaltsordnung, über die der Zentrumsabgeordnete Schreiber Bericht erstattete.

Abg. Cremer (D. Vp.) hielt es für angebracht, die ganze Aufstellung des Haushaltsplanes aus dem Finanzministerium herauszunehmen und einen besonderen

Haushaltsminister

zu bestellen, der auch die Anleihegebarung, die Kassengebarung, die Reichsschuldenverwaltung usw. zu betreuen haben würde.

Finanzminister Hilferding hält den Vorschlag Cremers für nicht durchführbar. Wie soll der Etatsminister seinen Etat, der dann nur Ausgaben enthält, begründen, wenn er nicht gleichzeitig auch feststellt, auf welche Weise die Ausgaben gedeckt werden sollen? Umgekehrt ist es auch unmöglich, für den Steuerminister festzustellen, welche Einnahmen er vorschlagen muß, wenn er sie nicht selbst mit den Ausgaben in Einklang zu bringen hat.

Nach weiteren kurzen Debatten vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag.

Ungewißheit über das Volksbegehren

9,35 Prozent Eintragungen

Da die Ergebnisse aus den ländlichen Bezirken nur außerordentlich langsam bei den Wahlleitern einlaufen, ist auch heute mittag noch kein abschließendes Bild über den Ausfall des Volksbegehrens zu gewinnen. Wie bereits gestern erwartet, ist durch Einrechnung der Ergebnisse aus den östlichen Wahlbezirken, insbesondere aus Pommern und Ostpreußen, der Prozentsatz der Beteiligung etwas gestiegen und hält sich nach den letzten Aufstellungen, die von privater Seite gemacht sind, auf etwa 9,2 Prozent.

Nach den im Laufe des Donnerstagvormittag vorgenommenen Ausrechnungen der bis dahin bekanntgewordenen Eintragungsziffern ergab die Zahl von 2 812 565 von 30 049 819 Wahlberechtigten, d. h. rund 9,35 v. H. Endgültiges über den Ausgang des Volksbegehrens läßt sich jedoch aus diesen Ziffern noch nicht ersehen. Es hat aber den Anschein, als ob der Ausgang des Volksbegehrens fast bis zum letzten Augenblick umstritten sein wird.

Über die von amtlicher Seite gemachten Zusammenstellungen wird folgender Bericht herausgegeben:

Beim Reichswahlleiter sind bis zum 30. Oktober, 20 Uhr, vollständige Ergebnisse eingegangen aus den Stimmkreisen Nr. 13 (Schleswig-Holstein), Nr. 18 (Westfalen-Süd), Nr. 20 (Köln-Aachen), Nr. 21 (Koblenz-Trier), Nr. 22 (Düsseldorf-Ost), Nr. 23 (Düsseldorf-West), Nr. 29 (Leipzig), Nr. 33 (Hessen-Darmstadt) und Nr. 34 (Hamburg), sowie die Gesamtergebnisse für die Stadt Berlin (Stimmkreis Nr. 2 und Teile der Stimmkreise Nr. 3 und 4). Ferner liegen Teilergebnisse vor aus den Stimmkreisen Nr. 5 (Frankfurt a. d. O.), Nr. 6 (Pommern), Nr. 7 (Breslau), Nr. 9 (Oppeln), Nr. 11 (Merseburg), Nr. 17 (Westfalen-Nord), Nr. 27 (Pfalz), Nr. 28 (Dresden-Bautzen) und Nr. 31 (Württemberg). Die Beteiligungsziffer, gemessen an der Zahl der Stimmberechtigten, schwankt zwischen 1,52 Prozent (Stimmkreis Koblenz-Trier) und 31,44 Prozent (Stimmkreis Pommern-Teil).

Für die obengenannten Gebiete beläuft sich die Gesamtzahl der Eintragungen auf 1 315 439, die der Stimmberechtigten auf 17 050 269.

Da die Gesamtzahl der Stimmberechtigten für das Deutsche Reich sich auf 41 278 897 beläuft, umfassen die vorstehenden amtlichen Ergebnisse bisher also nur 43,49 Prozent.

Wie uns von unserem Berliner Mitarbeiter mitgeteilt wird, rechnet man in der Reichshauptstadt mit einer Gesamtzahl von 3,75 Millionen für das Reichsgebiet.

Einzelergebnisse:

Wahlkreis	Wahlberechtigte	Eintrag.	Proz.
34 Hamburg	(687 819)	35 630	4,02
33 Hessen-Darmstadt	(913 861)	27 735	3,04
22 Düsseldorf-Ost	(1 462 113)	29 296	2,08
23 Düsseldorf-West	(1 121 280)	35 462	3,16
20 Köln-Aachen	(1 436 372)	18 928	1,32
Groß-Berlin	(3 167 626)	242 713	7,66
29 Leipzig	(901 568)	81 925	
Ostpreußen	(775 000)	166 000	
6 Pommern	(1 165 501)	381 984	33
13 Schleswig-Holstein	(1 035 223)	139 767	13
Westfalen-Nord	(1 538 262)	2 904	
18 Westfalen-Süd	(1 611 821)	50 341	
21 Koblenz-Trier	(769 833)	9 687	
Franken	(1 601 581)	111 558	
Südhannover-Braunschweig	(1 083 426)	108 032	
10 Magdeburg	(1 095 723)	170 840	15,59
30 Chemnitz-Zwickau	(1 247 715)	198 513	15,91
8 Liegnitz	(779 515)	97 536	

Teilergebnisse liegen vor aus folgenden Stimmkreisen:

5 Frankfurt a. d. O.	(265 432)	29 412	11,08
9 Oppeln	(723 711)	55 937	7,74
7 Breslau rd.	(800 000)	88 570	11,57
11 Merseburg	(102 080)	15 819	15,50
17 Nord-Westfalen	(168 920)	2 904	1,62

Erdstoß in der Bretagne.

Paris, 31. Okt. (TU.) In der Bretagne wurde in der vergangenen Nacht abermals ein heftiges Erdbeben verspürt, das etwa 6 Sekunden dauerte und von donnerartigem Getöse begleitet war. In mehreren Häusern in Vannes stürzte die Deckenbekleidung ab und Wäsche wurde aus den Schränken geschleudert. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Die preußischen Staatsfinanzen

Berlin, 30. Okt. Eine vom preußischen Finanzministerium aufgestellte Übersicht über die preußischen Staatseinnahmen und -ausgaben in den Monaten April bis September des Rechnungsjahres 1929 ergibt nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst an ordentlichen Einnahmen für den genannten Zeitraum 1080,2 Millionen, an ordentlichen Ausgaben 1157,6 Millionen, mithin eine Mehrausgabe von 77,4 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen und Ausgaben auf Grund von Anleihegesetzen schließen mit einer Mehrausgabe von 43,1 Millionen Reichsmark ab. Bei einem Bestand aus dem Rechnungsjahr 1928 von 222 Millionen verbleibt abzüglich der obengenannten Mehrausgaben und einem Vorschuß aus dem Rechnungsjahr 1928 in Höhe von 24,5 Millionen ein Bestand von 77 Millionen Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schulden Ende September 1929 belief sich auf 111,7 Millionen Reichsmark.

Oberbürgermeister Böß in Bremerhaven eingetroffen.

Ein Zwischenfall.

Bremen, 31. Okt. (TU.) Der Schnelldampfer „Bremen" mit Oberbürgermeister Böß an Bord traf am Donnerstag, vormittags 9.40 Uhr, auf der Reede in Bremerhaven ein und machte um 10.45 Uhr am Columbuskai fest. Nach der Ankunft des Schiffes begab sich Bürgermeister Scholz an Bord, um den Oberbürgermeister zu begrüßen. Böß wird etwa gegen 13 Uhr in Bremen eintreffen und dann sofort seine Reise nach Berlin fortsetzen, wo er gegen 19 Uhr erwartet werden wird.

Wie die „B. Z." meldet, ereignete sich bei der Ankunft des Oberbürgermeisters Böß an Bord der „Bremen" in Bremerhaven ein Zwischenfall. Während die Kapelle spielte und das Publikum vom Kai aus den Passagieren zuwinkte, wurde eine 5 Meter lange Fahne herausgesteckt mit der Inschrift „Sklareck-Pelze für 1000 Mark". Die Zahl 1000 war durchgestrichen und darunter geschrieben: „Für Herrn Böß für 400 Mark." Das Publikum staunte sich vor der Fahne. Die Polizei schritt ein, riß die Fahne herunter und beschlagnahmte sie.

Clémentel beauftragt

Ein neuer Versuch zur Regierungsbildung in Frankreich.

Paris, 31. Okt. Der französische Staatspräsident hat am Mittwochmittag den linksradikalen Senator Clémentel mit der Regierungsbildung beauftragt. Clémentel hat diesen Auftrag angenommen und betont, daß er sich bemühen werde, ein Kabinett auf der Grundlage einer republikanischen Konzentration zu bilden. Er werde seine Bemühungen um die Kabinettsbildung sofort aufnehmen.

Daladier hat sich um 9 Uhr morgens ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik das Mandat zur Regierungsbildung offiziell zurückzugeben. Nach dem Empfang Daladiers hat Doumergue nunmehr Briand ins Elysee gerufen.

Ariistide Briand hatte mit dem Präsidenten der Republik im Elysee eine dreiviertelstündige Unterredung. Er erklärte den Pressevertretern: Ich habe mich mit dem Präsidenten der Republik ganz allgemein über die politische Lage und gewisse, mein Ressort betreffende laufende Angelegenheiten unterhalten.

Um 11.45 Uhr ist auf Ersuchen des Präsidenten der Republik der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, der radikale Senator Clementel, im Elysee eingetroffen.

Als einige Journalisten Daladier beim Verlassen des Elysee darauf hinwiesen, daß doch die Parlamentarier, mit denen er gestern spätabends verhandelte, die Bildung des Kabinetts für heute früh angekündigt hätten, erwiderte Daladier: „Das ist nicht verwunderlich. Sie sind jung und sehen nicht die Fallstricke; wir aber von der alten Garde sind ruhig!"

Die Reichsbahn und das Organisationskomitee

Berlin, 31. Okt. Die Pressestelle der Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit: Die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen des Organisationskomitees der Reichsbahn in Paris geben in letzter Zeit gewissen Stellen Veranlassung, an die Zuziehung von Vertretern der Reichsbahnverwaltung und des Verwaltungsrates der Reichsbahn geheimnisvolle Schlußfolgerungen zu knüpfen. So wird die Behauptung aufgestellt, daß der Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahn von sich aus Fühlung mit dem französischen Eisenbahnkommissar gesucht habe, um Einfluß auf die Beratungen gleichzeitig auch im Interesse der Industrie zu gewinnen. Diese bereits in einigen Zeitungen wiedergegebene Behauptung ist unwahr. Der richtige Tatbestand ist folgender:

Dem Organisationskomitee für die Reichsbahn gehört bekanntlich kein Vertreter der Reichsbahn an. Lediglich zur Auskunft stehen ihm wunschgemäß in Paris zwei Beamte der Reichsbahnhauptverwaltung zur Verfügung. Im Laufe seiner vielwöchentlichen Beratungen hat das Komitee es offenbar als notwendig erachtet, auch Vertreter des Personals und der Verwaltung der Reichsbahn zu hören. Das Komitee hat Vertreter der Eisenbahngewerkschaften gebeten, Auskunft über bestimmte Fragen zu geben, und ebenso Vertreter der Reichsbahngesellschaft. Offiziell hat das Komitee an den Präsidenten des Verwaltungsrates und den Generaldirektor der Reichsbahnen schriftlich die gleichlautende Bitte gerichtet, Sachverständige für bestimmte Fragen nach Paris zu entsenden. Dieser Bitte hat der Präsident des Verwaltungsrates persönlich entsprochen und der Generaldirektor der Reichsbahn hat die betreffenden Sachbearbeiter der Hauptverwaltung dem Komitee zur Verfügung gestellt. Diese Herren sind in Paris vom Organisationskomitee der Reichsbahn offiziell in einer Sitzung um ihre Meinung gefragt worden.

Entgegen allen anderen Kombinationen wird ausdrücklich festgestellt, daß der Präsident des Verwaltungsrates und die Delegierten der Hauptverwaltung nur auf ausdrückliche Aufforderung des Organisationskomitees und lediglich in der Sitzung des Organisationskomitees ihre Meinung geäußert haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0001

Hochschulunruhen in Wien.

Die Technische Hochschule gesperrt.

Wien, 30. Okt. (TU.) Die Wiener Technische Hochschule ist am Dienstagvormittag wegen Streitigkeiten zwischen der Heimwehr angehörenden und sozialistischen Studenten gesperrt. Die unmittelbare Veranlassung bildete ein Anschlag der sozialistischen Studenten vor der Technischen Hochschule, auf dem gegen „Faschismus und Reaktion" eingetreten, die Heimwehr angegriffen und in einer Karikatur verhöhnt wird. Aus diesem Grunde wurde am Dienstag den sozialistischen Studenten der Eintritt in die Hochschule verweigert, was zu kleineren Schlägereien führte. Da die Gefahr bestand, daß es zu größeren Ausschreitungen kommen würde, wurde die Hochschule geschlossen.

Auch auf der Universität kam es am Dienstag zu Zusammenstößen zwischen Heimwehr- und sozialistischen Studenten. Die Streitigkeiten wurden schließlich dadurch beendet, daß die sozialistischen Studenten die Universität verlassen mußten. Nach Schließung der Technischen Hochschule begaben sich die Heimwehrstudenten zur Universität, wo sie die Anschlagkästen der jüdischen und sozialistischen Studenten zertrümmerten. Die Vorlesungen wurden jedoch nicht gestört.

Oberhausaussprache über die Freigabe des deutschen Eigentums.

London, 30. Okt. (TU.) Im Oberhaus fand heute eine Aussprache über die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums statt, die durch folgende Entschließung von Lord Buckmaster eingeleitet wurde:

„Wie hoch ist der in der Hand der Regierung befindliche Überschuß aus dem Erlös des verkauften und beschlagnahmten feindlichen Eigentums, und will die Regierung diesen Überschuß zur Durchführung der Entschließung des Oberhauses vom 6. April 1922 verwenden?" (Diese Entschließung sah vor, daß die Bestimmung der Friedensverträge über das beschlagnahmte Eigentum keine Verwendung finden soll auf Summen von 5000 Pfund und weniger, wenn der Besitzer entweder britische Eltern hat oder vor dem 4. August 1914 mehr als 25 Jahre in Großbritannien ansässig war.) Lord Buckmaster sagte in Begründung seiner Entschließung, daß sich nach seiner Information 240 bis 300 Millionen Mark in den Händen der Regierung befinden. Er ersuchte um Auskunft, was hiermit geschehen soll.

Lord Paßfield antwortete im Namen der Regierung, sie habe sich bereits auf der Haager Konferenz bereit erklärt, das nicht liquidierte Eigentum deutscher Staatsangehöriger freizugeben. Die Regierung habe beschlossen, das Eigentum gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Youngplanes unter gewissen Vorbehalten freizugeben, wo Verkaufskontrakte schweben, oder wo es notwendig sei, das Ergebnis von Prozessen abzuwarten. Die Regierung könne nur mit der deutschen Regierung verhandeln, die das Verfügungsrecht über das Eigentum zur Weitergabe an die rechtmäßigen Eigentümer erhalten werde. Der Überschuß aus dem Erlös des beschlagnahmten Eigentums, nach Befriedigung aller britischen Ansprüche, betrage nicht etwa 220 bis 300 Millionen Mark, vielmehr sei die Summe, die für die Befriedigung von begründeten Ansprüchen zur Verfügung stehe, schätzungsweise mit 60 Millionen Mark einzusetzen. Lord Blanesbourgh gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, das unliquidierte Eigentum der deutschen Regierung zu übergeben.

Antrag der DVP. gegen Disziplinierung der Beamten.

Berlin, 31. Okt. Dem Preußischen Landtage ist ein Urantrag der Deutschen Volkspartei zugegangen, worin die Staatsregierung ersucht wird,

1. alle etwa wegen der Eintragung in die Listen zum Volksbegehren gegen preußische Beamte eingeleiteten Disziplinarverfahren einzustellen und allgemein an die nachgeordneten Stellen die Weisung ergehen zu lassen, daß insoweit weitere Disziplinarverfahren nicht mehr eingeleitet werden;
2. sich jeglicher Maßregelungen von Beamten und Angestellten wegen der Eintragung in die Listen zum Volksbegehren zu enthalten;
3. soweit wegen des sonstigen Verhaltens von preußischen Beamten wegen ihrer Beteiligung am Volksbegehren Disziplinarverfahren eingeleitet sind, die Disziplinarverfahren nur durchzuführen, wenn die Beamten durch die Art und Weise ihres in der Öffentlichkeit erfolgten Eintretens für das Volksbegehren die auf die Pflichten ihres Amtes zu nehmende Rücksicht verletzt haben, oder wenn eine unzulässige Beeinflussung von Untergebenen durch ihre Vorgesetzten erfolgt ist.

Der Untersuchungsausschuß tagt

Die Geschäfte der Sklareks

Der Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages hat am Dienstag die Verhandlungen aufgenommen. Die Beteiligung und das Interesse der Öffentlichkeit an dieser ersten Sitzung war sehr stark. Die Vormittagsverhandlung war im wesentlichen in Anspruch genommen durch ausführliche Darlegungen, die der Leiter des Berliner Anschaffungsamtes, Obermagistratsrat Schallbach, über den Werdegang der Kleidervertriebsgesellschaft, ihre Verbindungen mit den städtischen Anschaffungsstellen und den Sklareks machte. Am Nachmittag kam es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den kommunistischen und sozialdemokratischen Beisitzern des Ausschusses. Die Sozialdemokraten bedauerten, daß gerade der kommunistische Abgeordnete Schwenk zum Vorsitzenden bestimmt worden sei, der als Stadtverordneter und Mitglied des Kreditausschusses mittelbar an dem Sklarekskandal nicht unbeteiligt sei. Die weitere Forderung, daß vor allem die Vernehmung des kommunistischen Stadtrats Gäbel, des letzten Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Anschaffungsgesellschaft, notwendig sei, erregte das Mißfallen der Kommunisten. Sozialdemokraten und Kommunisten steigerten ihre gegenseitigen Anwürfe, die zu guter Letzt in regelrechte Beschimpfungen ausarteten.

In seinen Ausführungen am Vormittag erklärte der Zeuge Obermagistratsrat Schallbach, die Kleidervertriebsgesellschaft sei aus der Berliner Vertriebsgesellschaft für Kleiderverwertung hervorgegangen. Als 1920 die Reste der Kriegsgesellschaften aufgelöst wurden, habe die Stadt Berlin die Anteile der Vertriebsgesellschaft übernommen. 1921 sei die KVG. ins Handelsregister eingetragen worden, deren Direktoren Kieburg und Kistenmacher wurden. Im Jahre 1922 habe Kieburg auch die Anschaffungsgesellschaft übernommen. Durch die so entstandene Personalunion seien Anschaffungsgesellschaft und KVG. in Geschäftsverbindung gekommen. Im Jahre 1925 sei die KVG. liquidiert worden. Später habe dann der Magistrat die Bestände im Werte von 650 000 M. den Gebrüdern Sklarek übertragen, wobei gleichzeitig ein Vertrag abgeschlossen worden sei, der den Sklareks das Recht gab, für zwei Jahre die Bestände dahin zu verwerten, daß die Fürsorgeämter mit Textilwaren beliefert würden. Die Sklareks hätten aber bald die Bestände als schlecht und nicht verwertbar reklamiert, worauf der Magistrat 1927 ihnen ein Darlehen von 300 000 M. zugebilligt und gleichzeitig eine entsprechende Vertragsverlängerung abgeschlossen habe. Als der Zeuge 1927 die Leitung der Anschaffungsgesellschaft übernahm, habe er auch einen Vertrag vorgefunden, wonach die Sklareks monatlich 5000 Decken für die Krankenhäuser liefern sollten. Da die Anschaffungsgesellschaft bald in Decken erstickt wäre, habe er, der Zeuge, diesen Vertrag sofort aufgehoben. Ein weiterer Vertrag habe auf Lieferung von Waren im Werte von monatlich 50 000 M. gelautet. Diesen habe er dahin umgewandelt, daß nur der notwendigste Bedarf geliefert werden sollte. Über die Anfänge der Sklarekschen Geschäftsverbindungen mit der Stadt Berlin konnte der Zeuge keine Auskunft geben. Er nimmt aber an, daß die Verbindung durch Direktor Kieburg entstanden sei, der vorher Leiter der Bekleidungsstelle Neukölln war, die schon damals von den Sklareks beliefert und dann von der KVG. übernommen wurde. Direktor Kieburg, der gleichfalls vom Untersuchungsausschuß vernommen werden sollte, war wegen Krankheit nicht erschienen.

Von dem deutschnationalen Abgeordneten Koch über die Bilanzen der Anschaffungsgesellschaft vom 31. März 1926 und 1927 und gewisse Mißstände befragt, die sich aus ihnen ergeben hätten, erklärte der Zeuge Schallbach: Ich war der Auffassung, daß eine Überbewertung der Lagerbestände stattgefunden hatte und habe das dem Magistrat mitgeteilt. Eine Rechnung von Sklareks über 87 000 M. war nicht verbucht worden, offenbar, um die Bilanz nicht noch mehr zu belasten. Regreßpflichtig ist kein Beamter dafür gemacht worden. Die frühere Betriebsleitung habe es gänzlich unterlassen, den Betrieb rentabel zu gestalten. Wollene Schlafdecken waren zum Beispiel mit 16 M. eingekauft, mit 11 M. verkauft worden.

Abg. Koch (Dn.): Wer ist dafür verantwortlich zu machen, daß der Verlust von 815 000 M. entstanden ist?

Zeuge Schallbach: Verantwortlich war sowohl die Geschäftsführung als auch die nicht sachgemäße Tätigkeit des Personals, das auch viel zu zahlreich war. Als ich die Leitung übernahm, waren einschließlich der jetzt aufgelösten Betriebswerkstätten rund 400 Mann Personal vorhanden. Auf die Betriebswerkstätten entfielen davon 200. Unser ganzes Personal beträgt jetzt 64 Personen. Direktor Kieburg ist fristlos gekündigt worden. Weiter ist nichts gegen ihn unternommen worden.

Auf Fragen des Abg. Obuch, ob denn die Sklareks so schlechte Kaufleute gewesen seien, daß sie sich ein wertloses Lager aufhängen ließen, erwiderte der Zeuge: Ich nehme an, daß die Sklareks getäuscht worden sind.

Das für 500 000 M. übernommene Lager bestand zum Teil aus Attrappen, um die Stückzahl voll zu machen.

Auf Fragen des Abg. Hallensleben (D. Vp.) betont Schallbach, Ursache der Falschbuchungen bei der Anschaffungsgesellschaft seien offenbar die 50 000-M.-Lieferungen Sklareks gewesen. Diese Lieferungen wurden von Kieburg und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Anschaffungsgesellschaft beschlagnahmt und nach Entfernung von Kieburg von Schallbach annulliert bzw. umgewandelt.

Dem Abg. Riedel (Dem.) bestätigt der Zeuge, daß er bei Sanierung der Anstalt volle Unterstützung der Stadtverwaltung und keinerlei Widerstände gefunden hat. Oberbürgermeister Böß habe selbst sein Erstaunen darüber geäußert, daß trotz der Vorfälle die Verträge mit den Sklareks verlängert wurden. Er teilte noch mit, daß der Aufsichtsrat der Anschaffungsgesellschaft unter dem Vorsitz des Stadtrats Gäbel stand.

Abg. Dr. Deerberg (Dn.): Haben die Sklareks das 300 000-M.-Darlehen zurückgezahlt?

Schallbach: Nach Mitteilung der Finanzverwaltung ist die Rückzahlung erfolgt. Abg. Obuch (Komm.): Gleichzeitig erhielten die Sklareks aber von der Stadtbank Millionenkredite! Auf die Frage des Abg. Deerberg (Dn.), warum der Oberpräsident, der durch damalige Pressemitteilungen schon von der Verlustwirtschaft hätte unterrichtet sein müssen, nicht von sich aus eingriff, erwidert der Vertreter des Oberpräsidenten, es habe sich in der Angelegenheit um eine Sache der Selbstverwaltung gehandelt. Ministerialdirektor Dr. v. Leyden vom Innenministerium fügt hinzu, die Kommunalaufsicht könne nur einschreiten, wenn die Stadtverordnetenversammlung gesetzwidrige Beschlüsse fasse.

In der Nachmittagssitzung machte der Vorsitzende, Abg. Schwenk (Komm.), dann die Mitteilung, daß die Bemühungen, den Bürgermeister Kohl telephonisch zu erreichen, erfolglos geblieben seien. Er sei vom Amt beurlaubt.

Reichstagszusammentritt Ende November

Berlin, 30. Okt. Der Termin für die Einberufung des Reichstags läßt sich noch immer nicht genau bestimmen. Der Termin hängt von den Vorarbeiten für die innerpolitische Gesetzgebung und von der Fertigstellung des Youngplans durch die internationalen Verhandlungen ab. Die Reichsregierung will, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, im Laufe dieser Woche dem Reichstag eine Zusammenstellung der Gesetzesvorlagen zugehen lassen, deren Erledigung noch vor Ablauf dieses Jahres erwünscht ist. Der Youngplan wird hoffentlich bis Ende November fertiggestellt werden können. Ob auch das Volksbegehren zur Vorlage an den Reichstag gelangt, hängt davon ab, ob die erforderliche Anzahl der Eintragungen erreicht wurde. Am 17. November finden in Preußen und einigen anderen Ländern die Kommunalwahlen statt. Dazu kommt am 20. November der Bußtag und vom 22. bis 24. November der Deutschnationale Parteitag in Kassel. Aus allen diesen Gründen glaubt der Reichstagspräsident, daß der Reichstag etwa am 26. November zusammentreten könne. Der von anderen Seiten genannte 3. Dezember dürfte als zu spät erscheinen, weil von da an zu kurze Zeit für die Beratungen bis Weihnachten bliebe.

Reichsregierung und Zollwaffenstillstand

Um ein europäisches Zollrecht.

Die jetzigen Beratungen des Wirtschaftskomitees in Genf finden das lebhafteste Interesse der beteiligten Reichsressorts, und es kann damit gerechnet werden, daß der Ausgang dieser Besprechungen für die Gestaltung der zollpolitischen Wünsche von Bedeutung sein wird. Als besonders beachtlich darf betrachtet werden, daß der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, von Trendelenburg, mit einem Konventionsentwurf führend an den Verhandlungen beteiligt ist. Es darf weiter angenommen werden, daß die Reichsregierung, falls im Februar nächsten Jahres in Genf eine Einigung möglich sein sollte, sich dem Verzicht auf Zollerhöhungen durchaus anschließen wird. In Verbindung damit steht die Schaffung eines europäischen Zollrechts. Bisher hat man sich insbesondere auf den Genfer Verhandlungen mit der Zollnomenklatur beschäftigt. Diese Fragen sind insofern für Deutschland von besonderer Bedeutung, als man auch in den beteiligten Reichsressorts bereits seit langer Zeit mit der Erneuerung des deutschen Zollrechts befaßt ist. Denn dieses Zollrecht, das noch aus dem Jahre 1869 stammt, ist überaus reformbedürftig. Es hat aber keinen Zweck, hier noch eine Reform vorzunehmen, wenn innerhalb einer bestimmten Frist mit einer Vereinheitlichung der zollpolitischen Bestimmungen in Europa gerechnet werden kann.

Verkauf von
Fahrscheinheften für
Stadtomnibus-Fahrten
im
Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstraße 3 - Telephon 323
Geöffnet 8½ bis 18½ Uhr

5% RABATT in Marken
Großverbraucher! Vorzugspreise
Großer Kaffee-Preisabschlag.
alle Sorten 20 Pfg. billiger.
KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
Ueber 1000 Filialen

Hallisches Stadttheater

Lortzing: „Zar und Zimmermann."

Man ist doch stets wieder überrascht und erstaunt, wieviel Kraft noch in Lortzings Opern steckt, so daß auch unser Geschlecht ihnen von Zeit zu Zeit gern begegnet. Wir sind in verschiedenem Sinne an schärfere Kost gewöhnt, und Lortzings Biederkeit könnte manchem philisterhaft erscheinen. Zuweilen ist er es auch wirklich, aber in seinen besten Werken — und unter diesen steht der „Zar" obenan — ist davon nichts zu spüren. Sie sind Volkskunst im schönsten Sinne und darum volkstümlich. Lortzing gehörte selbst zum „Volk", er lebte mitten unter ihm, er war ein großer Menschenkenner, und malte die braven Bürger, auch die Spießbürger, mit all ihren Schwächen und liebenswerten Eigenschaften getreulich ab. Und wenn er sich über sie lustig macht, so geschieht es mit versöhnlichem Lächeln, ohne wehzutun, ohne verletzende Schärfe. Seine Gestalten sind klassische Figuren geworden und ihre Aussprüche geflügelte Worte. Wunderliche Käuze sind darunter, lächerlich in ihren kleinen Menschlichkeiten, und doch immer irgendwie sympathisch.

Lortzing war so glücklich, Dichter und Komponist in einer Person zu sein, darum befindet sich Wort und Ton in harmonischer Übereinstimmung. Er ist vor allem Melodiker, seine Weisen, die ihm in unerschöpflicher Fülle einfallen, prägen sich dem Ohr schnell ein, er versteht aber auch, kunstvolle Ensemblesätze zu schreiben, und seine gut gebauten Finales lassen die geistige Nähe Mozarts spüren. Und falls er sich nicht gerade ausnahmsweise auf das ihm ziemlich fernliegende Gebiet der Romantik begibt, weiß er jede Situation treffend zu charakterisieren, Kräftiges und Zartes, Heiteres und Rührendes.

Über die Aufführung können wir mit Freude berichten. Es hat sich vielfach eingebürgert, und auch unser Theater hat sich nicht immer von diesem Mißbrauch ferngehalten, Lortzings oder auch die ihnen als Vorbild dienenden französischen komischen Opern in der Wirkung zu vergröbern, sie in eine niedrig-komische Sphäre hinabzuziehen, was natürlich ihrem Wesen vollkommen widerspricht. Wir haben es darum außerordentlich angenehm empfunden, daß der Spielleiter Heinrich Kreutz sich diesmal von solchen Abwegen durchaus fernhielt und den Ton des feinen musikalischen Lustspiels wahrte. Es herrschte eine Lustigkeit, die sich auch in Augenblicken der Ausgelassenheit der Grazie befleißigte und so von verstimmendem Beiklang freiblieb. Und es ging auch so, der Erfolg war unbestritten.

Als musikalischer Leiter empfahl sich Kapellmeister Hanns Epstein durch außerordentlich saubere Arbeit. Man merkte es an jeder Einzelheit, daß er mit großer Sorgfalt, die auch das Kleine nicht vernachlässigte, studiert hatte, an der Sicherheit der Sänger, an der Zuverlässigkeit der Chöre, an der Ausgewogenheit des Orchesterklangs. Auch fehlte es nicht an Belebung des Ausdrucks, und doch hätten wir in dieser Hinsicht gern ein Plus gesehen. Man soll nicht den soliden, bürgerlichen Charakter in Lortzings Musik zu einseitig betonen, das wäre ungerecht, denn es fehlt ihr ebensowenig an Pikanterie. Es ließen sich da noch manche sprühende Lichter aufsetzen, Pointen herausarbeiten, auch ist dringend zu strafferem Anziehen schneller Tempi zu raten, ohne daß wir damit einer im Zeitalter des Automobils üblichen Überhetzung das Wort reden zu wollen. So fielen uns schon in der Ouvertüre einige Dehnungen auf, ebenso würde das erste Finale durch energisches Vorwärtsdrängen nur gewinnen.

Karl Momberg sang den Zaren. Sein Spiel war von edelstem Gefühlsausdruck erfüllt. Daß das berühmte Zarenlied zur Wiederholung verlangt wird, ist alter Brauch, von dem auch nicht abgewichen wird, wenn es sehr schlecht gesungen wird. Wieviel mehr, wenn es so gut zum Vortrag gebracht wird, wie hier. Momberg bewährte sich darin als Sänger von hoher Kultur. Seine Wiedergabe war von großer Weichheit, aber ganz ohne Weichlichkeit, zu der das an sich sehr gefühlvolle Lied leicht verführt. Der andre Peter war Walter Kathammer, ein erfreulich munterer, frischer Zimmergesell, der auch seine unfreiwillige Zarenrolle mit viel Natürlichkeit ohne plumpe Übertreibung durchführte, außerdem auch recht gut sang. Zdenko Dorner war ein vortrefflicher humorbegabter Vertreter des van Bett. Für die Marie können wir uns keine bessere Darstellerin wünschen als Ruth Schöbel, ihre ungekünstelte Anmut und Schelmerei war bezaubernd, dazu ihr Sopran in seiner graziösen Leichtigkeit wie geschaffen für die Rolle. In sehr charakteristischer Auffassung gab Anton Britz den russischen Gesandten, ebenso August Roesler den englischen. Walter Meltendorff schien als Sänger keinen guten Tag zu haben, seinem Auftreten fehlte die ungezwungene Eleganz, die man bei dem Marquis voraussetzt. Sehr ansprechend in Spiel und Gesang wurde die Witwe Brown durch Marta Seeliger dargestellt.

Mit gutem Geschmack waren die Bühnenbilder angeordnet. Warum Lortzing plötzlich nicht mehr Gustav Albert, sondern Walter heißen soll, darüber hat uns das Programm nichts verraten.

Dr. Hans Kleemann.

Der junge Luther

Holzschnitt von Johannes Sack.

Daß sich auch die gegenwärtige Kunstgeneration mit den Problemen und Köpfen berühmter Zeitalter deutscher Kulturgeschichte beschäftigt, ist nicht verwunderlich. Bedeutsam jedoch ist es, wenn es aus der Vaterstadt Luthers ein dort jetzt ansässiger Künstler versucht, das Bildnis dieses Menschen zu entwerfen, das schon in unzähligen Gemälden und Denkmalen festgehalten wurde. Hierin liegt eine große Gefahr, denn die Eigengestaltung kommt in Fortfall, der Ausführende muß sich an bereits vorhandene Vorlagen halten, und oftmals gibt es nur eine blasse Wiedergabe von längst Vorhandenem.

Eine Ausnahme macht ohne Zweifel dieser neue Holzschnitt. Aus dem Langholz schürft Johannes Sack den Kopf eines jungen tatkräftigen Mannes. Es erscheint der sichere und harte Blick des Mansfelder Sohnes. Unscheinbar ist die Umgebung. Aus dem Hintergrund taucht die Annenkirche auf, ein Wirkungsfeld Luthers. Doch das Auge verweilt immer wieder bei diesem tiefen und eindrucksvollen Kopf, weil er den Betrachter gefangennimmt. Es ist gleichsam ein Stück Reformationsgeschichte in diesem Bild festgehalten. Klar und deutlich ist der bewußte Kopf eines Kämpfers, der noch die Kutte trägt. Die Kampfjahre stehen ihm zwar noch bevor, aber doch ersieht man schon aus dem Gesichtsausdruck, daß etwas Großes entschieden werden soll. Man wird auch die weiteren Arbeiten Johannes Sacks in Zukunft beachten müssen. Er verrät schon jetzt, daß er jede Arbeit intensiv vornimmt und auch gewissermaßen glücklich zur Lösung bringt. Der Lutherkopf findet sich gegenwärtig im Rahmen einer kleinen Holzschnittsammlung, die der Künstler in der Stollbergschen Buchhandlung zur Schau stellt.

Stadttheater Halle.

Im Stadttheater gelangt am Freitag, dem 8. November, 16 Uhr, Sherriffs „Journeys End" zur Erstaufführung. Englische Schauspieler spielen das Stück in englischer Sprache. Damit kommt im Stadttheater ein Kriegsstück auf die Bühne, das von der Gegenseite her den Krieg und seine seelische Wirkung zu zeigen sucht. Sherriff, bislang ein kleiner Londoner Versicherungsbeamter, hatte das Stück zunächst für die Theatergruppe seines Sportklubs geschrieben. Erst der Beifall und die unbedingte Zustimmung seiner ersten Zuschauer hat das Schauspiel auf die große Bühne gebracht. In London und in Neuyork ist es in langen Serien über die Theater gegangen. Man darf also annehmen, daß das Schauspiel uns eine Vorstellung von der seelischen Einstellung des Engländers zum Kriege gibt. Es handelt sich in diesem Männerstück um die Begebenheiten in einem Offiziersunterstand während der Vorbereitungen zur Abwehr einer deutschen Offensive. — Das Stück ist kürzlich im Deutschen Künstlertheater Berlin unter dem Titel „Die andere Seite" zur deutschen Uraufführung gelangt und steht bereits im Spielplan einer Anzahl deutscher Bühnen. Hans Reisiger, der deutsche Übersetzer, bemerkt mit Recht, daß die eherne Ruhe, die in Sherriffs Stück über den entscheidenden Szenen liegt, mit voller Berechtigung mit der Stimmung jener antiken Verse verglichen werden kann: „Wanderer, kommst du nach Sparta . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929103l-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

31. Oktober.

Reformationsfest.

Ein Dutzend Hammerschläge
Am Wittenberger Dom,
Die bahnten neue Wege
Der Zeiten mächtigem Strom.
Ein Licht ging auf, ein klares,
Und Nacht ward wieder Tag —
Martinus Luther war es,
Der tat den Hammerschlag.

Ein Mönchlein, auserlesen,
Zu kühner Menschheitstat,
Ein Held ist er gewesen,
Ging seinen eignen Pfad.
Sein großes Leben weist es,
Wo alt und neu sich schied;
Er war des deutschen Geistes
Gewaltiger Winkelried.

Wie klang sein laut „Erwache!"
Hell in die dunkle Nacht!
Der alte, römische Drache
Sank hin vor seiner Macht.
Die Geister, die da schliefen,
Rief auf sein flammend Wort,
Er brachte aus den Tiefen
Der deutschen Sprache Hort.

Er saß beim Wipfelrauschen
Im hohen Wartburgschloß;
Dem wird man ewig lauschen,
Was er in Worte goß.
In starke Lieder wob er,
Was ihm die Seele traf;
Das Buch der Bücher hob er
Aus tausendjährigem Schlaf.

Er steht vor fernsten Zeiten,
So wie zu Worms er stand,
Den Blick in Sternenweiten,
Die Bibel in der Hand.
Er kämpft in Gottes Namen,
Wie damals, für und für —
Und ewig klingt sein „Amen"
Und sein „Gott helfe mir"!

Paul Warncke.

*

Personalien.

89 Jahre alt. Am 1. November begeht die verwitwete Böttchermeistersfrau Marie Geithner, wohnhaft Preußerstraße 12, ihren 89. Geburtstag. Die alte Dame ist geistig noch auf voller Höhe und kann den „M. K." noch ohne Brille lesen. Unseren Glückwunsch!

Das 25jährige Geschäftsjubiläum begeht am Freitag, dem 1. November, Kaufman Oskar Traxdorf, Neumarkt 6. Der Jubilar übernahm das Kolonial- und Materialwarengeschäft, verbunden mit Kaffeeösterei, im Jahre 1923 von seinem verstorbenen Bruder, Kaufmann Gustav Traxdorf. Während seiner 6jährigen Geschäftstätigkeit hat der Inhaber das Geschäft erweitert und neuausgestaltet.

*

*** **Wissenschaftliche Vereinigung.** Herr Landesrat Dr. Berger hält seinen Vortrag heute, 20.15 Uhr, in der Aula des Domgymnasiums (nicht in Müllers Hotel).

*** **Die Zahlung der Unfall- und Invalidenrenten** findet am Freitag, dem 1. November 1929, von 8 bis 15 Uhr, im „Herzog Christian" statt.

*

Weitere Ergebnisse des Volksbegehrens

aus dem Landkreis Merseburg.

Altranstädt 81 Eintragungen bei 777 Wahlberechtigten, Atzendorf 84 (118), Balditz 4 (294), Benndorf 100 (501), Beuchlitz 48 (360), Beuditz 46 (148), Bischdorf 25 (97), Bündorf 85 (166), Burgliebenau 46 (276), Burgstaden 50 (68), Caja 27 (109), Collenbey 54 (90), Corbetha 49 (270), Cracau 37 (93), Creypau 91 (179), Cursdorf 58 (266), Dehlitz a. d. S. 75 (322), Delitz a. B. 36 (260), Döhlen 59 (131), Dörstewitz 83 (171), Eisdorf 70 (168), Ennewitz 64 (229), Geusa 89 (283), Großgöhren 38 (104), Großgräfendorf 180 (401), Großlehna 35 (651), Großschkorlopp 78 (87), Günthersdorf 8 (255), Hohenlohe 8 (76), Hohenweiden 10 (114), Horburg 7 (148), Kirchfährendorf 5 (250), Kitzen 115 (307), Kleingöhren 34 (94), Kleingörschen 43 (217), Kleingräfendorf 20 (42), Kleincorbetha 41 (212), Kleinlehna 11 (257), Kleinliebenau 13 (105), Kleinschkorlopp 36 (116), Knapendorf 123 (139), Körbisdorf 80 (270), Kötzschau 42 (635), Kötzschlitz 2 (120), Kriegsdorf 47 (49), Löpitz 11 (67), Lössen 5 (59), Maßlau 12 (49), Meuchen 92 (285), Meuschau 98 (528), Meyhen 12 (68), Michlitz 56 (143), Möritzsch 27 (80), Naundorf 56 (561), Nempitz 12 (91), Netzschkau 14 (53), Neukirchen 35 (165), Niederbeuna 8 (169), Niederclobicau 57 (293), Niederwünsch 133 (276), Oberbeuna 199 (822), Oberclobicau 44 (119), Oberkriegstedt 29 (60), Oberthau 9 (215), Oebles-Schlechtewitz 7 (187), Oetzsch 34 (337), Ostrau 7 (293), Passendorf 105 (1008), Pissen 7 (67), Pobles 9 (146), Räpitz 50 (125), Ragwitz 26 (123), Raßnitz 122 (362), Rattmannsdorf 28 (58), Rockendorf 50 (94), Rodden 22 (78), Röcken 30 (336), Röglitz 65 (288), Röpzig 16 (46), Runstedt 17 (208), Schadendorf 61 (86), Schkeitbar 85 (170), Schkopau 183 (569), Schlettau 53 (619), Seegel 27 (71), Sittel 27 (105), Söhesten 31 (159), Sössen 4 (121), Spergau 101 (853), Starsiedel 110 (271), Stößwitz 34 (60), Teuditz 6 (362), Thalschütz 27 (72), Thesau 24 (118), Thronitz 60 (124), Tollwitz 3 (376), Tornau 21 (130), Tragarth 18 (72), Treben 30 (81), Trebnitz 88 (122), Unterkriegstedt 74 (149), Wallendorf 41 (170), Wegwitz 11 (98), Wehlitz 41 (952), Weßmar 46 (219), Wünschendorf 60 (90), Zitzschen 68 (439), Zöllschen 63 (112), Zscherneddel 15 (61), Zschöchergen 24 (96).

Aus dem

Kreis Querfurt

erfahren wir noch folgende Teilergebnisse: Laucha 403 (1485), Almsdorf 1 (82), Altenroda 185, Balgstädt 69, Barnstädt 213, Burgscheidungen 138, Calzendorf 62, Dobigau 108, Dorndorf 74, Ebersroda 43, Eßmannsdorf 89, Eulau 80, Göhritz 118, Golzen 54, Goseck 82, Größnitz 61, Gröst 74, Großwangen 39, Großjülzendorf 77, Jüdendorf 56, Kleinwangen 42, Kuckenburg 33, Leiha 91, Lunstedt 44, Markröhlitz 154, Obhausen-Joh. 192, Pettstedt 24, Plößnitz 35, Roßbach 33, Rotenschirmbach 209, Schleberoda 56, Spielberg 59, Stedten 54, Thalwinkel 120, Vitzenburg-Pretitz 172, Weischütz 48, Wendelstein 28, Wernsdorf 19, Wippach 46, Zeuchfeld 20, Ziegelroda 98, Zscheiplitz 68.

*

Wie wird das kommende Stadtparlament aussehen?

Demokraten und Zentrum marschieren gemeinsam.

Es ist in Merseburg leider nicht gelungen, eine Einheitsliste aller bürgerlichen Parteien für den bevorstehenden Kampf um die Sitze im Stadtparlament herzustellen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß wenigstens ein gewisser Zusammenschluß erfolgt ist, als Demokraten und Zentrum, die sich schon im letzten Wahlkampf zusammengeschlossen hatten, auch diesmal vereint marschieren. Die gemeinsame Kandidatenliste lautet wie folgt:

1. Kohl, Kaufmann, 2. Hauffe, Landesoberinspektor, 3. Bassenge, Badeanstaltsbesitzer, 4. Gose, Oberpostinspektor, 5. Beister, kaufm. Angestellter, 6. Sommer, Reg.-Inspektor, 7. Maaß, Wohlfahrtspflegerin, 8. Erbert, Lokomotivführer, 9. Mehnert, Steinsetzmeister, 10. Möricke, Studienrat, 11. Reinhold Scheibe, Tischlermeister, 12. Pohle, Oberbauinspektor, 13. Wadle, Dekorationsmaler, 14. Eckardt, Bankbeamter, 15. Spillner, Prokurist, 16. Sachse, Regierungsinspektor; 17. Döring, Beamtenanwärter; 18. Schreiber, Fürsorgerin; 19. Kühn, Landesoberinspektor; 20. Rößner, Buchdruckereibesitzer; 21. Pottock, Landesoberinspektor; 22. Dr. Koerlin, Studienrat. — Unterzeichner: Bruno Bassenge, Willi Gartenthal, Dr. Müller, Arthur Gerstenberg, Alfred Glein, H. Knothe, Franz Gomm, G. Caspari, Lindenberger, Fuchs, Th. Rößner, Luise Fuchs, E. Fischer. Vertrauensmann Franz Gomm, Stellv. Arthur Gerstenberg.

Aus Merseburgs Vergangenheit

Die Einführung der Reformation

Als Doktor Martin Luther am 31. Oktober 1517 die fünfundneunzig Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, da ahnte er nicht im entferntesten, welchen folgenschweren Schritt er damit beging, welche ungeheure Geistesbewegung, die auch die Geschicke der Völker aufs tiefste beeinflussen sollte, dadurch hervorgerufen werden würde. Die bald hernach ins Deutsche übersetzten Thesen verbreiteten sich mit einer für damalige Verhältnisse beispiellosen Schnelligkeit über ganz Deutschland. „In vier Wochen hatten sie schier die ganze Christenheit durchlaufen, als wären die Engel selbst Botenläufer." Sosehr Luther von dem einen Teile des Volkes umjubelt wurde, so ließen andererseits seine Gegner nicht lange mit heftigen Angriffen gegen den glaubenskühnen Mann auf sich warten.

In Merseburg hatte damals Adolph von Anhalt den Bischofsstuhl inne. Er war der Nachfolger des bekannten Thilo von Trotha, der nach einem arbeitsreichen und gerade für Merseburg bedeutungsvollen Leben am 5. März 1514 gestorben war. Wie stellte sich Adolph von Anhalt zu der reformatorischen Tätigkeit Luthers, zu welcher dieser, fast gegen seinen Willen, nun nach dem Thesenanschlag gedrängt wurde? Dem Bischof war der Wittenberger Professor kein Fremder. Als Luther kurz nach seiner Übersiedlung in die Elbstadt noch einmal, auf etwa 1½ Jahre, nach Erfurt zurückgekehrt war, da hat er in dieser Zeit im Auftrag Johann Staupitz', des Generalvikars des Augustinerordens, mit Adolph von Anhalt, der freilich damals noch nicht Bischof, sondern Koadjutor (Gehilfe) des greisen Thilo von Trotha war, über die geplanten Reformen im Augustinerorden verhandelt. Aber schon in seinem Knabenalter hatte Luther persönliche Eindrücke von dem Fürstengeschlecht, dem Bischof Adolph entstammte, erhalten. Denn drei Söhne hatte Fürst Adolph I. von Anhalt für den geistlichen Stand bestimmt: Wilhelm, Magnus und Adolph. Letzterer ist unser Merseburger Bischof. Wilhelm wurde Franziskanermönch, und Luther, als er die Lateinschule in Magdeburg besuchte, sah dort diesen Fürstensohn, „der ging in der Barfüßerkappen auf der breiten Straße nach Brot um und trug den Sack wie ein Esel, daß er sich zur Erde krümmen mußte . . . Er sahe, wie ein Todbild, eitel Bein und Haut, starb auch bald . . .".

Dem Merseburger Bischof Adolph waren die Mißbräuche, an denen die mittelalterliche Kirche krankte, wohlbekannt. Daß auch innerhalb der Merseburger hohen Geistlichkeit manches Unwesen herrschte, ist zu ersehen aus einer Verordnung des Bischofs vom 20. Juni 1519, worin den Geistlichen verboten wurde, „Falken und Hunde mit in die Kirche zu bringen, die öffentliche Andacht durch lautes Sprechen und Herumlaufen in der Kirche zu stören, während des Gottesdienstes mit Laien und mit Frauenzimmern Gespräche anzuknüpfen". Im übrigen war er ein eifriger Gegner Luthers. Als im Sommer 1519 eine Disputation zwischen Dr. Eck und Prof. Karlstadt in Leipzig stattfinden sollte, zu welcher auch Luthers Erscheinen in Aussicht stand, da sträubte sich der greise Bischof mit aller Gewalt gegen eine solche Veranstaltung. Zu derselben Stunde, als die Wittenberger Theologen — unter ihnen Luther — zum Grimmaischen Tor einzogen, ließ Bischof Adolph von Merseburg durch Anschlag an den Kirchtüren die Abhaltung der Disputation bei Strafe des Bannes verbieten. Indessen hatte er nicht mit dem Selbstgefühl des Herzogs Georg von Sachsen gerechnet, der sich einen Eingriff in seine landesherrlichen Rechte nicht gefallen lassen wollte. Er befahl seinen Räten, die er zur Disputation abordnete: „Wo sich unser Freund, der Bischof von Merseburg, unterstehen würde, diejenigen Personen, die unser Geleit haben, zu belästigen, so wollet solchem zuvorkommen und es nicht gestatten." So kam, wie bekannt, die Disputation dennoch zustande. Wie sehr sich Adolph von Anhalt als Gegner Luthers fühlte, geht daraus hervor, daß die Bannbulle, die gegen Luther im Sommer 1520 geschleudert wurde, im Herbst desselben Jahres öffentlich im Dom zu Merseburg verlesen und dann an den Kirchtüren angeschlagen wurde. Im Januar 1521 ließ der Bischof durch ein Ausschreiben Luthers Schriften in und um Merseburg einfordern und öffentlich verbrennen. Konnte Bischof Adolph auch in den Teilen des Herzogtums Sachsen, die seiner geistlichen Aufsicht unterstanden, den Fortgang der Reformation verhindern, so war ihm das nicht möglich in den entsprechenden Gebieten des Kurfürstentums Sachsen, dessen Fürst der Lutherfreund Friedrich der Weise war, also in den Ämtern Borna, Grimma und Naunhof. 1526 starb Bischof Adolph; im Dom zu Merseburg hat er sein Grab gefunden. Ein Grabmal an der Nordwand der Bischofskapelle erinnert an den für Stadt und Stift bedeutungsvollen Kirchenfürsten.

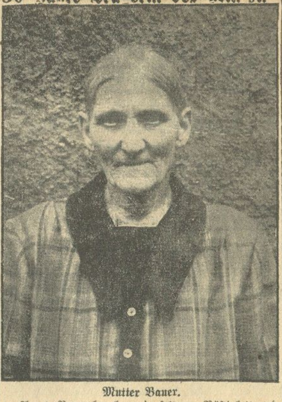
Sein Nachfolger war Vinzenz von Schleinitz (1526—1535). „Vielleicht würden schon unter seiner Regierung einzelne stiftische Gemeinden die Anstellung von evangelischen Geistlichen erreicht haben, wenn nicht der Schutzfürst des Bistums, Herzog Georg von Sachsen, dies auf das nachdrücklichste verhindert hätte. Dessenungeachtet aber traten die Folgen der Reformation immer bemerkbarer hervor. Schon zeigte sich im Stift ein Mangel an katholischen Priestern, und aus diesem Grunde konnte, wie es in der hierauf bezüglichen Urkunde vom 7. August 1531 ausdrücklich heißt, die erledigte Pfarrstelle in Göhlitzsch nicht wieder besetzt werden und wurde deshalb mit der in Rössen vereinigt. Ein ganz besonderes Aufsehen aber mußte ein damaliges Ereignis machen, welches vorzüglich für eine spätere Zeit von Wichtigkeit war. Fürst Georg III. von Anhalt nämlich, welcher damals Dompropst zu Magdeburg und Domherr zu Merseburg war, bekannte sich . . . im Jahre 1532 öffentlich zur evangelischen Religion und stand von nun an in innigem Verkehr mit Luther und Melanchthon." (Fraustadt.)

1535 wurde der bisherige Domdechant Sigismund von Lindenau zum Bischof und Nachfolger Vinzenz' von Schleinitz gewählt. Ein schwerer Schlag für die Anhänger des alten Glaubens — und zu ihnen gehörte Bischof Sigismund — war es, daß 1539 Herzog Georg von Sachsen starb. Da er keine Kinder hinterließ, so übernahm sein Bruder Heinrich die Regierung im Herzogtum Sachsen. Unter ihm wurde in Leipzig u. a. sächsischen Landesteilen die Reformation bald eingeführt. Auch in den Dörfern vom Stift Merseburg, die in der Nähe von Leipzig liegen, so in Leutzsch, Lindenau u. a., fand die neue Lehre Eingang. Von großer Bedeutung war es, daß das benachbarte Halle die Reformation annahm. Der Widerstand des Bischofs gegen diese letztere ließ allmählich nach. Er konnte es nicht verhindern, daß am 10. Dezember 1542 in Niederclobicau und in Lützen der erste evangelische Gottesdienst im Stift Merseburg gehalten wurde. In Niederclobicau übten die Grafen von Mansfeld die Gerichtsbarkeit und das Patronatsrecht aus. Sie setzten den von Leipzig berufenen evangelischen Pfarrer Johannes Fruchtel in Niederclobicau ein. In Merseburg wurde am 1. Juli 1543 die erste evangelische Predigt in der Stadtkirche gehalten durch den Lizentiaten Laurentius Reinhart. Wann die Neumarkt- und die Altenburger Gemeinde folgten, ist nicht genau bekannt.

Am 4. Januar 1544 starb Bischof Sigismund von Lindenau. Sein Grab und Grabstein befinden sich in der Vorhalle des Domes. Der Schutzfürst des Stiftes Merseburg, Herzog Moritz von Sachsen, wußte das Kapitel zu bestimmen, seinen Bruder August zum Administrator zu postulieren. Georg von Anhalt wurde die Verwaltung des eigentlichen Bischofsamtes übertragen. Bald ordnete dieser eine Visitation der stiftischen Kirchen an, wobei der erste Stiftssuperintendent Antonius Musa mit beteiligt war. Als im Juli 1545 Luther in Leipzig weilte, da kam er auf Einladung Georgs auch nach Merseburg herüber und predigte am 2., 4. und 6. August im hiesigen Dom. Während dieser letzten Jahre hatte sich in den Städten und Dörfern des Stifts die Reformation immer weiter ausgebreitet. In Lauchstädt z. B. wirkte bereits 1543 Hieronymus Klaußer als erster evangelischer Pfarrer. Ein bedeutungsvoller Rückschlag erfolgte jedoch; als nach dem für die Evangelischen unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges noch einmal ein katholischer Bischof in Merseburg eingesetzt wurde. Es war Michael Heldingk, der 1550 im Stifte eintraf. Mit seinem 1561 erfolgten Tode hatte die evangelische Lehre in Stadt und Stift Merseburg gesiegt.

Es ist bekannt, daß dreihundert Jahre nach Einführung der Reformation, am 1. Juli 1843, das erste Merseburger Kinderfest begangen wurde, ein Volksfest, das sich, wenn auch in veränderter Form, bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

30 Jahre Trägerin des „M. K."



Mutter Bauer.

Am 1. November kann in seltener Rüstigkeit und Frische Frau Minna Bauer, Sixtiberg 15, ihren 75. Geburtstag feiern. — Seit 30 Jahren ist Mutter Bauer mit ihrem Manne in unserem Betriebe als Zeitungsträgerin tätig. Wieviel Mühe, wieviel Pflichttreue gehört dazu, 30 Jahre lang Tag für Tag den „M. K." in die Hände unserer Leser zu bringen. In Sonnenbrand und eisiger Kälte, in Sturm und Regen Straßen auf und Straßen ab zu gehen und täglich in manchen Häusern drei Treppen und mehr zu steigen. Mit vorbildlichem Eifer und größter Zuverlässigkeit hat Mutter Bauer ihres Amtes gewaltet, und so versieht sie ihren Dienst noch heute. Ihr gesunder Humor hat sie in den Kreisen der Trägerschaft, aber auch in allen Abteilungen unseres Betriebes zu einer gern gesehenen Persönlichkeit gemacht.

Mögen unserer „Mutter Bauer" noch viele Jahre ungetrübten Lebens beschieden sein!

Abschied des Polizeiführers.

Am Mittwoch verabschiedete sich der seitherige Führer der Merseburger Schutzpolizei, Polizeimajor Crux, von den gesamten Beamten des hiesigen Polizeiamtes. Diese waren im Kasernenhof angetreten. Nochmals wurde das gute Zusammenarbeiten zwischen dem Führer und den einzelnen Beamten betont. Dann verabschiedete sich Major Crux von jedem einzelnen mit kräftigem Händedruck. Major Crux ist heute vormittag von Merseburg abgereist. Über seine Nachfolgerschaft ist noch keine Entscheidung gefallen.

*

Die Feier des Reformationsfestes.

Am Donnerstag, früh 10 Uhr, fand in der Dom- und in der Stadtkirche die Feier des Reformationsfestes für die evangelischen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen statt. Im Dom wurde mit einem wuchtigen Vorspiel zu dem Luther-Liede „Ein feste Burg ist unser Gott" die Feier eingeleitet; der Gesang dieses heldenhaften Trutzliedes reihte sich an. Der Vortrag des 100. Psalmes von Mendelssohn, gesungen von dem Gymnasialchor, schloß die Liturgie ab. Superintendent Kramm legte seiner Ansprache ein Wort aus dem 1. Korintherbrief zugrunde. Er führte aus: Es geht durch unsere Zeit der Ruf nach Männern, nach Vorbildern, die uns aus der Tiefe in die Höhe zu führen imstande sind. Vater und Mutter, Lehrer und Erzieher wollen uns in unserer Schulzeit solche Führer sein. Wie aber steht es, wenn die Jugend erst im Leben draußen steht? Als Luther vor 412 Jahren die 95 Sätze an die Türe der Schloßkirche zu Wittenberg schlug, da fühlte man allerorten, daß hier ein rechter Führer erstanden sei. Seine Hammerschläge wollen auch unser Herz treffen. Luther ruft uns Heutigen zu: Steht fest, schreitet vorwärts, blickt aufwärts! Den Mut zum Feststehen hat Luther erst so recht gefühlt, als er das Vertrauen zu sich selbst verloren hatte und vor Gott ein Kind geworden war. Dadurch wurde er vor den Menschen ein Held. Diese Männlichkeit soll die Jugend an sich selbst fühlen, auch die Mädchen, die

Tageskalender.

Donnerstag, 31. Oktober.

Kammerlichtspiele: Jimmys Millionen. Kaczmarek. — „Bürgerhof" und „Saalekrug" (Leuna): Konzert.

Freitag, 1. November.

Lichtspielpalast „Sonne": Der Adjutant des Zaren. — Uniontheater: Beute der Bankräuber. Anschlag auf den Nordexpreß. Zweimal Hochzeit. — Konzert: „Bürgerhof", „Preußischer Adler", „Hoffischerei", „Saalekrug" (Leuna), „Funkenburg", „Merseburger Rabe". — MRG.: Jahreshauptversammlung.

Mäntel • Kleider • Hüte
in bedeutend vergrößerter Auswahl —
zu erheblich verbilligten Preisen
Dobkowitz
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Läger und Auslagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0003

später im Leben mit männlichem Sinn ihre Pflicht zu erfüllen haben. Das Leben ist kein Stillestehen; hier heißt es: Vorwärts! Dieses Fortschreiten hat, wie es auch Luther in seinem Reformationswerk vorgelebt hat, an das bewährte Alte anzuknüpfen und mutig dem Neuen entgegenzustreben. Das tiefste Motiv für Luthers Handeln war, daß Gott das seine tun wird, wenn wir nur Gottes Wege gehen. — Der Gesang des Lutherliedes bildete den Ausgang der erhebenden Feier.

In der Stadtkirche wurde der Gottesdienst mit einem Chor des Lyzeums „Gott sei gelobt" eingeleitet. Lutherklänge und Lutherworte leiteten über zu der Festansprache des Pastors Angermann. Er ging in derselben aus von einem Wort des 119. Psalms und beantwortete die Frage: Warum können wir Freude an Luther haben? Er war ein rechter deutscher Mann, der sein Volk liebte und ohne Menschenfurcht war. Starken Mutes und doch nicht hochmütig, fühlte er sich als Gottes Werkzeug. Dem Evangelium, das er uns wiedergebracht hat, wollen wir die Treue halten. — Nach dem Gesang von „Brüder, schart euch um die Fahne" und dem Bekenntnis „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein" schloß die festliche Stunde, die auch hier einen tiefen Eindruck hinterließ.

Zur Feier des heutigen Tages wehten an der Kirchtüre sowie vom Turme der Stadtkirche die mit dem violetten Kreuze gezierte weiße Fahne des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes.

*

„Was können Kirche und Arbeiterschaft voneinander erwarten?"

Der Evangelische Arbeiterverein hielt einen gut besuchten Familienabend ab. Nach einem gemeinsamen Gesange begrüßte Pastor Riem die Erschienenen. Mittelschullehrer Keck erstattete Bericht über den Verbandstag der Mansfelder Arbeiter- und Volksvereine in Gerbstedt.

Sodann nahm Superintendent Kramm das Wort zu einem Vortrage über die Frage: „Was können Kirche und Arbeiterschaft voneinander erwarten?" Der Redner wies zunächst darauf hin, daß die Kirche die Arbeiter brauche, wenn sie eine Volkskirche sein wolle, und daß der Arbeiter die Kirche brauche, die ihm geistige Erhebung aus dem Reiche des „Erdenstaubes" bringt. Die evangelische Kirche wolle 1. nicht mit äußeren Machtmitteln herrschen, sondern dienen, sie will 2. nicht die irdischen Verhältnisse regeln, also sich nicht in das politische Getriebe mischen, sie will 3. nicht die wirtschaftlichen Verhältnisse von sich aus ordnen (Stellung zum Volksbegehren — zu Lohnbewegungen), aber auf beiden Gebieten will sie das sittliche und soziale Gewissen unseres Volkes sein. Dagegen will sie das Reich Gottes auf Erden bauen, indem sie die religiösen Werte und Kräfte des Evangeliums pflegt und versucht, der Menschheit den durch das Hetzen und Jagen des modernen Wirtschaftslebens verlorengegangenen Frieden wiederzugeben. Sie will ferner die sittlichen Werte pflegen und dem Volke seelisch dienen. Daß heute ein Teil der Arbeiterschaft ihr feindlich gegenübersteht, beruht zunächst auf einer allgemeinen Entwicklung, deren Ursachen 1. in einer dem Christentum feindlichen Philosophie (Nietzsche) und Naturwissenschaft (Häckel, Dubris-Reymond) und 2. in der zur Religion erhobenen marxistischen materiellen Wirtschaftslehre liegen. Daneben läuft eine Sonderentwicklung, deren charakteristische Züge sind: 1. Glaube an die vermeintlichen Ergebnisse einer überheblichen Wissenschaft bei mangelnder geistiger Bildung, 2. Umwandlung vom Agrar- zum Industriestaat und Herabdrückung des Menschen zur Maschine, 3. der versteinernde Einfluß der emporschießenden Großstädte mit ihrem Wohnungselend, 4. die wirtschaftliche Krisis, 5. der wirtschaftliche Terror politischer Parteien, die die Religionslosigkeit immer mehr zur Parteisache machten: alles dies führte zum religiösen Bankerott des Arbeiters. — Schließlich wurden die Wege zu einem rechten Verhältnis zwischen Kirche und Arbeiterschaft aufgezeigt. Erstere muß mit der Volkskirche Ernst machen; sie muß durch Seelsorge, Jugendpflege, Frauenhilfe, Männervereine, soziale Pflege und Liebestätigkeit das ganze Volksleben erfassen und durchdringen. Letztere muß Mut zum bewußten Bejahen des christlichen Glaubens und des kirchlichen Lebens in allen seinen Zweigen finden. „Lassen Sie uns", so schloß er seine Ausführungen, indem er sich an die Arbeiter wandte, „einen Bund miteinander schließen!"

Pastor Riem dankte dem Redner im Namen der Versammlung, und eine lebhafte Aussprache gab Gelegenheit, noch manche Punkte des kirchlichen Lebens zu streifen. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden beendete ein gemeinsamer Gesang den schönen Abend.

*

Ein Hausfrauentag.

„Reform der Haushaltführung" hieß das Thema, worüber Frau Amtsgerichtsrat Seeliger aus Leipzig gestern im Saale des „Casino" einen gut besuchten Vortrag hielt, um dem Bedürfnis der Hausfrau nach Aufklärung entgegenzukommen. Die Rednerin ging davon aus, daß es kein Raum so deutlich zeige wie die Küche, ob die Hausfrau praktischen Sinn habe und sparsam zu wirtschaften verstehe. Vor allem vermöge die schmackhafte und gesundheitsgemäße Bereitung der Speisen so recht zu beweisen, inwieweit die Hausfrau ihrer verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen sei. Als die rechte Feuerstätte gehöre der moderne Grudeherd, der für die gleichzeitige praktische Vorführung von der Firma C. F. Meister zur Verfügung gestellt war, in die Küche. Der neue Grudeherd bringe Arbeitsentlastung und Zeitersparnis. Die dem Herde anvertrauten Speisen und der eingestellte Kuchen wurden fertig, ohne daß es der Aufsicht bedurft hätte. Der Grudeherd verlange wenig Wartung, sauber sei die Arbeitsweise. Durch die Vorführung war Gelegenheit gegeben, sich auch gleich davon zu überzeugen, daß er in der Vollkommenheit wie in der Schnelligkeit alle Koch- und Backbedingungen gleich gut erfüllte. Die Rednerin zeigte dann im einzelnen, wie gekocht, gebraten und gebacken wird. Es wäre bei dem Grudeherd von entscheidender Bedeutung, daß die Speisen in Heißluft und im eigenen Saft gargemacht würden. Durch diese Garmachungsmethode würden die Nährstoffe am besten erschlossen und schmackhafte, vollkommen ihre Nährwerte behaltende Speisen geschaffen. Während bei der gewöhnlich angewandten Art des Kochens das Wasser viele und gerade die wichtigsten Stoffe aufzöge und so dem Körper vorenthielte, würde eine mit Heißluft im eigenen Safte zubereitete Nahrung solche Mängel nicht aufweisen. Diese wirkungsvollste und zuträglichste Zubereitung geschähe im Grudeherd. Die am Schluß gereichten Kostproben waren schnell verteilt und hatten, was die Hauptsache war, wirklich gut geschmeckt. Und alle gingen auseinander in dem Bewußtsein, einen lehrreichen Vortrag gehört zu haben.

*

Wirtschaftsgehilfennenprüfung.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen teilt mit, daß in Zukunft zu den Wirtschaftsgehilfinnenprüfungen nur solche ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge zugelassen werden, von denen ein zu Beginn der Lehrzeit abgeschlossener Lehrvertrag bei der Landwirtschaftskammer vorliegt. Ist ein Lehrling 1 oder 1½ Jahre in anderen Provinzen oder Ländern in der Lehre gewesen, so ist dem Zulassungsgesuch zur Wirtschaftsgehilfenprüfung eine Abschrift des Lehrvertrages über die vergangene Lehrzeit beizufügen. Will ein Lehrling, der die gesamte Lehrzeit außerhalb der Provinz zugebracht hat, sich bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen prüfen lassen, so sind ebenfalls Lehrvertragsabschriften dem Zulassungsgesuch zur Wirtschaftsgehilfinnenprüfung beizufügen. Außerdem ist in diesem Falle von der für die Lehrstelle zuständig gewesenen Landwirtschaftskammer die Zustimmung darüber einzuholen, daß sie gegen die Prüfung in der Provinz Sachsen nichts einzuwenden hat.

*

Ein Film der Kaufmannsgehilfen.

Daß das Wirkungsgebiet eines Angestelltenverbandes weit über den Abschluß von Tarifverträgen hinausgeht, dafür zeugt ein Film, der vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbande unter der Mitarbeit anerkannter Fachleute geschaffen wurde. In 8 Akten mit ernsten und heiteren Bildern bietet er nicht nur einen Einblick in die Entwicklung dieses größten Angestelltenverbandes der Welt, sondern gibt auch Aufschluß über sein Wirken und Wollen. Der Film, der unter dem Titel „Der Kaufmannsgehilfe, sein Stand und sein Verband" vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannt wurde, beginnt mit Szenen, die in Krämerläden Alt-Hamburgs und in dem berühmten Schabbelhaus in Lübeck aufgenommen sind. Die hiesige DHV.-Ortsgruppe zeigt ihn im Rahmen einer Sondervorführung am Sonntag, dem 3. November 1929, um 11 Uhr, im Lichtspielhaus „Sonne". Da Gäste willkommen sind, der Film aber großen Zuspruch findet, empfehlen wir unseren Lesern, sich wegen Einlaßkarten recht bald an den Verkehrsverein oder an die Zahlstelle der hiesigen Ortsgruppe des DHV., Schmale Straße 21/23, zu wenden.

*

Der Wiesenweg nach Rössen instand gesetzt.

Seit einigen Tagen sind die Ausbesserungs- und Erweiterungsarbeiten am sogenannten Saalwege nach Rössen beendet worden zur Freude vieler Fuß- und Spaziergänger sowie Radfahrer. Eine Verbreiterung dieses Weges war schon im vorigen Jahre in gemeinsamen Abmachungen der Merseburger Bauverwaltung und des Zweckverbandes Leuna beschlossen worden. Leuna führte den Plan noch im Sommer vergangenen Jahres zusammen mit der Neuanlage des Wassergrabens der Kläranlage und dem Bau der Fußgängerbrücke durch. Nun hat auch Merseburg den stillen Wunsch vieler erfüllt. Ein ganzes Stück ist der Weg jetzt breiter geworden. Außerdem ist durch Koksbeschüttung der Weg so fest geworden, daß er auch im Winter und bei Regenwetter einwandfrei bleiben wird. Durch eine Höherlegung an der Stelle, wo er unmittelbar an das Saaleufer herantritt, wird es künftig dem Wasser auch nicht mehr so schnell möglich sein, in Flutzeiten über die Ufer zu treten.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

In unserem Bezirk regnete es am Mittwoch in den Morgen- und späten Abendstunden. Während der übrigen Tageszeit war es trocken. Im Bereiche der Polarluft erreichte das Thermometer trotz Fehlens einer nennenswerten Sonnenstrahlung 11 Grad, stand also höher als vor 24 Stunden. Am Abend meldete der Brocken noch 2 Grad Wärme bei frischem Westwind. Die Depression über der Ostsee hat sich noch weiter aufgefüllt. Nun kommt von England ein langgestrecktes Hochdruckgebiet heran, das uns mäßigen Nordwind und aufklarenden Himmel bringen wird. Die Kaltluft wird dabei ganz Deutschland überfluten und bei heiterem Wetter werden die Temperaturen in den Nächten mehrere Grade unter den Nullpunkt sinken. Auch tagsüber wird es empfindlich kühl bleiben.

Aussichten: **Bei mäßigem Nordwind beträchtliche Abkühlung, in der Ebene morgens mehrere Grade unter Null, mittags heiterer Himmel und recht kühl.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Wie wird das Wetter am Wochenende?

Regnerisch und windig.

Das Oktoberende und der November bringen gewöhnlich das unangenehmste Wetter des Jahres. Absolut programmäßig in diesem Sinne hat sich auch das letzte Wochenende verhalten. Es war überall stark bewölkt, an vielen Orten sind Niederschläge gefallen, es war überall windig und kühl. Das kommende Wochenende fällt nun schon in den November, also den ersten meteorologischen Wintermonat. Es ist dies der Monat, in welchem die Monatsmitteltemperatur am stärksten absinkt, wenigstens gilt das für das Festland. Jetzt bildet sich in Sibirien das Kältezentrum aus. In Werchojansk, der kältesten Stadt der Erde, sinkt das Monatsmittel von Oktober zum November von —12,9 Grad auf —36,9 Grad, in Berlin von 9,5 auf 4,0, in Frankfurt (Main) von 9,6 auf 4,6, in Hamburg von 9,0 auf 3,6 Grad, in Valentia (Westirland) aber nur von 10,9 auf 8,8 Grad. Man erkennt hier deutlich den mildernden Einfluß des Meeres. Trotzdem Mitteleuropa noch stark unter ozeanischem Einfluß steht, sind hier aber doch auch im Novemberbeginn schon bis zu 12 Grad Kälte beobachtet worden. Eine derart katastrophale Entwicklung ist aber nun für die nächste Zeit noch außerordentlich unwahrscheinlich. Es scheint vielmehr im Gegenteil, als ob die Zufuhr der kalten Luftmassen für eine kurze Zeitspanne abgeschnitten wäre, da der Kaltlufttransport im Raume östlich von Grönland wegen der stark abgeflauten Nordwinde minimal geworden ist. Damit wäre nun die Möglichkeit für eine Erwärmung frei. Wenn man sich erinnert, daß erst vor einem Jahre am 1. November in Breslau und Grünberg (Schlesien) die Quecksilbersäule sich noch einmal auf 20 und 21 Grad hinaufgewagt hat, so scheint es, als ob wir unseren Hoffnungen noch einmal die Zügel schießen lassen könnten. Es ist aber zu einem übertriebenen Optimismus auch keine Ursache vorhanden. Das Wetterkartenbild zeigt weiterhin eine kaum unterbrochene Folge von Tiefdruckgebieten, so daß damit der wechselvolle Witterungscharakter anhalten muß. Immerhin scheint es aber, als ob zum Wochenende gerade eine der ruhigeren Zwischenpausen eintreffen wollte, so daß tagsüber bei verhältnismäßig mildem Wetter nur schwache Bewölkung und geringe Neigung zu Regenfällen besteht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß diese Beruhigung länger als 1 Tag dauert, so daß also unmittelbar danach neue Niederschläge mit Wind folgen dürften.

Zweckverband Leuna.

Vom Soziussitz gestürzt.

× **Neu-Rössen.** Am Donnerstagvormittag stürzte ein Mädchen vom Soziussitz eines Motorrades. Der Fahrer, der von der Pfalzstraße in die Merseburger Straße einbiegen wollte, nahm die Kurve zu kurz, so daß das Motorrad ins Schwanken kam und das Mädchen stürzte. Außer einem arg zerrissenen Mantel und einigen Hautabschürfungen scheint sie sich nicht weiter verletzt zu haben, denn sie konnten nach einiger Zeit wieder ihren Weg fortsetzen.

Unliebsamer Aufenthalt.

§ **Kleincorbetha.** Nachts, gegen 24 Uhr, kam durch unseren Ort ein Auto von Leipzig und wollte nach Kamburg. Plötzlich bemerkte der Führer, daß er sich vor der Saale befand (weil er sich verfahren hatte) und wollte nun wieder zurück. Dabei fuhr er gegen den Ankermast der Fähre und geriet mit dem Hinterrad und Kotflügel zwischen die Eisenschienen. Das Auto konnte nun weder vor- noch rückwärts, und es dauerte ziemlich lange, bis es mit Hilfe des Fährmeisters Tamm aus dieser peinlichen Lage befreit und wieder flottgemacht werden konnte.

Vorschläge zur Wahl der Gemeindevertretung.

§ **Cursdorf.** Zu der am 17. November stattfindenden Gemeindevertreterwahl sind in hiesiger Gemeinde zwei Listen aufgestellt worden. Es ist dies ein sehr erfreuliches Zeichen, haben doch gerade in anderen Gemeinden die Aufstellungen mehrerer Listen größte Auseinandersetzungen zur Folge gehabt. Der Wahlvorschlag der „Rechten" nennt als Kandidaten: 1. Wilhelm Schindler, 2. Hugo Apitzsch, 3. Gustav Hetzger, 4. Walter Kriemichen, 5. Gustav Schmeil, 6. Wilhelm Breitschädel, 7. Franz Parthier, 8. Richard Zwarg, 9. Wilhelm Wannke, 10. Max Stoye. Die Liste der „Linken" bringt: 1. Karl Keilhoff, 2. Karl Keilhoff sen., 3. Albert Schmidt, 4. Hermann Koßmann, 5. Friedrich Saupe, 6. Ernst Parade, 7. Otto Schmidt, 8. Franz Richter, 9. Hermann Gutsche, 10. Hermann Schindler.

Schwerer Einbruch.

§ **Passendorf.** Ein frecher Diebstahl wurde in den Räumen der Arbeiterfürsorge der Mansfeld AG., Ziegelei Passendorf, ausgeführt. Die Diebe durchbrachen von der Hofseite her die Wand und stahlen 20 Kilogramm Konserven, 3½ Tausend Zigarren, 3½ Tausend Zigaretten, 5 Büchsen Milch, 2 Edamer Käse und 2 Kasten Freyberger Bier.

Eine Renovierung der Luppebrücke.

§ **Horburg.** Die Ausbesserungsarbeiten an der zwischen Horburg und Maßlau gelegenen Luppebrücke sind nun beendet worden. Die alten Pfeiler waren angefault und sind durch neue ersetzt worden. Auf der Maßlauer Seite hat man das Ufer betoniert. Nun brauchen die Maßlauer Einwohner das Tauwetter nicht mehr zu fürchten; die Eisschollen werden der neuen Brücke nichts anhaben können. Ja, die Brücke ist nun neu, aber das Wasser ist leider immer noch dasselbe trübe, stinkende. Hoffentlich geschieht auch da bald etwas.

Champignonernte.

§ **Horburg.** Die Champignonernte in den Auewiesen war in diesem Jahre gut. Viele Sammler konnte man sehen, die diese schmackhaften Pilze in Säcke und Körbe einheimsten. Man muß früh aufstehen, wenn man Pilze dieser Art essen will, und festes Schuhwerk tut auf den nassen Wiesen gute Dienste. In den letzten Tagen kamen die Pilze nicht recht hoch, da es zu kalt war.

Der 4. Wahlvorschlag.

§ **Schladebach.** Zu den bereits eingereichten drei Wahlvorschlägen: Bürgerliche Einheitsliste (Landwirte), Hausbesitzer und Gewerbetreibende und Liste Kurze (Beamte, Angestellte und Werkarbeiter) ist nunmehr noch ein vierter Wahlvorschlag hinzugekommen, und zwar von der Kommunistischen Partei. Die Namen der aufgestellten Kandidaten sind: Theodor Jannicke, Arbeiter; Otto Jannicke, Sattler; Karl Frötzschner, Arbeiter; Curt Kockel, Arbeiter; Alwin Hempel, Schlosser; Franz Thierbach, Arbeiter; Robert Lorenz jun., Arbeiter; Walter Födisch, Arbeiter; Karl Bock, Zementarbeiter.

Aus dem Geiseltal.

Tödlicher Unfall auf der Grube Michel.

= Großkayna. **Ein tödlicher Unfall trug sich am Mittwoch, gegen Mittag, im Tagebau der Gewerkschaft Michel zu. Ein Arbeiter wollte unter der Kettenbahn durchkriechen, wurde aber von den Wagen gefaßt und überfahren, wodurch der Tod sofort eintrat. Der Bedauernswerte stand im Alter von einigen dreißig Jahren. Er war aus Wiehe gebürtig und unverheiratet. Er hinterläßt aber eine trauernde Mutter, die Witwe ist. Auch hier wieder grobe Unvorsichtigkeit, die leider sooft die Ursache des Unfalls ist. — Ein anderer Arbeiter wollte das Getriebe eines Bachers einfetten. Zu schnell wurde das Getriebe in Gang gebracht und riß dem Unglücklichen das eine Glied des Daumens ab.**

Zum Volksbegehren.

= **Großkayna.** Die Einzeichnung zum Volksbegehren hat auch hier nicht den gewünschten Erfolg gehabt, trotzdem von gewissen Seiten ganz energische Propaganda gemacht wurde. Wie wenig manche der Einzeichner über den Zweck ihrer Unterschrift Bescheid wußten, geht aus den drei „stimmungsvollen" Antworten hervor, die ein Außenstehender auf seine Frage bekam, ob sich der Schreiber auch überlegt habe, was er unterschrieben hätte. Der erste: „Ich will nicht, daß meine Jungen nach Frankreich ausgemustert werden." Der zweite: „Ich habe so nichts, und so auch nicht, da ist es gleichgültig, ob ich unterschreibe." Der dritte: „Ich wollte ja nicht, aber Sie wissen ja, wie es dann mit der Arbeit steht." Wenn man alle hätte nach ihrer eigenen Meinung und freiem Willen handeln lassen, wäre die Zahl der „Überklugen" noch weit geringer gewesen. Es haben gewisse Leute wirklich keine Ursache, über den „Terrorismus der Regierung" zu klagen.

Vor ein Lastauto gefallen.

= **Stöbnitz.** Am Mittwoch, gegen 9 Uhr, ereignete sich auf der Landstraße Neu-Stöbnitz—Möckerling, an der Ecke Dorfstraße Alt-Stöbnitz, ein Verkehrsunfall. Ein mit Zuckerrüben beladenes Lastauto mit Anhänger der Kraftwagenverkehrsgesellschaft Sachsen-Anhalt kam aus der Richtung Neu-Stöbnitz und aus gleicher Richtung der Schlosser Gutheil, wohnhaft in Neu-Stöbnitz, mit seinem Motorrad. Als der letztere den Kraftwagen an der Straßenecke überholen wollte, mußte er mehreren aus entgegengesetzter Richtung kommenden Fuhrwerken ausbiegen. Infolge der schlüpfrigen Straße kam der Motorradfahrer vor dem soeben überholten Lastauto zu Fall und wurde vom linken Vorderrad erfaßt, das ihm über das rechte Bein fuhr. Der hinzugezogene Arzt stellte Knöchelbruch fest und ordnete die Überführung des Verletzten in das Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle a. d. S. an.

Aus dem Unstruttal.

Einweihung der Wasserleitung.

⌽ **Branderode.** Am Dienstag wurde im Beisein des Landrates Dr. Wandersleb, sowie des Kreisarztes und anderer Herren unsere neuerbaute Wasserleitung feierlich eingeweiht. Die Gemeinde gab aus diesem freudigen Anlaß im Gemeindegasthof eine Festtafel.

Weißenfels und Umgebung.

Dummerjungenstreich oder Sabotage?

△ **Queisau** (bei Hohenmölsen). Am Sonntagmorgen wurde auf Grube Bunge-Nebe bemerkt, daß die Holzleitung, die die Grundwässer aus dem Schachte dem Grunaubach zuführt, durch eingebaute Bretter abgestaut worden war. Das Wasser, das in reichlicher Menge der Grunau zufloß, ergoß sich in die Bruchfelder. Die Täter hatten vorerst versucht, durch Wegnahme der Stützen einen Bruch der Leitung herbeizuführen. Wenn das Bubenstück nicht rechtzeitig bemerkt worden wäre, hätten sich die Wässer durch die Erdspalten des Bruchgeländes in den Schacht ergossen, und es hätte die Gefahr bestanden, daß die gesamte Schachtanlage ersoffen wäre. Das einbrechende Wasser hätte auch eine Lebensgefahr für die im Schacht befindlichen Arbeiter bedeutet.

Aus dem Mansfeldischen.

17 Stiche im Körper.

□ Unterteutschenthal. **In der Nähe der Gabel in Unterteutschenthal wurde der unverheiratete Zimmermann Fritz Müller aus Oberteutschenthal mit 17 Stichwunden in seinem Blute aufgefunden. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.**

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Der verkannte Franzosenbrunnen.

Daß man in Merseburg kein Verständnis für kleine und das Stadtbild verschönernde Bauten besitzt, sieht man an dem erst vor nicht langer Zeit errichteten Franzosenbrunnen. Die Erwachsenen scheinen ihn mit einem Papierkorb zu verwechseln. Denn man kann Papier, Abfälle, Obstreste, Zigarren- und Zigarettenstummel in friedlicher Eintracht beieinander sehen. Außerdem wirkt sein Anblick scheinbar viel erhebender, wenn er mit leider mißlungenen Zeichnungen der Kinder bemalt ist. Erhebliches Vergnügen macht es den Kindern auch, die Hahnöffnung mit kleinen Steinen zu verstopfen oder bei eintretender Dunkelheit einen Wasserstrahl auf Weg und Passanten zu richten. Springt man hinzu, sind sie meist verschwunden.

Ich glaube nicht, daß die Stadt diesen Brunnen als Papierkorb oder Manschbecken baute, sondern um die Stadt zu verschönern. Danach muß der Brunnen aber auch behandelt werden.

Ein Merseburger.

Reklameteil.

„Sehr geehrte Firma! Vorigen Donnerstag kam ich in den Besitz der von mir bestellten Waschmaschine Nr. 50. Meine Frau konnte kaum die Zeit erwarten, um die Waschmaschine in Betrieb zu setzen, und fing gleich den nächsten Tag mit Waschen an. Eine Wäsche von 6 Wochen 3 Personen schaffte sie allein am gleichen Tage, wozu sie sonst mit der Waschfrau gut zwei Tage gebraucht hätte. Auch war meine Frau hocherfreut, daß die Maschine so sauber wäscht, und sie kann kaum den Tag erwarten, wo sie wieder waschen kann."

So schreibt unaufgefordert am 26. September 1929 der Besitzer einer „Miele-Elektro-Waschmaschine".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0004
DFG

Gedanken eines Landlehrers

Kinderfest und Wanderfahrt

„Es ist alles anders geworden." Auch in der Schule, in ihrer Arbeit und in ihren Freuden, anders als damals, wo wir Grauköpfe noch die schlichten, oft recht unbequemen Bänke drückten, deren Plätze so recht unterschiedlichen Wert für uns hatten. Gefürchtet dann, wenn der Platz auf der Bank in verkehrter Körperlage eingenommen werden mußte, um sich mit einer Extrazulage von ungebrannter Holzasche vertraut zu machen.

Ich führte neulich einmal einige alte Herren durch unsere Schule mit allerhand neuzeitlichen Einrichtungen, allerdings nicht den allermodernsten. Das waren Männer, die etwas verspürt hatten von dem neuen Geist in neuer Zeit. Ich habe mich selten so über das Verständnis alter Leute für neuzeitlichen Schulbetrieb gefreut, ganz besonders aber über das Zeugnis des einen Graukopfes: „Ich beneide meine Enkel um ihre Schule. Was wird ihnen doch alles geboten, und wie werden sie behandelt! Könnte ich doch heute noch einmal Schulkind sein!" Und dann erzählte er leuchtenden Auges, wie er neulich auf einem Spaziergange seine beiden wilden Enkel von 7 und 9 Jahren plötzlich jubelnd einem entgegenkommenden Herrn zustürmten, sich an seine Arme hängten und ihn mit Fragen und Erzählungen überschütteten. „Ich war sprachlos, als ich erfuhr, daß es ihr Lehrerkamerad sei." Wie war es bei uns einst? Hinter Torwege und Gartenzäune flüchteten wir, wenn unser „Schulmeister" die Dorfstraße herab kam.

Ja, es ist alles anders geworden!

Es ist so allerhand aus der Schularbeit schon hier zur Besprechung gezogen worden. Ich will nun einmal zwei Dinge beleuchten, die man als freudvolle Beigaben des Schullebens bezeichnen möchte, nämlich Schulwanderfahrten und Kinderfeste.

Da höre ich manchen biederen Leser sagen: „Das haben wir beide in unserer Jugend auch schon gehabt. Und bei uns war es schöner. Da haben die Eltern noch mehr davon gehabt." Ja, lieber Freund der alten Zeit! Ihr hattet Schulspaziergänge, wir auf kleinem Dorfe auch. Was waren sie aber gegen die heutigen Schulwanderfahrten! Und unsere Kinderfeste erst!

In den meisten ländlichen Schulen war es wohl so Brauch, daß jährlich Kinderfest und eintägiger Schulausflug wechselten. Die Städte waren wohl etwas besser daran. Da gab's teilweise auch Lehrausflüge von einigen Stunden während der Unterrichtszeit, wie ja schon seit einem Jahrzehnt vor dem Kriege manche schöne und erfolgreiche Unterrichtsstunde im Freien in Feld oder Wald, am Flusse oder Teiche abgehalten und die Erkenntnis der Natur bei ihr selbst gesucht und gefunden wurde. Viele Lehrer taten es gern, andere nicht, weil der Herr Ortsschulinspektor es für Zeitverschwendung und Unsinn hielt, ja es wohl sogar verboten hat.

Aber die zielstrebige Lehrerschaft hat es nach und nach doch zu dem Erfolge gebracht, daß die Behörde Halbtags- und Ganztagswanderungen in monatlichen Abständen anordnete, die nicht planlos geführt werden, sondern in denen den Kindern ein bestimmter Unterrichtsstoff zum Erleben gebracht wird, wo sie selbst Entdecker und Erforscher werden, wo ihre jungen Herzen Leben sprühen und nicht nur aus Namen, Zahlen und Formeln sich Wissenstürme bauen sollen, die bei stärkerem Probesturm bedenklich schwanken.

Und nun hat die Schulbehörde dreitägige Wanderfahrten für jede Schule genehmigt. Und die Lehrerschaft freut sich ebensosehr wie die Kinder dieses Erfolges. Denn nun können wir ja auch einmal weiter hinaus in die schöne, frohe Welt. In der Stadt, wo die „Wandervögel" ihre lustigen „Nester" haben, da ist wohl mancher Bub und manches Mädel schon einmal oder öfter mit auf froher Fahrt gewesen mit all der Romantik, die unsere Jugend so gern hat und die sie haben muß, wenn sie nicht von so vielem Minderwertigen angekränkelt werden will. Wohl haben manche wanderlustige und kinderfrohe Lehrer ihre Ferientage mit ihrer Schulklasse im Gebirge oder an der See verlebt, in reiner Luft, bei frohem Sang mit offener Seele die Jungen und Mädel genießen lassen die heilige Schönheit der Natur.

Nun gehört aber die Wanderfahrt zur „Schularbeit" oder besser gesagt: Die froheste und lebensvollste Schularbeit wird auf der Wanderfahrt geleistet, wo in wahrer Lebensgemeinschaft die Kinder alle unter und alle mit ihrem Lehrerkameraden eins sind im Suchen und Empfinden des Schönen, der Einheit, der Gleichheit, dem Lebenswahren. „Aber", sagt der Alte, „bei uns wurde auf der Schulreise nicht gearbeitet, da war es ein Festtag für die Kinder und die Eltern, die mitfuhren." Ja, mein Lieber! Das mußte ein Fest sein, wo die Mädchen in feingestärkten weißen Kleidern, mit hohen Schnürschuhen, schleifenbedrücktem Strohhut, langen Handschuhen und Sonnenschirm und wohlgespicktem Handtäschchen „zur Fahrt" gingen, der Jungen Stolz aber die harte Schülermütze, die blecherne Botanisiertrommel, der steife Kragen und die neuen Stiefel waren, meist noch ein überflüssiges Spazierstöckchen oder ein großer Regenschirm. Lache nicht, lieber Leser! So sind wir einstmals auf die Bauernwagen gestiegen, die uns an die Bahn oder nach einem Ausflugslokal brachten. Und ich befürchte, es ist heute noch in manchen Gegenden beinahe ebenso. Und es gab Sehenswürdigkeiten, sie wurden geschaut. Genossen wurde aber nur alles das, was das Ausflugslokal bietet, denn es soll ja ein Festtag sein für die mitfahrenden Eltern und natürlich auch für die Kinder. Da können sich's die Eltern schon etwas kosten lassen. Wenn es den Kindern auch oft den Magen verdirbt, wie die Heimfahrt oft bewies. Das ist keine rechte, kindlichfrohe Wanderfahrt gewesen, da war zuviel Gemachtes, viel zuwenig Erlebenswertes.

Also eine Wanderfahrt von drei Tagen! Wir fingen schon vor Weihnachten an, zu sparen. Und sicher ist mancher Groschen, der sonst vernascht worden wäre, in die Reisekasse gewandert. Immer wurden Pläne geschmiedet und die und jene uns möglich erscheinende Fahrt im Geiste an der Hand von Bildern unternommen. Immer ein frohes Hoffen, eine Vorfreude monatelang. Und da endlich kommt die Reisezeit. Wie die Kinder in der Klasse schafften, untereinander wahre Gemeinschaft pflegten, dem Lehrer nur Freude zu bereiten suchten. Die Reisekasse war gefüllt, jeder verpflichtete sich, genau den aufgestellten Fahrtregeln Folge zu leisten. Die Ausrüstung, das Packen des Rucksacks, Zweckmäßigkeit der Kleidung und des Schuhwerks, Pflichten und Rechte des einzelnen, alles wurde eingehend besprochen und beraten. Es war ja ein Stück unseres Gemeinschaftslebens, eine wichtige Sache in unserer Kinderrepublik. Da mußte jeder mit zum Gelingen beitragen. Und dann die Fahrt! Da läßt sich wegen Raummangels nicht alles schildern. Das müßten einmal alle Väter und Mütter, die sich gegen solche „Zigeunerfahrten" ihrer Kinder sträuben, mit erleben. Was entdecken da die Kinderaugen und -herzen nicht alles in der Natur, im Volkstum, in der Wirtschaft, das anders ist als zu Hause. Keiner gibt Geld aus. Alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, besorgt der treue Führer. Und dann abends in der Jugendherberge! Seht euch einmal eine nette Jugendherberge an, ihr Väter und Mütter, die an Verlausung derselben glauben, die an Lotterwirtschaft denken! Wie sauber und zweckmäßig ist dort alles! Und wie bald haben sich die Kinder in die gegebene Ordnung eingestellt. Sie haben bald heraus, daß hier ein Stück Jugendeigentum ist, das ihnen mit gehört, das sie mit zu bewahren und zu schützen haben. Wenn dann abends im weißen Bett oder auf dem Strohsack der mit ihnen das gleiche Lager teilende Führer ihnen vorm Einschlafen noch allerhand Schönes erzählt und mancher Scherz erklingt, dann ist alles ein Herz und eine Seele. Wanderfahrten müssen Erlebnisse einer Gemeinschaft sein, erworben im Schauen, Forschen und Entdecken, erworben im Zusammenleben auf der Wanderung und in der Herberge. Jeder Vater, der seine Kinder von einem solchen Erlebnis fernhält, bringt sie um einen Lebenswert.

Ist dergleichen Wertschaffen bei einem Kinderfeste, wie die meisten aufgezogen sind, möglich? Dieses viele Drum und Dran, diese vielen Äußerlichkeiten, das Aufputzen, die mehr oder minderwertigen Geschenke, das immer mehr sich entwickelnde Bedürfnis vieler Eltern, es anderen in der Ausstattung ihrer Kinder und im Gewähren von Genießerwünschen der Lieblinge vorauszutun. Da sind die Schule und ihre Ziele Nebensache! Da gibt's Unstimmigkeiten bei Spiel und Reigen, weil der eitlen Mutter der Spielpartner ihres Töchterchens nicht paßt. Da hat Fritz nicht das gewünschte Geschenk bekommen, da war Lieschens Feststollen etwas kleiner als ein anderer, da bekam Mariechen durch eine Spielgenossin einen Fleck aufs seidene Kleidchen! O, was geschieht da nicht alles, was die Freude so leicht verdirbt und so gar nicht kindertümlich ist!

Ausnahmen bestärken die Regel!

Wo noch öffentliche Mittel für dergleichen Kinderfeste zur Verfügung gestellt werden, müßte doch einmal gründlich überlegt werden, ob nicht eine zweckmäßigere Verwendung derselben zu Schulwanderfahrten am Platze wäre. Ich hörte neulich in Kollegenkreisen von Schulvorständen, die bereits erhebliche Summen zu dem genannten Zwecke in ihren Schuletat eingestellt haben. So hat z. B. Großkayna das in vorbildlichem Maße getan, aber ein Schulkinderfest abgeschafft. Und die dortige Schule macht damit beste Erfahrungen. Auch an einigen anderen Orten ist man schon soweit. Dazu gehören aber weitblickende Gemeindeväter und Lehrer, die mit ihren Kindern in treuer Gemeinschaft leben.

Ein Schulmann aus dem Merseburger Umland.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 2. November 1929 des

MERSEBURGER KORRESPONDENT

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

Ein sehr strenger Winter wird prophezeit!

Eine alte Bauernregel sagt, daß ebenso tief, wie sich die Würmer und Engerlinge im Herbst in die Erde eingraben, so tief die Erde im Winter einfrieren wird. Das gleiche behaupten die Spargelbauern, wenn sie beim Spargelstechen feststellen, wie weit der Spargel aus der Erde herausgeholt werden muß.

Die „Umschau" sagt nun auch einen strengen Winter voraus, allerdings nicht auf Grund der erwähnten Bauernregeln, sondern auf wissenschaftlicher Basis. Sie stützt sich dabei auf die Theorien von F. Groißmayr, der auch den letzten strengen Winter prophezeit hatte. Groißmayr hat herausgefunden, daß zwischen den Überschwemmungen in den nordwestlichen Provinzen Indiens und den Hochwassern des Nils im Sommer und Herbst und unserem Klima Zusammenhänge bestehen, dergestalt, daß sich derartige Naturereignisse in diesen südlichen Ländern bei uns durch starke Kälte und Frost auswirken. Die Tagespresse hat nun aus dem Indus-Satledsch-Stromgebiet und aus dem Nilstromtal große Überschwemmungen gemeldet — das Hochwasser des Nils soll das stärkste seit der Nilkatastrophe von 1878 sein —. Aus diesem Umstand zieht Groißmayr den Schluß, daß der Winter 1929/30 in Mitteleuropa außergewöhnlich hart und streng sein wird. Er führt als Beweis für seine Theorie an, daß auch in den Jahren 1869, 1870, 1874, 1878, 1879, 1890, 1892, 1894, 1895 und 1916 der Nil Hochwassermassen mit sich führte, und daß die Winter, die auf die Sommer folgten, in Deutschland sehr kalt und streng waren, während die Forschungen ergeben haben, daß die Winter, die auf hochwasserarme Sommer in den Nil- und Indusgebieten folgten, sehr milde und warm waren.

Auch ein anderer Forscher, der Direktor des Observatoriums Talence bei Bordeaux, der sich durch seine Erforschung der Sonnenflecke einen Namen gemacht hat, kommt, wenn auch auf anderen Grundlagen, zu der gleichen Ansicht. Er errechnet die Wiederkehr des gleichen Temperaturcharakters nach neun Sonnenfleckenperioden, also 9×11,1 gleich 100 Jahren. Der bekannte Berliner Meteorologe Hellmann folgert aus der Tatsache, daß wir einen heißen langen Sommer hatten, auf einen kalten Winter. Hoffen wir, daß, wenn diese Prophezeiungen eintreffen, genügend Kohlen auch für die Armen vorhanden sind, dann wird es auch nach diesem kalten Winter einmal wieder Frühling werden.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Freyburg a. d. U.

Der Kaufmann Fritz Sch. aus Laucha erhielt einen Strafbefehl wegen unberechtigter Durchfahrt durch den Hof der Domäne Schloß Freyburg mit seinem Auto und beantragte hiergegen richterliche Entscheidung. Der Zeuge Götze erklärte, die Anzeige habe sein Inspektor erstattet, der die Anweisung erhalten habe, jedes Auto, das ohne Erlaubnis durchfahre, anzuzeigen. Wenn er gewußt hätte, daß es Herr Sch. gewesen sei, würde die Anzeige nicht erstattet werden. Der Vertreter der Anklage beantragte Freisprechung, dem sich das Gericht auch anschließt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Der Tischlermeister Paul Kl. aus Freyburg a. d. U., erhielt einen Strafbefehl über 20 RM., weil er gekauftes Holz aus dem Staatsforste hat abfahren lassen, ohne, wie vorgeschrieben, die Holzzettel vorher beim Förster abzugeben. Er behauptet, die Holzzettel per Post an den Förster abgeschickt zu haben, der aber keine erhalten haben will. Das Gericht setzte die Strafe auf 10 RM. gleich 2 Tage Haft herab. Dazu kommen allerdings noch die Kosten.

Ein düsteres Familienbild entrollt die folgende Verhandlung. Die Frau Else P., hier, hat im Mai d. J. für das Milchgeschäft der Frau Brohmer Milch ausgetragen, das Geld einkassiert und 28.80 RM. davon nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht, was sie auch zugibt, erklärt aber unter Tränen, daß sie aus Not gehandelt habe, da ihr Mann keine Arbeit hatte und auch keine Unterstützung bekam, habe sie mit ihren zwei Kindern nichts gehabt, als was sie ab und zu von ihrer Großmutter erhalten habe. Ihr Mann habe sie nun verlassen. 2 RM. habe sie abbezahlt und sie wollte gern das andere nach und nach abzahlen, da sie jetzt Arbeit hat. Da Frau Brohmer den Strafantrag nicht zurücknimmt, muß Verurteilung zu 1 Woche Gefängnis erfolgen. Die Kosten trägt die Angeklagte. Das Gericht stellt Aussetzung der Strafe und Erlaß nach tadelloser Führung in Erwägung.

Verkehrsbüro Merseburg

Kleine Ritterstr. 3 * Telephon 323

Auskunft in allen Reise- und Verkehrs-Angelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte, Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von ½9 Uhr bis 19½ Uhr

Amtsgericht Lützen.

Der Arbeiter Walter Sch. in Frohburg und der Viehhändler Paul Kr. in Kitzen hatten sich vor dem Amtsgericht zu verantworten. Sch. kaufte unter Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung von dem Fleischermeister Kietz in Kitzen ein Pferd im Werte von 350 RM., und zwar durch Vermittlung des Viehhändlers Kr., verkaufte es jedoch dann an einen Kaufmann in Altenburg weiter, ohne dem Kietz Anzahlung oder Abzahlung zu leisten. Gegenüber dem Käufer machte Sch. falsche Angaben, wodurch dieser um 350 Reichsmark geschädigt wurde. Der Angeklagte Kr. ist beschuldigt, Sch. mit Rat und Tat wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Beide Angeklagte bestreiten, sich strafbar gemacht zu haben. Nach eingehender Vernehmung der Zeugen erging folgendes Urteil: Der Angeklagte Sch. wird wegen Rückfallbetruges, unter Freisprechung von der Anklage der Unterschlagung, zusätzlich zu einer vom Amtsgericht Leipzig erkannten Gefängnisstrafe von 3 Monaten zu einer Zusatzstrafe von 5 Monaten Gefängnis verurteilte. Der Angeklagte Kr. wird von der Anklage der Beihilfe bzw. der Begünstigung freigesprochen. Soweit Verurteilung erfolgt ist, trägt der Angeklagte Sch. die Kosten des Verfahrens, im übrigen fallen sie der Staatskasse zur Last. Dem Verurteilten wurde nochmals Aussetzung der Strafvollstreckung auf 3 Jahre gewährt, da die Verfehlung hauptsächlich infolge der Notlage der Familie begangen ist.

Werbe-Verkauf!

Um unseren treuen Kunden und denen, die es werden wollen, ganz besondere Vorteile zu bieten, veranstalten wir
von Freitag, den 1. November bis Sonnabend, den 9. November

einen großen Werbe-Verkauf

Wir geben während dieser 9 Tage auf unsere schon äußerst billigen Preise einen

Extra-Rabatt von 10%

„Mercedes" und „16⁵⁰ Einheitspreise" ausgenommen

und jeder Kunde wird uns sagen:

Goldmann bleibt Goldmann

Das große Spezialhaus für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe

Merseburg, Kleine Ritterstr. 4

10.90 abzügl. 10% Rabatt

Hocheleganter Lackpumps
neue schlanke Form

11.90 abzüglich 10% Rabatt

Moderner braun. Herren-Halbschuh
Derby-Schnitt mit Sport-Messingösen und Wetterrand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0005

1. November

25 **Geschäfts-Jubiläum** 25

1904/1929

Aus Anlaß des Geschäfts-Jubiläums erhält jeder Käufer, der für RM. 3.00 am 1., 2. und 4. November bei mir einkauft (außer einigen Artikeln) 1 Tfl. Schokolade oder 1 Pak. Kakao oder 1 Pak. Schokoladenpulver oder 1 Pak. Tabak oder 1 Pfd. Zucker oder ⅛ Pfd. Bonbons oder ¼ Pfd. Pralinen.

Empfehle

ff Weizenmehl	Pfd. 23 ₰	Bratheringe	Stck. 15 ₰
Tafelmargarine	Pfd. 57 ₰	Bratrollmops	Stck. 10 ₰
weiße Bohnen	Pfd. 38 ₰	Landkäse	Stck. 10 ₰
gelbe Erbsen	Pfd. 28 ₰	Bonbons	¼ Pfd. 15 ₰
Reis	Pfd. 21, 27, 31, 37 ₰	Pralinen	¼ Pfd. 19 ₰
Hartgrieß	Pfd. 31 ₰	3 Tfl. Schokolade	300 g 88 ₰
Bandnudeln	Pfd. 38 ₰	Zündhölzer	Paket 25 ₰
Geleeheringe	Dose 57 ₰	Kernseife	200 g 19 ₰
Bratheringe	Dose 48 ₰		

Besten Dank für das mir bewiesene Wohlwollen mit der Bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Ganz ergebenst

O. Traxdorf, Neumarkt 6
Ruf 1048

Mitglied des Männer-Turnvereins, Gewerkschaft der Angestellten, Verkehrs-Vereins Merseburg, Vereins ehem. Kolonialkrieger, Bundes der Auslandsdeutschen und Reichsverbandes Deutscher Kriegerbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Freitag **Schlachtefest** Gust. Müller Oelgrube 3.

Freitag **Schlachtefest** Max Kriegenherdt Hallische Straße 71.

Freitag **Schlachtefest** A. KOPS Breite Straße 7.

Morgen **Schlachtefest** Paul Trettin Weißenfelser Straße 40

Freitag **Schlachtefest** Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Achtung! Freitag **Schlachtefest** Ab 9 Uhr: Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes, ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst Kurt Krause, Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Freibank Freitag u. Sonnabend **Fleischverkauf** Städtischer Schlachthof

Prima junges **Roßfleisch** empfiehlt Wilhelm Naundorf Obere Breite Str. 4.

Nur Ihr Vorteil ist es ---

wenn Sie zu uns nach Halle kommen und sich von unserer großen Auswahl moderner, frischer Kleidung unverbindlich ansehen, die Preiswürdigkeit die Sie bei uns finden, entschädigt Sie reichlich.

Herren-Winter-Ulster moderne Muster und Formen 98.— 81.— 77.— 69.— **48.-**

Jünglings-Ulster 55.— 45.— 38.— **29.-**

Knaben-Ulster 30.— 24.— 18.— **14.-**

Blaue Knaben-Pyjaks mit Aermelstickerei 20.— 16.— 12.— **8.50**

Leder-Sport-Joppen 94.— 79.— 69.— **48.-**

Herren-Paletots schwarz und marengo 94.— 86.— 69.— **55.-**

Loden-Mäntel neue Muster und Formen 45.— 38.— 29.— **18.-**

Trenchcoats ohne und mit Futter 56.— 42.— 36.— **29.-**

Winter-Joppen offen oder geschlossen 36.— 28.— 22.— **17.50**

OTTO **Knoll** Nachfg Halle Leipzigerstr. 36/37

Wir bitten Sie zu beachten, daß wir seit jeher den größten Wert auf zufriedene Stammkundschaft legen. Um dies durchzuführen, können wir selbstverständlich keine letzte Sorte Ware führen. Dafür halten wir aber die Preise für solide Ware so niedrig, daß wir bald auch Ihr Vertrauen besitzen und Sie bei Bedarf Veranlassung nehmen werden, uns immer wieder zu besuchen

Renner & Co.
Entenplan 6

Winterjoppen -- Strickjacken
Herren-Ulster -- Anzüge --
Lederjacken -- gefütt. Windjacken -- Pullover -- Lumberjaks -- gefütterte Unterhosen

Umarbeiten **Preiswerte Damenhüte** Umpressen
Geschw. Petzold
J. Hagen Nachf. Oelgrube 9

Billiger u. besser als Sie glauben, kaufen Sie **Anzüge** von **Hennicke** Ecke Halbmond- und Preußerstraße.

Grundstücksverkauf

Das zur Konkursmasse Obst gehörige neuerbaute Grundstück mit ca. 1000 qm anschl. Ackerland, Siedlung Köpschen „Schmiedeplan", ist sofort zu verkaufen. Interessenten wollen sich mit dem Konkursverwalter W. Franke, Merseburg, Lindenstr. 11, in Verbindung setzen.

100 Mk. zahlt Hersteller, wenn „Rieselda" nicht jed. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** Nisse (Brut) vertilgt. **Wanzen.** Bestes Radikalmittel geg. Verk. u. Friseur Wenzel, Ob. Burgstr. 8.

Alle **Möbel** und Polsterwaren
1 Bett komplett netto RM. **45.-**

Holz-, Metall- und Kinderbetten, Auflage- und Stahlmatratzen, Chaiselongues, Sofas, Tische, Stühle, Kleider- u. Wäscheschränke, kompl. Küchen, Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herrenzimmer in bester Qualität, gemalt, wie echt, kaufen sie staunend billig

direkt von der Fabrik

Deutsches Möbel- u. Polsterwerk, G. m. b. H. Gera
Fabrik-Niederlage

Vertreter: **Kurt Gentzel, Johannisstr. 11**

Bei Barzahlung hohe Rabatte. Weitg. Zahlungserleichterung. Besichtigung ohne Kaufzwang. Versand auch nach auswärts.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 44 — Donnerstag, den 31. Oktober — 1929

Die Anmeldung der Schulneulinge für die Volksschulen (Grundschulen)

findet am

Dienstag, dem 5. November 1929, von 15—17 Uhr

statt, und zwar für

die **Volksschule I** im Schulhaus am Schulplatz:

In dieser Schule sind die Schüler aus folgenden Straßen anzumelden:

Amtshäuser, Apothekerstraße, Am Bahnhof, Bahnhofstraße, Brauhausstraße, Breite Straße, Brühl, Burgstraße, Dammstraße, Domplatz, Dompropstei, Domstraße, Entenplan, Fischerstraße, An der Geisel, Gotthardtstraße, Vor dem Gotthardtstor, Grüne Straße, Halbmondstraße, Hallesche Straße 1—11, 2—8, Hirtenstraße, Hölle, Hüterstraße, Kirchstraße, Johannisstraße, Krautstraße, Kreuzstraße, Lauchstädter Straße 1—7, 2—10, Mälzerstraße, Marienstraße, Markt, Meuschauer Straße, Milchinsel, Mühlstraße, Neumarkt, Am Neumarktstor, Obere Burgstraße, Ölgrube, Preußerstraße, Querstraße, Große Ritterstraße, Kleine Ritterstraße, Roßmarkt, Saalstraße, Sand, Schmale Straße, Schulstraße, Seitenbeutel, Teichstraße 1—17, Tiefer Keller, Wagnerstraße, Werderstraße, Windberg;

die **Albrecht-Dürer-Schule** im Schulhaus an der Albrecht-Dürer-Straße; die Kinder aus folgenden Straßen:

Alberichstraße, Albrecht-Dürer-Straße, Annenstraße, Bismarckstraße, Blanckestraße, Brotuffstraße, Clobicauer Straße, Damaschkestraße, Eisenbahnstraße, Erwinstraße, Fliederweg, Friedrichstraße, Friesenstraße, Gartenstraße, Geusaer Straße, Gustav-Adolf-Straße, Gutenbergstraße, Hatheburgstraße, Jahnstraße, Kinzigweg, Lahnweg, Lauchstädter Straße 9 bis Ende, 12 bis Ende, Lippeweg, Luisenstraße, Mainstraße, Markwardstraße, Moltkestraße, Nelkenweg, Ottoweg, Preußenring, Reinefarthstraße, Rektor-Block-Straße, Rheinstraße, Rosenweg, Roter Brückenrain, Roter Feldweg, Ruhrweg, Siegfriedstraße, Siegweg, Steinstraße, Teichstraße 19 bis Ende, Thankmarstraße, Thietmarstraße, Ulmenweg, Weidenweg, Wupperweg;

die **Altenburger Schule** im Schulhaus Wilhelmstraße; die Kinder aus folgenden Straßen:

Basedowstraße, Christianenstraße, Eckehardtstraße, Georgstraße, Gerichtsrain, Haackestraße, Hallesche Straße 13 bis Ende, 10 bis Ende, Hälterstraße, Hohndorfer Weg, Karlstraße, Vor dem Klausentor, Kloster, König-Heinrich-Straße, Lindenaustraße, Lindenstraße, Melchior-Brenner-Straße, Moestelstraße, Mühlberg, Nordstraße, Ober-Altenburg, Parkstraße, Poststraße, Rosental, Schiefweg, Seffnerstraße, Slawenweg, Sorbenweg, Schreiberstraße, Am Stadtpark, Stufenstraße, Triebelstraße, Trothastraße, Unter-Altenburg, Weinberg, Weiße Mauer, Wilhelmstraße, Winkel;

die **Lessingschule** im Schulhaus Lessingstraße; die Kinder aus folgenden Straßen:

Birkenweg, Blumenthalstraße, Obere Breite Straße, Bürgergarten, Feldschlößchenweg, Kleiststraße, Kurze Straße, Lessingstraße, Leunaer Straße, Manteuffelstraße, Margaretenstraße, Naumburger Straße, Nulandtstraße, Pappelallee, Roonstraße, Sedanstraße, Sixtiberg, Große Sixtistraße, Kleine Sixtistraße, Vor dem Sixtitor, Unter den Eichen, Vorwerk, Weißenfelser Straße;

die **katholische Volksschule** im Schulhaus in der Bahnhofstraße:

die Kinder katholischer Religion des gesamten Stadtgebietes.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni nächsten Jahres das 6. Lebensjahr vollenden.

Körperlich und geistig gut entwickelte Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September nächsten Jahres 6 Jahre alt werden, können auf Antrag und mit Zustimmung der Schuldeputation vorzeitig aufgenommen werden.

Erziehungsberechtigte, die Kinder wegen körperlicher oder geistiger Schwäche 1 Jahr zurückgestellt haben möchten, haben das schon bei der Anmeldung anzugeben, damit die Kinder dem Herrn Stadtarzt vorgestellt werden können.

Tauf- und Impfscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Im Vorjahre zurückgestellte Kinder sind aufs neue anzumelden.

Zur Ausgleichung der Klassenbesuchsziffern können Überweisungen aus den Grenzstraßen vorgenannter Bezirke notwendig werden.

Merseburg, den 28. Oktober 1929.

VI. 531/29. **Der Magistrat.**

Die Dachdeckerarbeiten

zur Erneuerung des Pappdaches auf der Auto-Großgarage des Grundstückes Friedrichstraße Nr. 8 sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von 50 Pf. für das Stück abgeholt werden. Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Dienstag, den 5. November 1929, 10 Uhr,** dem Stadtbauamt einzureichen. Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 30. Oktober 1929.

VII. 928/29. **Der Magistrat.**

Festsetzung der Wahlvorschläge

für die Stadtverordnetenwahlen am 17. November 1929.

Die Festsetzung der Wahlvorschläge durch den Wahlausschuß erfolgt am

4. November 1929, nachmittags 17 Uhr,

im Rathaus, Magistratssitzungszimmer.

Merseburg, den 28. Oktober 1929.

IX. Nr. 250/29. **Der Vorsitzende des Wahlausschusses.**

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Bei mir kaufen
heißt im Haushalt sparen

Zucker, gem.	Pfd.	28 ₰
Reines, weißes Schweineschmalz	Pfd.	75 ₰
Margarine, feinste	Pfd. 60	58 ₰
Hartgrieß, feinster	Pfd.	30 ₰
Linsen, neue Ernte	Pfd.	34 ₰
Eier-Schnitt-Nudeln	Pfd.	52 ₰
Makkaroni, la Hartgrieß	Pfd.	52 ₰
Weizenmehl, bestes Fabrikat	Pfd.	23 ₰
Pflaumen-Mus	in 2-Pfd.-Töpfen	104 ₰
Jg. Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose	58 ₰
Preißelbeeren-Kompott, feinstes	Pfd.	70 ₰
Zündhölzer (noch alter Preis)	Paket	25 ₰

Meine süßen Schlager:

3 Tfl. feinste Vollmilch-Schokolade		95 ₰
3 Tfl. Vollmilch, Milch-Nuß, Mokka		100 ₰
Creme-Schokolade	100-Gramm-Tafel	18 ₰
Pfefferminz-Pralinen	¼ Pfd.	24 ₰
Hütchen-Pralinen	¼ Pfd.	20 ₰

Bitte probieren Sie:
Sultaninen-Häuschen, etw. Neues, ¼ Pfd. 38 ₰

Ferner empfehle meinen
Merseburger Schloßkaffee
stets frisch geröstet in den Preislagen
65 80 90 100 und 120 ₰ für das ¼ Pfd.

Walther Bergmann
Merseburg Gotthardtstr. 19 — Neu-Rössen Kaufhausstr. 2/4

Auf Teilzahlung

Herren-Anzüge, Maßersatz M. 120, 95, 82, 72, 65, 45 **29**

Herren-Anzüge, Roßhaarverarb., blauer Kammgarn M. 130, 120 **110**

Herren-Ulster, mod. Must., Roßhaarverarbeitung M. 110, 98, 85, 80, 72 **65**

¼ Anzahlung 3 Mk. Wochenrate.

Damen-Mäntel und -Kleider Schuhwaren :: Wäsche in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Paul Sommer
HALLE a. d. S., Leipzigerstr. 14, 1. Stock
gegenüber Café Zorn

Aus Mitteldeutschland

Diebe im hallischen Stadttheater.

† **Halle.** In der Nacht brachen Diebe im Stadttheater ein. Ihr Interesse galt jedoch dem Theaterrestaurant, wo sie Sekt und Kognak sowie 25 Pfund Wurstwaren stahlen. — Ferner brachen Einbrecher in ein Herrenmöbelgeschäft ein. Sie stahlen 60 Ballen Herrenstoffe sowie mehrere Pelzmäntel. Anscheinend haben die Diebe ihre Beute in einem Auto abtransportiert.

Revolte im Krankenhaus.

† **Halle.** Im Stadtkrankenhaus, wo auch diese kranke Straßenmädchen untergebracht sind, wurden diese gegen den Stadtarzt und die Pflegerinnen rabiat. Um die Bedrohten vor Mißhandlungen zu schützen, mußte das Überfallkommando gerufen werden, das die wütenden Frauen in Einzelzimmern unterbrachte.

Verdächtige Last.

† **Halle.** Auf dem Wettiner Platz wurden zwei Personen, die einen Sack trugen und sich verdächtig machten, angetroffen. Als sie bemerkten, daß ein Polizeibeamter sie anhalten wollte, ließen sie den Sack liegen und liefen davon. Sie konnten unerkannt entkommen. Der Sack enthielt seidene Damenwäsche und seidene Stoffballen im Gewicht von etwa 75 Pfd.

700 faule Eier.

† **Eisleben.** Bei einem Händler wurden von der Polizei 617 Eier beschlagnahmt, von denen nur sechs Stück für den menschlichen Genuß geeignet waren. Wie der Händler angab, ist er von Haus zu Haus gegangen und hat bereits zweihundert Eier abgesetzt.

Doch kein Selbstmord!

Romals der Fall Machajewski.

† **Eilenburg.** Durch den Landjägereibeamten wurde in Sprotta der Geschirrführer Alfred Bennemann festgenommen. Der Verhaftete steht im Verdacht des Verbrechens §§ 177, 178 StGB. an der Martat Machajewski, die vor etwa Jahresfrist durch „Selbstmord" um das Leben gekommen sein soll. Der Verdächtige hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er wird dem Untersuchungsrichter beim Landgericht in Torgau zugeführt werden.

Bei einem Lokaltermin in Merschwitz stellte der 20jährige B. seine Erlebnisse mit dem Mädchen in der Nacht zum Totensest v. J. folgendermaßen dar: Im Kuhstall der Dienstherrschaft Heede habe er das Mädchen vergewaltigt, ihm Hals und Mund zugedrückt, sei dann in das Dorf gelaufen und nach etwa 10 Minuten in den Kuhstall zurückgekehrt. Dort habe er das noch nicht 16jährige Mädchen noch auf derselben Stelle liegend angetroffen, er habe es hochgehoben, wobei Kopf und Arme zurückfielen und dann gemerkt, daß das Mädchen tot war. Nachdem er die erste Ratlosigkeit überwunden, habe er die Tote auf die Schultern genommen, aus dem Stall in den Gehöftgarten getragen, sei dann nochmals vorgelaufen und habe einen Strick aus dem Kuhstall geholt und dem Mädchen umgeschleift. Mit dem linken Arm habe er die Tote gehalten und mit dem rechten Arm den Strick um den Ast geworfen. Das Mädchen hat er dann hochgezogen und am Baum festgeknüpft.

Wieder ein nächtlicher Überfall.

† **Bitterfeld.** Nachdem erst vor einigen Monaten nachts andauernd Überfälle auf Passanten sich zutrugen, wurde jetzt auf einem Fabrikgrundstück plötzlich wieder ein Arbeiter in der Dunkelheit überfallen. Er erhielt einen Stich in die rechte Halsseite, durch den er sehr schwer verletzt wurde. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter sind bereits aufgenommen, konnten aber noch kein Ergebnis erzielen.

Unfriedliche Hausgenossen.

† **Gräfenhainichen.** Zwischen einem Mieter und dem Hauswirt eines Hauses in der Wittenberger Straße bestehen schon seit ein paar Jahren große Reibereien. Sie sind schon oft zu Schlägereien ausgeartet, die nun kürzlich ein ungewöhnliches Ausmaß annahmen. Es blieb dabei nicht bei Prügeleien zwischen dem Schwiegersohn des Hauswirts nebst seiner Frau und dem Mieter und seiner Frau auf der anderen Seite, sondern am späten Nachmittag wurde sogar das Messer zu Hilfe genommen. In den Streit mischte sich ein Logisgast des Hauswirts, der bei der „Schlacht" so schwer verwundet wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Eine fast vergessene Tat

Nach bald vier Jahren wieder aufgerollt. — Vier Monate Gefängnis.

† **Leipzig.** Anfang Februar 1926 kam es auf dem Rittergut Böhlen zu einem Streit zwischen einem landwirtschaftlichen Arbeiter Preller und dem Inspektor Stahl, und erst jetzt, nachdem der Streit längst beigelegt ist, wurde er vor dem Schwurgericht Leipzig wieder aufgerollt, woran der Angeklagte allerdings nicht ganz schuldlos ist.

In der Verhandlung, bei der Preller angeklagt war, gegen den Inspektor

einen Totschlagsversuch

verübt zu haben, wurde unter erheblichen Schwierigkeiten, die dadurch entstanden, daß die Tat solange zurückliegt und zwei Hauptzeugen verstorben sind, folgendes festgestellt: Preller und seine Frau Auguste waren als landwirtschaftliche Arbeiter in einer Kellerwohnung des Rittergutes Böhlen einquartiert. Drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren teilten mit ihnen das Logis. Frau Preller, die von dem damaligen Inspektor Stahl mit Arbeiten überlastet wurde, stellte die Arbeit ein. Der Mann folgte ihrem Beispiel. Darauf erfolgte die Aufforderung, die Wohnung zu räumen und die zum Gutsinventar gehörigen Möbel herauszugeben. Das wollte das Ehepaar nicht, noch kam es wegen der Aushändigung der Papiere zu neuen Schwierigkeiten, und so blieb der Angeklagte vorläufig in seiner Kellerwohnung. Am anderen Morgen versuchte der Inspektor.

die Räumung zu erzwingen,

und ist dabei anscheinend nicht sehr diplomatisch vorgegangen. Preller, der sich auf dem Hof befand, hörte plötzlich seine Kinder jämmerlich schreien und meinen und gleichzeitig Hilferufe seiner Frau und die Worte: „Der hat mich geschlagen." Preller ergriff eine Radehacke und eilte damit seinen Angehörigen zu Hilfe. Er kam gerade dazu, als Stahl die Wohnung verlassen wollte, jedoch von mehreren hinzugelaufenen Gutsarbeitern festgehalten wurde. Ohne darauf zu achten, daß er einem Wehrlosen gegenüberstand, hob Preller die Hacke und ließ sie in der Richtung des Kopfes des Inspektors niedersausen. Der Bedrohte machte eine kurze Wendung. Der Schlag verfehlte sein Ziel, die Hackenklinge durchbohrte den Mantel und die Koppe Stahls, ohne den Mann selbst zu verletzen. An einem zweiten Schlag wurde Preller durch seine Frau und einen Maurer gehindert. Es stellte sich dann heraus, daß der Inspektor im Übereifer der Auftragserfüllung in der Prellerschen Wohnung mehrere Einrichtungsgegenstände zerschlagen und Frau Preller einen Stockschlag auf die Hüfte versetzt hatte.

Die Gegner söhnten sich dann bald aus,

und Prellers blieben noch mehrere Monate auf dem Gut in Wohnung und Arbeit.

Die ganze Angelegenheit wäre im Sande verlaufen, wenn Preller sich nicht hätte verleiten lassen, Anzeige gegen Stahl zu erstatten. Bei der Untersuchung kam auch der Hieb mit der Hacke zur Sprache. Die Staatsanwaltschaft bemächtigte sich der Sache und erhob Klage gegen Preller. Das Gericht verurteilte Preller unter Zubilligung mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende erklärte, daß er einen Antrag auf Bewährungsfrist befürworten würde.

Mit dem Hute

in der Hand

Kommt man durch das ganze Land!
Mit 'nem Oetker-Pudding fein
Legt man stets viel Ehre ein!

Sehr geschmackvolle und abwechslungsreiche Nachspeisen bereiten Sie leicht und schnell aus Dr. Oetker's Puddingpulvern, die überall stets frisch, jedoch nur in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Heller Kopf" zu haben sind. Kennen Sie schon „Die neue Art Oetker-Puddings anzurichten"? Verlangen Sie den neuen Prospekt mit 24 farbigen Abbildungen bei Ihrem Kaufmann oder kostenlos und portofrei von mir direkt.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Folgenschwere Gasexplosion.

Drei Personen erheblich verletzt. — Zertrümmertes Mauerwerk.

† **Jeßnitz** (Anhalt). Eine Gasexplosion ereignete sich gegen 20.30 Uhr im Hause des Oberwachtmeisters Hanke. Durch Gasgeruch aufmerksam geworden, ging der Bewohner Franke daran, die Ursache festzustellen. Zur Vorsicht nahm er weder Licht noch Streichholz mit. Das durch einen losgelösten Schlauch ausgeströmte Gas entzündete sich dann aber an einer kleinen, im Hausflur brennenden Lampe.

Die Explosion hatte eine überaus heftige Wirkung. Neben herausgeschleuderten Fensterscheiben riß sogar starkes Mauerwerk in ganz beträchtlichem Umfange. Vom Dach wurden eine große Anzahl Ziegel heruntergeschleudert. Abgerissene Tapeten und beschädigte Möbelstücke konnten im Hause festgestellt werden. Im Küchenschrank des betreffenden Zimmers, in dem das Gas ausströmte, und wo die eigentliche Explosion erfolgte, blieb kein Gefäßrest heil. Der Bewohner Franke und seine Ehefrau, die Tochter des Besitzers, wurden durch die Stichflamme erheblich verletzt und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

Unheimlicher Kunde.

Raub im Waffengeschäft.

† **Wernigerode.** Ein Mann in ziemlich abgetragener Kleidung trat sich in der Waffenhandlung Leser an der Marktstraße eine Pistole laden und erklären, die er erstehen wollte, sobald er seinen beantragten Waffenschein im Besitz habe. Plötzlich richtete der Mann die geladene Waffe auf die Verkäuferin und befahl ihr, sofort das Geschäft zu verlassen. Darauf verschwand der Räuber und es ist ihm gelückt, zu entkommen, obwohl die Kriminalpolizei sogleich mit Polizeihunden die Verfolgung des Strolches betrieb.

Brutales Sittlichkeitsverbrechen an einem Säugling.

† **Halberstadt.** Ein 22jähriger Arbeiter, der mit einem 24jährigen Mädchen zusammenlebt, das vor zwei Monaten ein Kind geboren hat, dessen Vater jedoch nicht dieser Arbeiter ist, wurde jetzt von der Polizei wegen eines brutalen Sittlichkeitsverbrechens festgenommen. Als die junge Mutter in die Stube kam, fand sie ihr zweimonatiges Kind im Blute schwimmend vor. Es stellte sich heraus, daß der Arbeiter sich in schwerer Weise an dem kleinen Wurm vergangen hatte. Der Mann wurde dem Staatsanwalt zugeführt.

Ein Giebel stürzt ein.

Ein Arbeiter tot, der andere schwerverletzt.

† **Magdeburg.** In Nordgermersleben stürzte aus bisher unbekannter Ursache ein Hausgiebel am Grundstück des Landwirts Bertram ein. Vor kurzem schon war durch erneuten Absturz an demselben Gebäude die Haltestange für die Starkstromleitung herausgerissen worden. Dieser Giebel sollte jetzt erneuert werden. Im Augenblick des Einsturzes befanden sich zwei Arbeiter auf dem Gerüst, die beide mit in die Tiefe gerissen wurden. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, der andere wurde mit schweren inneren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

34½ Prozent Aufwertung.

† **Gotha.** Die Stadtbank gibt bekannt, daß die alten Spareinlagen mit 34½ Prozent zuzüglich Zinsen für die Jahre 1926/28 aufgewertet und auf neue Bücher übertragen werden. Die Barauszahlung dieser Guthaben erfolgt ab 1. Januar 1930. — Die Stadtsparkasse Waltershausen hat sich diesem Vorgehen gleichfalls angeschlossen.

Er wollte sich selbständig machen.

† **Sangerhausen.** In einem hier gastierenden Zirkus gefiel es einem der mitreisenden jungen Arbeiter nicht mehr. Nächtlicherweile suchte er sich eines der besten Zirkuspferde und ritt weg. Der Diebstahl wurde sehr schnell bemerkt und die Polizei in der weiteren Umgegend verständigt. In Eisleben wurden Mann und Roß denn auch festgehalten. Der Jüngling motivierte seine Tat damit, daß er sich selbständig machen wollte.

Der erste Schnee auf dem Thüringer Wald.

† **Tambach.** Ein bedeutender Temperatursturz führte auf den höhenragenden des Thüringer Waldes zu dem ersten leichten Schneefall. Auch in höheren Gebirgslagen der Rhön hat es mehrfach geschneit.

Im Schulbad angesteckt?

† **Arnstadt.** Zu den Mitteilungen der Presse über Geschlechtskrankheiten bei Schulkindern gibt das thüringische Gesundheitsamt folgende Darstellung: Ende August wurde dem thüringischen Gesundheitsamt zu Arnstadt bekannt, daß in Großbreitenbach Schulkinder des ersten bis vierten Schuljahres an Gonorrhöe erkrankt waren. Infolgedessen wurde sofort eine Untersuchung veranlaßt. Dabei wurden 16 erkrankte Kinder ermittelt. Sie sind sämtlich der Universitätshautklinik in Jena zugeführt worden. Der Herd der Ansteckung hat durch die bisherigen wissenschaftlichen Ermittelungen nicht festgestellt werden können. Auch Kinder sind erkrankt, die an den fraglichen Soldbadekuren nicht teilgenommen haben. Daraus erhellt, daß die Ansteckungsquelle außerhalb der Soldbadekuren gesucht werden muß. Aus diesen Angaben dürfte hervorgehen, daß die beteiligten Behörden sich des Ernstes der Lage bewußt sind.

Verbrüht.

Eine Warnung für Mütter.

† **Steinach.** Lebensgefährlich verbrüht hat sich hier die einjährige Tochter des Schnitzers Jakob Resch. Die Mutter des Kindes hatte einen Eimer mit heißem Wasser auf den Fußboden gestellt und auf kurze Zeit das Zimmer verlassen. Das Kind machte sich an dem Gefäß zu schaffen und warf es um. Das heiße Wasser lief ihm über den Körper und verbrühte es so schwer, daß es ins Krankenhaus Sonneberg eingeliefert werden mußte. An den schweren Verletzungen ist es gestorben.

Ein stürzender Mast.

† **Leipzig.** Ein eigenartiger Unfall trug sich in der Richard-Wagner-Straße beim Umlegen von Straßenbahnmasten zu. Aus unbekannter Ursache legte sich ein Mast nicht in die vorgesehene Richtung, sondern stürzte auf die Fahrbahn auf ein gerade vorüberfahrendes Personenauto. Die Führerin des Wagens kam mit dem Schrecken davon, während ihr sie begleitender Sohn eine erhebliche Quetschwunde am Hinterkopf davontrug. Das Fahrzeug wurde demoliert.

Auch der Staatsanwalt legt Revision ein.

† **Chemnitz.** Wie wir bereits mitteilten, hat der verurteilte Strumpffabrikant Oehme, der beschuldigt wird, sein Fabrikgrundstück angezündet zu haben, Revision gegen das Urteil eingelegt. In dieser Sache ist jetzt auch von der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt worden.

Der 9. November

in Sachsen nicht mehr gesetzlicher Feiertag.

† **Dresden.** Im Rechtsausschuß des sächsischen Landtags wurde die Regierungsvorlage auf Aufhebung des 9. November als gesetzlicher Feiertag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Die Anträge der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten, außer dem 9. November auch den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag fallen zu lassen, wurden abgelehnt. Ein demokratischer Antrag, wonach die Reichsregierung ersucht werden soll, unter Aufhebung der Ausnahme-Landesfeiertage einen einheitlichen Nationalfeiertag einzurichten, wurde mit den Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt.

Max Käther
Schmale Str. 21/23 .. Tel. 624
empfiehlt seine seit Jahren eingeführten und bewährten Qualitäten / / /

Strümpfe in Wolle, Mako, Flor u. Seide, Wolle u. Seide, Seidenflor, Waschseide Marke „Hermeta", Schmidtsche Wollgarne, Sportwolle Qualität „Schachenmayr" und „Rotkäppchen", Handarbeiten, Schürzen, kunstseidene Wäsche, Prinzeßröcke, Hemdhosen, Schlupfhosen in Mako und angerauht, auch für Kinder, Damenhemden, Kinderhemden, Nachthemden, Oberhemden, Einsatzhemden, Leinen- und Dauerwäsche, Normalwäsche, Makowäsche, Strickwesten, Handschuhe in Glacé, Waschleder, Trikot und gestrickt, Bettzeuge in weiß und bunt, Bettinletts, Hemdentuche, Hemdenbarchent, Handtuchstoffe, Schlafdecken und Barchent-Bettücher.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister.

8) (Nachdruck verboten.)

„Was meinst du damit?"

„Ich meine: Es hängt nun so allerhand daran, das ich im Anfang nicht berücksichtigte."

„Was meinst du? Sicher die Vermögensverwaltung."

„Das wäre das wenigste. Nein, mein Freund. Denke an Millans Fabriken. Sie sollen fünfzehn Millionen Dollar wert sein. Möglich. Ich kann das heute noch nicht beurteilen. Aber sie können unter Umständen nur die Abbruchskosten wert sein, wenn . . . ja, wenn ich nicht verstehe, sie weiter auf der Höhe zu halten, wie seinerzeit Millans. Ich verstehe von der Sache nicht viel."

„Hast du schon mit den Leitern Rücksprache genommen?"

„Ich habe vorläufig erst einmal Erkundigungen eingezogen. Ich halte es immer so. Die Erkundigungen sind nicht schlecht ausgefallen. Der technische Leiter aller Fabriken scheint ein stattliches Aktivum zu sein. Er ist anscheinend ehrlich, tüchtig und von stärkster Aktivität. Auch über die anderen leitenden Kräfte verlautet nichts Schlechtes. Aber das mag alles sein, wie es will, das Unternehmen braucht einen Leiter, einen Herrn."

„Hm!"

„Es ist nämlich auch noch etwas anderes mit zu berücksichtigen: der Fleischtrust. Du weißt, daß Mr. Millans, als vor Jahren die großen Schweinereien in den verschiedenen Trustfabriken waren, aus dem Fleischtrust ausgetreten ist, der sich trampfhaft bemühte, alles zu unterdrücken, was in die Öffentlichkeit kommen konnte. Mr. Millans stattliches Unternehmen steht also isoliert da. Schließlich konnte er es sich leisten, denn er ist neben Mr. Towler wohl eines der größten Werke."

„Du befürchtest nun, daß jetzt die Bemühungen des Fleischwarentrustes einsetzen werden, die Firma Mr. Millans Nachfolger zu ruinieren?"

„Das dürftest du schon an dem Reklamefeldzug erkennen, der bereits am Tage nach Mr. Millans Begräbnis einsetzte. Man nimmt an, daß wir nicht auf dem Posten sind. Aber ich will, daß wir auf dem Posten sind. Ich will Mr. Millans Fabriken zusammenhalten, will ihre Stellung behaupten, weil ich fühle, daß ich das dem Toten schuldig bin. Begreifst du mich?"

„Vollkommen! Aber die Situation wird drollig, wenn du berücksichtigst, daß du jetzt den guten Senator Towler gewissermaßen über dir hast. Der, ebenso wie sein eisgrauer Vater, nichts anderes im Kopfe hat, als den Ring zu schließen, so daß der Trust ein vollkommener ist. Am liebsten hätte er alle Fabriken in seiner Hand. Du, ich halte Towler für sehr ehrgeizig und auch für rücksichtslos."

George zuckte die Achseln. „Ich weiß es nicht und kann mir kein Urteil bilden. Mich hat Towler als Trustgröße nie interessiert."

„Aber jetzt wirst du dich ein wenig dafür interessieren müssen."

George schüttelte zu Bennts Erstaunen den Kopf und sagte gleichmütig: „Nein, ich habe meine Aufgabe. Sicherlich mir, daß ich da versessen darauf bin. Ich will der Aufgabe gerecht werden oder zugrunde gehen. Und von dir erwarte ich, daß du dich von jetzt an stark für das Schlacht- und Fleischgewerbe interessierst."

„Ich?" sagte Benn erstaunt. „Ich habe nie für Schweinefleisch und andere Delikatessen etwas übrig gehabt. Du weißt, daß ich sehr wenig Fleisch esse."

„Das ist mir ganz gleich, mein Lieber", sagte George energisch und schmunzelte dabei. „Jedenfalls mache ich dich hiermit zum Generaldirektor von Mr. Millans Fleisch-Company. Einverstanden?"

„Ganz und gar nicht", rief Benn und markierte Wut. „Ich mag mit dem Artikel nichts zu tun haben."

Aber George reagierte gar nicht darauf.

„Also morgen scherst du dich nach den Werken. Ich gebe dir die Vollmacht mit."

Die beiden Männer sahen sich an, dann lachten sie. Benn leutzte komisch auf und sagte: „Du bist ein Despot!"

„Bewahre, aber mein guter Benn wird mich doch nicht im Stiche lassen", entgegnete George warm.

„Das tut er nicht, alter Junge", lächelte Benn. „Aber was für Vollmachten gibst du mir?"

„Alle! Du weißt, daß ich dir restlos vertraue. Und was ich noch sagen wollte: die Vermögensverwaltung übernimmst du mit. Der gute Natar Dr. Bushe wird zwar etwas verstimmt sein, aber ich wünsche alles in einer Hand vereint zu wissen."

„Abgemacht! Wie wird es mit dem Wohnen? Wann zieht du in nach deinem Palast?"

„Nie!" entgegnete George. „Ich bleibe hier mit dir zusammen wohnen. Es wird vielleicht für die Zukunft nicht ganz ungefährlich sein, aber das soll uns nicht ängstigen. Mrs. Millans behält das Palais. Es ist in meinen Augen das geschmacklosteste Haus von Chicago. Ich werde ihr gegenüber überhaupt so rücksichtsvoll wie irgend möglich sein. Nun, vierhunderttausend Dollar im Jahre sind eine stattliche Summe."

Plötzlich klingelte es.

Die beiden Männer hörten, wie Miß Cavellyn, eine ältliche Irländerin, die das nicht leichte Amt einer Haushälterin bei den beiden Junggesellen innehatte, öffnete.

Und nach wenigen Augenblicken meldete sie zwei Herren.

„Mr. Woodland und Mr. Towler!"

George und Benn waren nicht schlecht erstaunt. Benn pfiff durch die Zähne und sagte bedeutungsvoll zu George: „Mr. Woodland, der Gouverneur von Illinois . . . das hat was zu sagen. George, eine Weile um 10 Pfund: du wirst Polizeipräsident von Chicago, kommt an Davens Stelle."

„Du bist verrückt!" erwiderte George ärgerlich und sagte dann lächelnd: „Zwanzig dagegen", zu Miß Cavellyn gewandt: „Ich lasse bitten!"

Die beiden Herren kamen und begrüßten George herzlich.

Mr. Towler schüttelte George beinahe kollegial die Hand. Der Gouverneur, ein kleines Männchen, das immer verschmitzt lächelte und alles andere denn imponierend aussah, klopfte George auf die Schulter, wobei er sich strecken mußte, und sagte jovial: „Good bye, mein Junge! Der alte Woodland ist dein Freund, das merke dir! Hast es famos gemacht!"

Die burschikose, flotte Art des alten Herren gefiel Benn und George ausgezeichnet.

George bat die Herren, Platz zu nehmen.

Dann stellte er Benn als seinen Freund und Vertrauten vor, und dieser machte Miene, sich zurückzuziehen.

Doch der alte Herr sagte freundlich: „O, lassen Sie Ihren Freund bleiben, er kann es hören!"

Also blieb Benn.

Der Gouverneur betrachtete George eine Weile ganz ungeniert, musterte ihn aufmerksam.

Dann nickte er vergnügt lächelnd vor sich hin, spielte mit seinen Daumen und sagte zu Mr. Towler gewandt: „Allright, Mr. Towler?"

Towler nickte sehr liebenswürdig und entgegnete: „Allright, Mr. Woodland."

Die beiden Freunde saßen immer noch wartend. Sie wußten mit den Worten der Herren nichts anzufangen.

Schließlich begann der Gouverneur wieder:

„Mr. Robert George . . . in Anbetracht Ihrer großen Verdienste bietet Ihnen die Stadt Chicago den freigewordenen Posten des Polizeipräsidenten an."

Ganz ruhig sagte es Mr. Woodland, aber er war doch — das merkte der aufmerksame Beobachter — auf die Wirkung seiner Worte sehr gespannt.

Benn verzog keine Miene. Er schien die Worte als etwas Selbstverständliches zu empfinden, während Robert George den Gouverneur etwas verlegen und unwillig ansah.

Dann schüttelte er den Kopf und lachte kurz auf. „Ein Scherz!"

„Nein!" entgegnete der Gouverneur trocken. „Toternste Sache. Sie werden Polizeipräsident von Chicago. Das sagt Woodland, Mr. George! Sie wissen, was Sie dem sterbenden Millans versprochen haben. Gut, wir geben Ihnen die Chance, an die Lösung der Aufgabe, die Sie übernommen haben, heranzugehen, und außerdem ist es Mr. Davens letzter Wunsch."

Unwillig entgegnete George: „Aber meine Herren, Sie wissen genau so gut wie ich, daß ich als Detektiv mehr leisten kann, denn als Polizeipräsident. Da bin ich kaltgestellt."

Liebenswürdig schüttelte Mr. Towler den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Bruderliebe.

In der Wilhelmstraße 27 in Berlin verschied infolge eines Herzschlages der 70jährige Rentenempfänger Franz Held. Aus Kummer über seinen Tod erhängte sich kurze Zeit darauf sein Bruder, der 65jährige Portier August Held.

Es war allgemein bekannt, daß die beiden Brüder mit großer Liebe aneinander hingen. August Held war über den unerwarteten Tod seines Bruders derart bestürzt, daß er zu Hausbewohnern äußerte, das Leben habe keinen Sinn mehr für ihn und er wolle Selbstmord begehen.

Großfeuer in einer Zuckerfabrik.

Ein verheerendes Großfeuer suchte in der Nacht zum Dienstag die Zuckerfabrik in Güstrow heim. Gegen 1 Uhr entstand in einem Vorratsraum der Fabrik Feuer, das sofort auf das ganze Hauptgebäude übergriff. Beim Eintreffen der Feuerwehren war das zweistöckige, massive Fabrikgebäude nicht mehr zu retten. Die gesamte Inneneinrichtung, alle Maschinen und Apparate der Fabrik wurden vernichtet. Außerdem fielen ungeheure Werte an Vorräten von der Zuckerrübe bis zum fertigen Zucker den Flammen zum Opfer. Auf Rückfrage bei der Fabrikdirektion wird mitgeteilt, daß der Brandschaden bisher nicht zu übersehen ist. Er dürfte sich jedoch mindestens auf 1 Million Reichsmark belaufen. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. In Kreisen der untersuchenden Kriminalpolizei vermutet man, daß das Feuer durch fahrlässiges Rauchen eines Fabrikangestellten entstanden ist. Die Belegschaft der Zuckerfabrik, etwa 300 Mann, ist durch das Großfeuer erwerbslos geworden.

Das Fahrtprogramm „Zeppelins"

Wie der Luftschiffbau Zeppelin offiziell mitteilt, wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" etwa Mitte November für einige Zeit zum Zwecke einer gründlichen Überholung und einiger kleiner Umbauten außer Dienst gestellt werden.

Es sind bis dahin nur noch kürzere Fahrten beabsichtigt, soweit die Wettergestaltung solche zulassen wird, in erster Linie je eine Landungsfahrt nach Zürich und nach Stuttgart am 2. und 3. November, ferner gegebenenfalls noch eine oder zwei Fahrten in die Schweiz, und zuletzt als Abschluß der diesjährigen Fahrtperiode eine kleinere Süddeutschlandfahrt in der Richtung nach Frankfurt am Main. Letztere soll nach Möglichkeit den zahlreich geäußerten Wünschen nach einer billigeren Fahrt Rechnung tragen. Der Fahrpreis ist deshalb auf 250 M. festgesetzt bei einer Fahrtdauer von etwa 5 Stunden. Ob diese Fahrt, welche vorerst auf den 10. November, vormittags 9.30 Uhr, angesetzt ist, zur Ausführung kommt, kann in Anbetracht der rasch wechselnden Witterungsverhältnisse erst am Vortage, also am Sonnabend, den 9. November, mittags 12 Uhr, entschieden werden. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird im übrigen, sobald die verschiedenen Arbeiten am Schiffskörper abgeschlossen sind, bei Eintritt guter Witterungsverhältnisse seine Passagierfahrten in der bisherigen Weise wiederaufnehmen.

„Graf Zeppelins" Polarexpedition.

Der automatische Meteorologe.

Nach den letzten Meldungen aus Friedrichshafen hat es den Anschein, als ob die Schwierigkeiten, die vor einigen Wochen entstanden waren, als die Direktion in einem Rundschreiben die Frage an die Besatzung richtete, wer an der Expedition teilnehmen wolle, sich in der nächsten Zeit beheben lassen werden. Die Zeppelingesellschaft hat sich entschlossen, die Versicherungen und auch die Gehälter der Besatzung zu erhöhen, sowie Sicherungen in hygienischer Beziehung zu schaffen, so daß die Bedenken der Fahrtteilnehmer zum größten Teil zerstreut werden konnten. „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich Ende November eine ausgedehnte Probefahrt machen, die ihn auch, soweit sich bisher übersehen läßt, über Norwegen und Schweden führen wird, um eine neue Einrichtung auszuprobieren. Da das Luftschiff in der Arktis bei der Wetterbestimmung vor allem auf die Arbeit der an Bord befindlichen Meteorologen angewiesen ist, hat man einen Apparat gebaut, der die Möglichkeit gibt, am Tage vier- bis sechsmal Windrichtungen, Temperaturen usw. bis in Höhen von 10 000 Meter abzulesen. An einem kleinen Pilotballon wird das Instrument angebracht, das selbsttätig von 100 zu 100 Meter den Feuchtigkeitsgrad der Luft, die Temperatur, die Windrichtung und die Stärke der Luftströmung aufzeichnet. In 10 000 Meter Höhe wird durch eine besondere Einrichtung der Pilotballon zerstört und das Beobachtungsgerät gleitet, von einem Fallschirm gehalten, zur Erde nieder. Vermittels einer dünnen Leine, deren Gewicht ganz gering gehalten ist, wird dann der automatische Beobachter in das Luftschiff zurückgeholt. Die Aufzeichnungen werden in die Wetterkarte eingetragen, so daß die Meteorologen und der Führer des „Graf Zeppelin" sich ein ziemlich genaues Bild machen können, ob sie mit plötzlichen Windänderungen, mit Schneefall usw. zu rechnen haben. „Graf Zeppelin" wird während der Dauer der Expedition sogar durch eine eigene Funkanlage den amerikanischen und den norwegischen Funkstationen täglich zuverlässige Wetterberichte aus der Arktis übermitteln können. Um den meteorologischen Automaten ausprobieren zu können, wird auf dem Rücken des Luftschiffes eine besondere Plattform angebracht, von der aus das Aufsteigen und Einholen des Instruments bewerkstelligt werden kann.

Schrecklicher Fund bei einer Treibjagd.

Bei einer Treibjagd im Staatswald „Schlägle" auf Markung Hohengehren fanden die Treiber unter einer Fichte einen Rock am Boden liegen. Darüber hing am Ast einer Fichte ein Gegenstand, den man zuerst für eine Vogelscheuche halten konnte. Erst bei näherer Betrachtung erkannten die Treiber zwei Erhängte. Es haben sich hier ein Mann und eine Frau durch Erhängen das Leben genommen. Bei dem Paare handelt es sich um einen in Schwaikheim verheirateten Kaufmann, der vor einem halben Jahr mit einem Mädchen verschwand. Man hatte zunächst geglaubt, die beiden seien nach Amerika gefahren.

Tresorinhaber büßen 40 Prozent ihrer Werte ein.

Durch die Fusionierung der Deutschen Bank und der Deutschen Discontogesellschaft wird die Aufmerksamkeit wieder auf den immer noch nicht aufgeklärten Einbruch in die Filiale der Discontogesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin gelenkt. Die Deutsche Bank wird nicht mehr von dem Schaden in Mitleidenschaft gezogen, da bereits vor längerer Zeit alle Schadenersatzforderungen der Tresorinhaber durch außergerichtlichen Vergleich in Höhe von 60 Prozent abgefunden worden sind.

Ein Passagierflugzeug verbrannt.

Zwei Tote.

Wie aus Hermannstadt (Siebenbürgen) gemeldet wird, ereignete sich in Turnu-Severin ein schweres Flugzeugunglück. Ein Passagierflugzeug, das sich nach Bukarest unterwegs befand, ist bei einem Notlandungsversuch aus 300 Meter Höhe mitten über der Stadt abgestürzt und fiel auf ein Wohnhaus, dessen Dach es durchschlug. Dabei fing der Apparat Feuer. Der Pilot und ein Passagier kamen in den Flammen um. Das Flugzeug wurde völlig zerstört.

„Vater, bring mich nicht um!"

In Abwesenheit seiner Frau erschoß in Graz der 38jährige Offiziersstellvertreter des Alpenjäger-Regiments, Johann Model, seine 16½jährige Stieftochter Helene in Erregung darüber, daß sie sich ihm nicht hingeben wollte. Nachbarn hatten furchtbare Schreie gehört, „Vater, bring mich nicht um!" Dann war das Mädchen in die Wohnung der Eheleute Geritschnik geflüchtet, die am Halse furchtbare Würgemale sahen. Model, der sich, wie das Mädchen, im Nachtgewand befand, drang ebenfalls in die Wohnung ein und gab aus nächster Nähe aus seiner Armeepistole mehrere Schüsse auf die Stieftochter ab, die tot niedersank. Der Offiziersstellvertreter kleidete sich dann sorgfältig an und begab sich in eine Gaststube im Hause, wo er Wein trank, um sich dann ohne Widerstand verhaften zu lassen. Er erklärte, er habe genau gewußt, was er tue, denn er habe seine ganze Familie umbringen wollen.

Lebensgefährliches Fensterln!

In Roith bei Aspach in Oberösterreich fanden sich in der Nacht die Fleischhauergehilfen Alois Binder und Rudolf Junker aus Reichersberg vor der Mägdekammer des Wirtschaftsbesitzers Weinberger ein, um dort zu fensterln. Kurz darauf erschienen noch andere Burschen, mit denen sie in einen Wortwechsel gerieten, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Plötzlich ergriff der Landarbeiter Johann Kucher einen Ziegelstein und versetzte damit dem Binder einige Hiebe gegen den Kopf. Dem Unglücklichen wurde die Schädeldecke zertrümmert. Er ist im Spital seinen gefährlichen Verletzungen erlegen.

Eine 14jährige Brandstifterin

16 Brände „aus Vergnügen" verursacht.

Die Bevölkerung der Ortschaft Laskau bei Olmütz wurde wochenlang durch eine Reihe von Brandstiftungen in Atem gehalten, ohne daß es gelang, der Schuldigen habhaft zu werden. Unter dem dringenden Verdacht, die Brandstiftungen verübt zu haben, verhaftete man die Familie Soppe, doch wurden die Brandstiftungen auch nach dieser Verhaftung fortgesetzt. Endlich ist es der Polizei gelungen, den Täter festzustellen. Es ist die 14jährige Angela Heza, die auf frischer Tat gefaßt werden konnte. Das Mädchen gestand, insgesamt 16 Brandstiftungen verübt zu haben, wodurch der größte Teil der Bewohner des kleinen Ortes an den Bettelstab gekommen ist. Als einziges Motiv gibt das Mädchen an, daß ihm der Anblick der brennenden Häuser Vergnügen bereitet habe.

Eine hundertfache Körperverletzung

Mit 15 000 Schilling Geldstrafe geahndet.

Der Grazer Chirurg Professor Schmerz wurde vom Strafgericht zu 15 000 Schilling (9000 M.) Geldstrafe oder 48 Stunden Arrest verurteilt, mit der Begründung, es liege bei den von ihm unfruchtbar gemachten Männern eine leichte Körperverletzung vor, die strafbar sei.

Der Staatsanwalt bezeichnete die Handlungsweise des Professors als gewissenlos, zumal, da er gewerbsmäßig seine Eingriffe vorgenommen und nicht aus Menschenfreundlichkeit gehandelt habe.

Die verschiedenen von Schmerz operierten Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß sie wegen des Anwachsens ihrer Familie oder wegen Krankheit der Frau sich zu dem Eingriff entschlossen hätten und daß sie

keinerlei Schmerzen oder üble Nachwirkungen

verspürten. Nicht ein einziger der Zeugen war dazu zu bewegen, sein Bedauern auszudrücken, daß er sich Schmerz anvertraut habe. Ebenso ließ kein einziger der vielen hundert unfruchtbar Gemachten die Rückoperation zur Zeugungsfähigkeit vornehmen. Einer der Zeugen wies nach, daß seine Frau meist krank wäre, ein anderer, daß sie schwer lungenkrank sei. Sachverständige erklärten, daß Professor Schmerz die Eingriffe innerhalb von zehn Minuten durchführte und daß tatsächlich keine Schmerzen durch den Eingriff verursacht würden. Die Verjüngung aber, von der einzelne Zeugen berichteten, sei nur vorübergehender Natur.

Der Verteidiger erklärte in seinem Plädoyer, daß er im ersten Augenblick die Anklage nicht ernst genommen habe, da

Professor Schmerz ein Gelehrter von Weltruf

sei. Der Paragraph, den der Staatsanwalt zur Grundlage der Anklage machte, sei 126 Jahre alt und für Messerstecher und Raufbolde geschaffen worden. Zur Zeit seiner Entstehung habe niemand an die Möglichkeit von Sterilisierungsoperationen gedacht. Mit demselben Recht könne man jeden Kosmetiker anklagen oder jeden Arzt, der seinen Patienten eine Blutprobe entnimmt.

In der Urteilsbegründung wurden diese Einwände des Verteidigers abgelehnt, weil bei einer kosmetischen Operation dem Patienten kein Rechtsgut zerstört werde, als welches man die Zeugungsfähigkeit zu betrachten habe.

Professor Schmerz war nicht erschienen und hatte dem Gericht nur lakonisch mitgeteilt, da er an die ärztliche Schweigepflicht gebunden sei, werde er doch nichts sagen können. In der ursprünglichen Anzeige gegen Dr. Schmerz war gesagt worden, daß seine Operationen als eine Umgehung des österreichischen Abtreibungsparagraphen 144 anzusehen seien.

Radio-Ecke

Freitag, 1. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: Brunswick-Platten. Enrico Caruso und Mattia Battistini.
13.00 Uhr: Artiphon-Platten: Bunte Musik.
15.15 Uhr: Schallplattenkonzert.
16.00 Uhr: Dr. Schiller: Der Sternenhimmel im November.
16.30 Uhr: Solistenkonzert. Paul Schönfeld, Breslau, Gesang; Carl Münch, Leipzig, Violine; Fritz v. Bose, Leipzig, Klavier.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Johannes Dieterle: El literaturo kay movado (Esperanto).
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Englisch.
19.00 Uhr: Prof. Dr. Ziegler, Dresden: Das kaufmännische Unterrichtswesen in Mitteldeutschland.
19.30 Uhr: Schallplatten-Uraufführungen.
20.10 Uhr: Dr. Karl Schönewolf, Dresden: Einführung in die Oper „Maschinist Hopkins". Zur Übertragung am Sonnabend, den 2. November, aus der Dresdener Staatsoper.
20.30 Uhr: Werke von Ludwig Spohr. Erna Richter, Dresden, Gesang; Prof. Rudolf Bärtich, Violine; Rich. Rokohl, Viola; Walter Schilling, Cello; Alwin Starke, Kontrabaß; Fritz Rucker, Flöte; Hans König, Oboe; Karl Schütte, Klarinette; Paul Plötner, Horn; Wilhelm Knochenhauer, Fagott, Dresden.
21.30 Uhr: Aus der Weltliteratur: Legenden.
Nach den Abendmeldungen: Konzert. Die Dresdner Philharmonie. Dirigent: Theodor Blumer. Edeltraut Eiben, Dresden, Klavier.

★

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Karl Megerle von Mühlfeld: Die Trockenlegung der Zuidersee.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Gertrud van Eyseren: Kunterbunt.
15.00 Uhr: Frau Dr. Eylenburg: Die Hausfrau und Mutter als Hüterin der Gesundheit.
15.45 Uhr: Frauenstunde. Luise Reich: Pelzverarbeitung in der neuen Mode.
16.00 Uhr: Dr. Hilde Lion: Die deutsche Akademie für soziale und pädagogische Frauenarbeit als Einrichtung der Erwachsenenbildung.
16.30 Uhr: Von Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Gespräche über Musik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00 Uhr: Geh. Rat Claußen: Das Problem der Reparationssachlieferungen.
18.30 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Geh. Reg.-Rat Hagemann: Technischer Lehrgang. Das Textilgewerbe (II). Die wirtschaftliche Bedeutung der Textilwirtschaft.
19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
19.50 Uhr: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Übertragung.
20.00 Uhr: Aus der Krolloper: I. „Spanische Stunde." Musikalische Komödie in einem Akt. Text von Franc-Nohain. Deutsch von Rudolf Leonhard und Stefan Straßer. Musik von Marice Ravel. Musik. Ltg.: Alexander von Zemlinsky. In Szene gesetzt von Gustav Gründgens. — II. „Der arme Matrose." Eine Klage in drei Akten von Jean Cocteau. Deutsch von Marie Pappenheim. Musik von Darius Milhaud. Musik. Ltg.: Alexander von Zemlinsky. In Szene gesetzt von Gustav Gründgens. — III. „Angélique." Buffo-Oper in einem Akt. Text von Nino. Deutsch von Marie Pappenheim. Musik von Jacques Ibert. Musik. Ltg.: Alexander von Zemlinsky. In Szene gesetzt von Gustav Gründgens.
Nach den Abendmeldungen: Bildfunk.
Anschl.: Unterhaltungsmusik.
23.30 Uhr: Aus dem Sportpalast: Um Mitternacht beim Sechstagerennen.

Dienstag abend 7¾ Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Henriette Engelhardt
geb. Gärtner

im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen
Friedrich Engelhardt
und Angehörige.

Frankleben, den 30. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

Gestern abend 5¼ Uhr verschied unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

der Schuhmacher
Wilh. Römhold

im Alter von 69 Jahren

Fam. Emil Kopletz
und Hinterbliebene

Meuschau, 31. Okt. 1929

Beerdigung Sonnabend, nachmittag 3 Uhr

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:
Werner Zeitschel, Bad Sulza mit Frau Marta geborene Lucke, Bad Dürrenberg.

Gestorben:
Gutsbes. Alb. Schmidt, Ostrau, 64 J.

Herzlichen Dank

sagen wir allen, welche uns beim Hinscheiden und beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen

Gertrud Arndtz

hilfreich zur Seite standen. Besonders Dank Herrn Pastor Sleevoigt, Pobles, für seine tröstenden Worte im Hause sowie am Grabe. Ferner danken wir Herrn Lehrer Zeller und der lieben Schuljugend für den Trauergesang. Auch Dank den lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für alle Kranzspenden, welche den Sarg unserer lieben Gertrud schmückten. Gleichzeitig auch danken wir herzlich der lieben Jugend von Muschwitz, für die überaus große Beteiligung beim Begräbnis, für die Trauermusik und den herrlichen Blumenschmuck. Dieses alles hat unsern Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe Gertrud, rufen wir ein Ruhe sanft in dein viel zu frühes Grab nach.

In tiefer Trauer:
Arno Huth.
Familie Arndtz.
Familie Huth.

Muschwitz, im Oktober 1929.

Katholische Gemeinden.

Freitag, den 1. November 1929
Fest Allerheiligen.

Merseburg. 6.15 Uhr: Erste heil. Messe; 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Gedächtnispredigt für die Verstorbenen.
Rössen. 6.45 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 8 Uhr: Andacht.
Kayna. 9.30 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Unglaublich — aber die Wahrheit!
Der wahre Naturheilkundige Herr **C. Holle, Merseburg, Georgstr. 2,** hat mich von einem für unheilbar gehaltenen **11 (elf) jährigen Magenleiden (Magengeschwür)** in verblüffend kurzer Zeit vollständig geheilt, wo alle ärztliche Hilfe versagte, so sage ich demselben öffentl. Dank und volle Anerkennung.
Merseburg, Lindenaustr. 20. gez. **Ernst Heine.**
Sprechzeit: Sonnabends von 9—12 und 2—5 Uhr nachm. — Urin mitbringen.

Einf., hb. möbl. Zimmer frei. **Stufenstr. 7, 1 Tr.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Clobicauer Str. 28, I.

Möbl., heizb. Zimmer an 1—2 H. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. gutmöbl. Zimmer an bessern Herrn 1. 11 z. verm. Burgstr. 21, III

Grundstück, 5 Zimmer u. Zubehör (sofort beziehbar), zu vermieten. Ang. u. 411 a. d. Gesch.

5—6000 Mark als I. Hyp. auf Landgrundstück gesucht. Ang. u. 412 a. d. Gesch.

Zwei Zimmer an kinderl. Ehepaar zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl. Besicht. Sonnabend, von 3 Uhr an.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermieten. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbliert. Zimmer zu vermieten, sofort od. später, **Haackestraße 39.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. Leunaer Straße 24, Hof, 1 Tr. links.

Gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, sofort zu vermieten. Weißenfelser Str. 2, II, Eingang d. d. Garten.

Frdl. Zimmer in bess. Hause a. Herrn o. Dame sof. z. verm. Auf Wunsch auch mit Mittagstisch. Wo, sagt d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer zum 1. 11. zu vermiet. Roonstraße 13, 1 Tr.

Gut möbliertes, heizbares Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zwei beschlagnahmefr. **Zimmer** mit Kochgelegenheit, 40 ℳ monatlich, ab 1. 11. zu vermieten. Ang. unt. 413 a. d. Gesch. d. Bl.

Beamtenanwärter sucht zum 1. November **möbl. Zimmer** auf Dauer. Angebote unter 8360 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Berufstät. Herr sucht **möbl. Zimmer** Ang. m. Preisang. unt. 415 a. d. Gesch. d. Bl.

Garage f. Lastkraftwagen mögl. heizbar, sof. ges. Ang. u. 416 a. d. Gesch.

Beschlagnahmefr. **Wohnung** 3 Stuben, Kch., Speisekammer, 2 Keller, z. 1. Nov. i. Niederbeuna zu vermieten. Schriftl. Angebote an **Haus- und Grundbesitzer-Verein, Markt 5.**

8¾ Morgen Feld sofort zu verpachten. Offerten u. 8385 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

200 Zentner Rübenschnitzel hat noch abzugeben. Venenien 7.

Billige, gute Pianos
Weltmarken,
Größte Auswahl!
Kleine Anzahlung!
Kleine Raten!
Mietverrechnung.
Katalog kostenfrei.
Pianohaus Hoffmann
Halle a. S.,
Am Riebeckplatz.

Ehe Sie kaufen
besichtigen Sie mein gut sortiertes Lager in
Sprechapparaten
Schallplatten
Musikinstrumenten
aller Art.
Bequeme Teilzahlung.
Musikhaus
Alfred Becher
Ecke Schmale Straße-An der Geisel.

D.B.A.G.
Eine weitere Sensation! Angezahlte Ware wird ebenfalls mit 20% Rabatt zurückgelegt. Im billigen Einkauf liegt Verdienst. Anstatt 50.— M. nur noch 40.— M. Vergessen Sie das nicht.
ERNST RAUH
Konfektionshaus Leuna
Gesch.-Führung H. K. Möller

Quittungs-Bücher
für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3.

Schneidern und Weißnähen
für eigenen Bedarf, auch abends. Nehme wieder Anmeldungen entgegen.
H. Ritzmann,
Unter-Altenburg 41.

Wollen Sie zum **Film?**
Schreiben Sie sofort an **E. Kiosewalter, Abt. L. 102, Berlin-Charlottenburg 2.** Rückporto erb.

Student erteilt gründlichen Privatunterricht im Griechischen und Lateinischen. Ang. u. 414 an d. Gesch.

Oderbruch-Gänsefedern
Nr. 1 mit Daunen Pfd. **2.80**
Nr. 2 mit allen Daunen Pfd. **3.20**
Nr. 3 das Beste **3.50**
Versand gegen Nachnahme
Preisliste umsonst
Richard Lübeck, Fürstenfelde Nm. 77

Zwei junge Leute
14—16 Jahre, a. Hilfsarbeiter bei elektrischen Anlagen (keine Lehrlinge), **sofort gesucht.** Oelgrube 15.

Zur Neu-Eröffnung eines Damensalons
perfekte Friseuse
zum 15. November od. später gesucht. Bewerbungen u. L 190 an die Geschäftsstelle **dieses Blattes.**

M.R.G.
E. V.
Sonntag, den 3. 11., von nachm. 4 Uhr an:
KONZERT
im **Bootshaus.**
Der Vorstand.

Unabhängige Frau
als **Wirtschafterin** für ältere Leute, wo Frau krank ist, sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Ordentliches
Mädchen
bei hohem Lohn, sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Sauberes, fleißiges u. solides
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, bei hohem Lohn sofort gesucht.
Neu-Rössen,
Grüner Weg 2.

Gesucht für sofort junges, bess., kinderl.
Mädchen
für den ganzen Tag zu Kindern. Hausmädchen vorhanden. Vorzustellen zwischen 6 und 8 Uhr abends. Frau M. Lützkendorf
Weißenfelser Str. 17, I.

Aufwartung
für täglich einige Stunden gesucht.
Krause, Neu-Rössen,
Emil-Fischer Straße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0008

Saat und Ernte

Wo bleibt das „Deutsche Frischei"?

Von genossenschaftlicher Seite wird uns mitgeteilt:

Eine der dringendsten Forderungen zur Behebung der Agrarkrise war in den letzten Jahren die planmäßige Absatzgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Zur Erreichung dieser Zwecke hat das landwirtschaftliche Notprogramm vom Frühjahr 1928 erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Gestützt auf diese Mittel hat das Reichslandwirtschaftsministerium, wie aus der vor kurzem erschienenen Schrift des Reichsernährungsministers Dietrich „Ein Jahr Agrarpolitik" zu ersehen ist, im Laufe des letzten Jahres hauptsächlich auf den wichtigsten Gebieten der bäuerlichen Erzeugung eine völlige Neuorientierung in bezug auf Produktion und Absatz in die Wege geleitet.

Auf dem Gebiete der Eierverwertung ist es durch das energische Eingreifen des Reichslandwirtschaftsministeriums gelungen, mit Unterstützung der Länderregierungen und der einschlägigen Verbände eine planmäßige Gestaltung des Eierabsatzes im großen Rahmen durchzuführen. Das ganze Reich wurde in 17 zusammenhängende und in sich geschlossene Wirtschaftsbezirke eingeteilt. Innerhalb jedes Wirtschaftsbezirkes wiederum wurden alle an der Eierverwertung interessierten Kreise zu einer Eierabsatzzentrale zusammengeschlossen. Auf der Basis der genossenschaftlichen Selbsthilfe mit starkem kaufmännischen Einschlag wird die Sammlung, Sortierung und Verpackung der Eier einheitlich durchgeführt. Auf diese Weise wird es möglich sein, die von den örtlichen Genossenschaften und Eiersammelstellen angelieferten Eier in großen handelsmäßigen Quantitäten den Verbrauchergebieten zuzuführen.

Leider haben die unter Führung des Deutschen Landwirtschaftsrates seit zwei Jahren eingeleiteten Standardisierungsbestrebungen auf diesem Gebiete trotz nachdrücklicher Förderung durch das Reich nicht vermocht, mit der Organisation des Absatzes gleichen Schritt zu halten. Bis heute ist es nicht gelungen, den von beteiligter Seite in der Öffentlichkeit oft angekündigten Stempel für das „Deutsche Frischei" in die Praxis umzusetzen. Die Verhandlungen zwischen Landwirtschaftsrat und Landwirtschaftskammern ziehen sich endlos hin. Die Genossenschaften im Lande sind durch diese sehr unangenehme Verzögerung der Dinge in große Schwierigkeiten geraten. Der an einzelne von ihnen verausgabte Stempel hat sich als technisch unbrauchbar erwiesen. Viel Geld ist hier unnütz verausgabt worden. Infolgedessen sind neben den Verhandlungen über die Grundsätze für die Verleihung des Stempels mit den Landwirtschaftskammern neuerdings wieder Verhandlungen eingeschaltet worden über die technische Gestaltung des Frischeistempels. Die Leidtragenden sind die Genossenschaften, die in ihrer Entwicklung dadurch empfindlich gehemmt werden.

Hinzu kommt, daß durch die wiederholte Ankündigung des deutschen Frischeistempels in der Presse eine ganze Reihe von geschäftstüchtigen Handelsunternehmungen sich einen eigenen Stempel zugelegt haben und durch ihre Stempeleier den Genossenschaften eine sehr unerwünschte Konkurrenz machen. Vor kurzem erst wurde in einem Teil der Presse Reklame gemacht für eine „Reichsarbeitsgemeinschaft deutscher Geflügel- und Eiererzeuger", die wiederum einen eigenen Stempel zu lancieren versucht in der Annahme, daß der Stempel des Deutschen Landwirtschaftsrates wahrscheinlich noch erhebliche Zeit auf sich warten läßt.

So ist trotz der anerkennenswerten Maßnahmen des Reiches auf dem Gebiete der Absatzregulierung durch die Verzögerung der gleichzeitig vorgesehenen Standardisierung das Chaos auf den Eiermärkten erheblich vermehrt worden. Während das Reich im stillen und tatkräftig praktische Arbeit geleistet hat, haben die mit der Standardisierung befaßten Stellen zwar eifrig gegackert, aber das „Deutsche Frischei" ist bis heute noch nicht gelegt. Man hat unbedingt den Eindruck, als ob der Deutsche Landwirtschaftsrat hier nicht die richtigen Leute an die richtige Stelle gesetzt hat.

Nicht mit Unrecht fordern daher die Genossenschaften immer stürmischer, daß das Reich auch die Angelegenheit der Standardisierung in die Hand nimmt und ihr auf der ganzen Linie zu einem durchschlagenden Erfolge verhilft.

Ständiger Preisdruck auf Vieh und Fleisch?

Die gefährdete Viehwirtschaft

Von Reichsernährungsminister Dietrich.

In seinem Buch „Ein Jahr Agrarpolitik" nimmt Reichsernährungsminister Hermann Dietrich zu den bekannten Sorgen der deutschen Viehwirtschaft Stellung. Nachdem fast von allen Seiten dieses Problem besprochen worden ist, dürfte die Stellungnahme des Reichsernährungsministers bei einem großen Kreis Interesse finden.

Der deutsche Viehstapel hat heute an Zahl und Leistung den Vorkriegsstand wieder erreicht und zum Teil überholt. Der Anteil der *inländischen Erzeugung* an der Deckung des Fleischverbrauchs, der den Vorkriegsverzehr bereits überschreitet, ist nur um ein geringeres niedriger als vor dem Kriege. Bei rentabler Preisgestaltung wird die deutsche Landwirtschaft in absehbarer Zeit imstande sein, den Fleischbedarf im wesentlichen aus der inländischen Erzeugung zu befriedigen, zumal die Schweinehaltung, die bekanntlich mehr als die Hälfte des Fleischkonsums deckt, leicht ausdehnbar ist.

Bei den *Schweinen* ist die zur Zeit günstige Preislage darauf zurückzuführen, daß wir nur noch *16,7 Millionen Schweine haben*, gegenüber 22,8 Millionen am 1. Dezember 1927, d. h. die schlechten Preise des Jahres 1927 und 1928 haben die Landwirtschaft zu einer katastrophalen Einschränkung der Schweineproduktion veranlaßt. Jetzt besteht die Gefahr, daß die guten Preise erneut eine Überproduktion hervorrufen, worauf die enorme Höhe der gegenwärtigen Ferkelpreise schließen läßt.

Wenn man bedenkt, daß wir im Jahre 1928 nur 70 257 Schweine und im Jahre 1927 nur 96 885 aus dem Auslande eingeführt haben, daß wir aber zur Zeit gegenüber dem Jahre 1927 6 Millionen Schweine weniger haben, so wird auch der Unbelehrbarste einsehen, daß die Frage der Schweinepreise in erster Linie nach der im Inland vorhandenen Schweinemenge und dem daraus sich ergebenden Angebot sich richtet. Trotzdem bedarf die Frage der Einfuhr sorgfältigster Prüfung. Es wird sich darum handeln, einen Weg zu finden, auf dem vermieden wird, daß das Ausland Schweine nach Deutschland hineinwerfen kann, wenn die Preise nicht mehr rentabel sind; ferner darum, diese *Schweineeinfuhr nicht regellos dem deutschen Markt* zufließen zu lassen, sondern sie durch entsprechende Aus- und Einfuhrorganisationen hereinzunehmen, derart, daß sie dem Verbrauch, ohne den offenen Markt zu berühren, zugeführt werden. Vorschläge dieser Art sind bekanntlich von unserer Seite in den polnischen Handelsvertragsbesprechungen gemacht worden, wobei über das von meinem Amtsvorgänger gemachte Zugeständnis nicht wesentlich hinausgegangen wurde. Der Unterschied der gegenwärtigen Vorschläge gegenüber den früheren liegt darin, daß die hereinkommenden Schweine durch eine *Aufnahmeorganisation, also durch eine Hand*, verwertet werden sollen, um einen Preisdruck auf die *deutschen Märkte zu verhindern*.

In das Kapitel der Demagogie gehört es, wenn im Widerspruch zu dem, was alle bisherigen Regierungen getan haben, der landwirtschaftlichen Bevölkerung gesagt wird, daß es möglich wäre, Handelsverträge abzuschließen, und gleichzeitig jegliche Vieh- und Fleischeinfuhr zu verhindern.

Ungünstig sind nach wie vor die Rindviehpreise. Der Preisdruck kommt aber nicht hier, wie man sooft behauptet, in erster Linie von dem zollfreien *Gefrierfleischkontingent*, sondern vornehmlich von der starken Einfuhr von ausländischem Vieh, und zwar besonders dänischem. Begünstigt wird diese Einfuhr über die Seegrenzschlachthäuser noch durch die falsche Relation zwischen Lebendvieh- und Fleischzöllen, die 1926 im Handelsvertrag mit Schweden gebunden worden sind.

Hier bedarf es zunächst der zollpolitischen Hilfe. Der Zollsatz für den Doppelzentner Rindfleisch beträgt zur Zeit 37,50 RM. und der für lebende Rinder nur 16 RM. Die richtige Relation entsprechend der Ausbeute an Schlachtgewicht würde ein Rindviehzoll von etwa 22,50 RM. bedingen. Bei Schweinen beträgt der Fleischzoll 32 RM., es müßte der Lebendzoll dementsprechend von 16 auf 24 RM. erhöht werden.

Die *Situation ist nunmehr wesentlich* geändert dadurch, daß nach hartem Kampf auf einen Antrag die Kündigung des Schwedenvertrages erfolgt ist. Die Folge davon wird sein, daß ab 15. Februar nächsten Jahres, soweit nicht etwa in Handelsverträgen Konzessionen gemacht werden, allgemein für Fleisch der autonome Zollsatz von 45 RM. für den Doppelzentner und für lebendes Vieh der von 18 RM. für den Doppelzentner gelten wird. Der erstere Zoll kann als nahezu prohibitiv bezeichnet werden, und es kann damit gerechnet werden, daß künftig die Gefahr eines ausländischen Preisdruckes nur noch beim lebenden Vieh bestehen wird.

An weiteren *Maßnahmen ist zu bemerken*, daß zur Besserung des Seuchenschutzes das Gesetz vom 10. Juli 1929 (Reichsgesetzblatt 1 S. 133) zur Ergänzung des § 4 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 erlassen wurde. Dieses Gesetz über die Seegrenzschlachthöfe bezweckt eine einheitliche Regelung des Betriebes in den Seegrenzschlachthäusern und des bei der Einfuhr von Vieh in sie und des Versandes von Fleisch aus ihnen zu beobachtenden Verfahrens.

Auf die Beseitigung des zollfreien Gefrierfleischkontingents wird m. E. von landwirtschaftlichen Kreisen eine Anstrengung gerichtet, die diese Angelegenheit nicht *wert ist. Handelt* es sich doch dabei nur um 1 bis 2 Prozent der gesamten in Deutschland verbrauchten *Fleischmenge*, wovon der *Hauptteil nicht* in den freien *Verkehr* kommt, sondern an Kommunen und Konsumvereine abgegeben wird. Der Preisdruck von dieser Seite kann also nur unbedeutend sein.

Was den genossenschaftlichen Viehabsatz angeht, so haben die meisten der im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms im Jahre 1928 mit Reichsmitteln unterstützten *Organisationen eine befriedigende Fortentwicklung* aufzuweisen. Im Jahre 1928 betrug ihre Anlieferung zu den 23 größeren Schlachtviehmärkten

1 205 958 Schweine,
201 151 Kälber,
81 431 Rinder,
68 446 Schafe,

d. i. 20,3, 15,2, 7 und 8,4 Prozent des Gesamtauftriebs auf diesen Märkten.

Das Anwachsen der Zwangsversteigerungen beim Großbetrieb.

Die preußische Statistik der Zwangsversteigerungen *landwirtschaftlicher* Grundstücke läßt mit großer Deutlichkeit erkennen, daß das Schwergewicht der Agrarkrise beim Großbetrieb liegt. Der Statistischen Korrespondenz zufolge entfielen auf je 10 000 landwirtschaftliche Betriebe Zwangsversteigerungen:

Betriebsgröße	1913	1928
unter 2 ha	0,7	0,4
2— 5 ha	2,5	2,6
5— 20 ha	3,1	5,0
20—100 ha	5,1	14,1
100—200 ha	28,9	76,1
über 200 ha	13,3	59,6

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß verhältnismäßig am stärksten gestiegen sind die Zwangsversteigerungen von Großbetrieben mit mehr als 200 ha Fläche. Sie *haben* sich im Verhältnis zur Gesamtzahl mehr als vervierfacht. So erklärt es sich, daß die zwangsversteigerte Fläche weit stärker gestiegen ist, als die Zahl der Zwangsversteigerungen. Die Zahl der Zwangsversteigerungen betrug nämlich 1913 = 504 und 1928 = 755. Die zwangsversteigerte Fläche dagegen belief sich auf 1913 = 13 165 ha und 1928 = 39 241 ha. Allein die zwangsversteigerte Fläche der landwirtschaftlichen Großbetriebe über 100 ha stieg von 8111 ha im Jahre 1913 auf 27 821 ha im Jahre 1928.

Notschrei der Landwirtschaft

Ein Appell an die Städter.

Die Hessische Landwirtschaftskammer teilt der Presse folgenden Aufruf mit:

Der politische und wirtschaftliche Niedergang der letzten Jahre hat die Lage der deutschen Landwirtschaft grundlegend verändert und Verhältnisse geschaffen, deren allmähliche Entwicklung dem Gros der städtischen Bevölkerung entgangen ist. Was ist die Ursache *dieser Entwicklung?* Unzureichende Preise gegenüber gestiegenen Aufwendungen für Beschaffung von Maschinen und Rohstoffen, flüssige Kapitalien, Löhne, Steuern und soziale Lasten.

Was die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse anbelangt, so bestehen hierüber in der Stadt häufig falsche Vorstellungen. Man vergißt, daß durchschnittlich über 60 Prozent des Wertes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse von dem Zwischenhandel draufgeschlagen werden, bis die Produkte an den Verbraucher gelangen. In unseren Nachbarländern ist dieser Prozentsatz naturgemäß wesentlich niedriger. Wohlgemerkt im Durchschnitt von Getreide, Fleisch, Milch, Obst, Gemüse usw. Bei einzelnen Produkten ist die Preisspanne noch viel größer. Wäre es möglich, den Verdienstsatz von 60 Prozent, den der Handel einsteckt, nur um 10 Prozent zu senken, so würde dies der Landwirtschaft für ihre Produkte einen Mehrerlös von einer Milliarde Mark einbringen. Es kosteten in Darmstadt beispielsweise im vergangenen Winter Speisekartoffeln 7—9 Pf. pro Pfund, während der Landwirt im Herbst 2—3 Pf. *erhielt.* Für das Liter Milch erhält der Landwirt im Jahresdurchschnitt 17—20 Pf., während die Stadtbevölkerung 34—36 Pf. bezahlen muß. Weizengrieß kostet 30—32 Pf. das Pfund, der Weizen 10—12 Pf. Als nach der diesjährigen Ernte die Getreidepreise ständig fielen gingen die Mehl- und Brotpreise nicht nur nicht herunter, sondern *zogen in verschiedenen Städten* erheblich an. Ähnlich gilt dies von den Preisen für lebendes Vieh, Fleisch und Wurst. Zur Zeit ist in weiten Kreisen des Landes Fallobst wie auch Tafelobst und Schüttelobst unverkäuflich.

Verzweifelt sehen die Landwirte dem kommenden Winter entgegen, nachdem der trockene Sommer geringe Erträge an Heu- und Futterpflanzen gebracht hat. Ein Teil des Viehes muß unter Verlusten so schnell wie möglich abgestoßen werden. Die erhofften Einnahmen aus der Milcherzeugung und Viehmast bleiben dann aus. Die Lage ist schlimmer, als sie *überhaupt dargestellt* werden kann. Die Stadtbevölkerung kann, wenn sie die Verhältnisse klar erkennt, wesentlich dazu beitragen, daß der Absatz wieder in gesunde Bahnen geleitet wird. Vermeidet zunächst einmal den übermäßigen Genuß aller ausländischen Nahrungsmittel, die in Unmengen unser Land überschwemmen! Hierher gehören Apfelsinen, Bananen, Weintrauben, Äpfel, Birnen, Wein, Gefrierfleisch, Butter, Käse, Gemüse, Kartoffeln und vieles andere. Deckt euren Winterkartoffel- und Obstbedarf beim Erzeuger und bei dem Händler, der nur inländische Erzeugnisse feilbietet. Trinkt mehr Milch, bevorzugt das Roggenbrot! Bei Befolgung dieser Ratschläge werden unserem Lande Milliardenwerte erspart, indem die *deutschen Erzeugnisse wieder mehr* gekauft werden und das Geld der Landbevölkerung zufließt, die ihrerseits für die Aufnahme von Industrieprodukten kaufkräftig wird.

Landwirtschaftl. Marktbeobachtungen

Zusammenarbeit von Marktbeobachtung und Handelskammer.

Angesichts der Neuordnung der westlichen Handelskammern und der Neuerrichtung weiterer Marktbeobachtungsstellen dürften die bisherigen Erfahrungen der Zusammenarbeit interessieren.

Die Verbindungsstelle für *Marktbeobachtung* im Rhein-Ruhr-Gebiet, die der Essener Handelskammer angegliedert ist, ist der erste Versuch, zu einer grundsätzlichen Gemeinschaftsarbeit von Landwirtschaft und Industrie zu kommen, ein Versuch, den man nach den Erfahrungen der letzten drei Jahre als geglückt ansehen darf. Die Essener Verbindungsstelle hatte sich zunächst den *Kartoffelmarkt als Hauptarbeitsfeld* aufgestellt. Namentlich die hannoversche Landwirtschaft hat die Anregungen rasch aufgegriffen und hat bis heute immer steigende Erfolge mit der Kartoffelsonderklasse bzw. hannoverschen Markenkartoffel erzielt. Frühzeitig hatte dann die Essener Handelskammer den Ersatz der ausländischen Futtergerste durch Kartoffelflocken und Fischmehl *vorgeschlagen*. Es ist zu rechnen, daß die Arbeiten an einem möglichst wirtschaftlichen Kartoffeltrocknungsverfahren in nächster Zeit weitergeführt werden, die bisherigen Bemühungen in dieser Richtung hatten noch nicht das gewünschte Ergebnis geliefert. Nur durch Umwandlung der Kartoffel in ein dauerhaftes und leicht transportierbares Futtermittel kann z. B. der *östlichen Landwirtschaft* auf die Dauer geholfen werden. Die Essener Beobachtungsstelle stellt fest, daß im Westen sich die Markenbutter bereits sehr gut eingeführt hat und die Auslandware zu verdrängen *beginnt*, was nach voll durchgesetzter Erhöhung des Butterzolles noch viel stärker in Erscheinung treten wird. Wertvolle Arbeiten wurden geleistet auf dem Gebiete der Schnelltransporte für Frühkartoffeln, Obst und Gemüse, in der Ausbildungsfrage des landwirtschaftlichen Nachwuchses und in einer wirklich umfassenden und raschen landwirtschaftlichen Statistik.

Die neuen Beobachtungsstellen werden nichts Besseres tun können, als in diesen Ansätzen unter Berücksichtigung der jeweiligen Gebiete fortzufahren.

*

Überschwemmung am Äpfelmarkt.

Während der vorjährige außerordentlich harte Winter in den meisten Obstsorten eine fühlbare Verminderung des Ertrags, wahrscheinlich verschärft durch die Trockenheit des Sommers 1929, nach sich zog, ist die Äpfelernte in ganz Deutschland so ertragreich gewesen, wie selten zuvor. Infolgedessen ist augenblicklich am Markte der Herbstäpfel und im Handel mit Mostobst ein Überangebot und eine Abschwächung der Preise zu beobachten, wie man sie seit langem nicht mehr gekannt hat. Immerhin *bleiben gute* Tafeläpfel und haltbare Wintersorten nach wie vor begehrt und verhältnismäßig befriedigend im Preise. Zu diesen Sorten gehören vor allem Goldparmänen, Goldreinette, Kanadareinette, Bellefleur, Gelber Edelapfel, Baumannsreinette, Landsberger Reinette und neuerdings auch Boskoop. Natürlich wird in diesen wertvolleren Sorten im Handel wie bei den Konsumenten ganz besonders auf Größe, Farbe und Gesundheit geachtet. Von wesentlicher Bedeutung für die künftige Gestaltung des deutschen Obstmarktes werden die Zufuhren amerikanischer Äpfel sein. Nach *den neuesten Berichten* sind die Gesamtziffern der bisherigen Verladungen amerikanischer Äpfel nach Europa im Vergleich zum vergangenen Jahre *erheblich niedriger*, wobei zu berücksichtigen ist, daß vorläufig der ganze Export Kanadas und der Vereinigten Staaten hauptsächlich nach England geht. Die Preise sind in Amerika ganz bedeutend höher als im vergangenen Jahre. Man rechnet auch für die nächste Zeit nicht mit einer wesentlichen Zunahme des Exports. Die Gesamtausfuhr im Jahre 1929/30 aus den Vereinigten Staaten und Kanada wird auf etwa 4 250 000 Faß (1 Faß zu 3 Kisten gerechnet) geschätzt, das wäre 3 Millionen Faß weniger als im vergangenen Jahre und rund 700 000 Faß mehr als 1927/28, als die amerikanische Äpfelernte verhältnismäßig gering war. Diese Schätzungen können natürlich noch wesentlichen Veränderungen unterliegen. Immerhin ist anzunehmen, daß die allgemeine europäische Marktlage in diesem Jahre durch die amerikanischen Äpfel wohl nicht gedrückt werden wird. Mit großer Sorge betrachtet man aber allgemein die Konkurrenz durch russische Äpfel, weil diese normalerweise auch in Kistenverpackung billiger sind als amerikanische Äpfel und dabei im Geschmack den deutschen Äpfeln gleichkommen. Es ist durchaus möglich, daß die russische Einfuhr von Äpfeln in absehbarer Zeit ein größeres Ausmaß erlangt, es sei nur daran erinnert, daß z. B. am englischen Markte neuerdings eine starke Konkurrenz durch russische Erdbeerkonserven konstatiert wird.

*

Gebesserte Käsemärkte.

Die deutschen Käsemärkte konnten sich den maßgebenden ausländischen in der letzten Woche anschließen. Die übergroßen Anlieferungen in Holland haben nachgelassen, ziemlich gleichzeitig trat stärkere Nachfrage auf, so daß die Belebung allgemein war. Am deutschen Markt am Hartkäse guten Umsatz, Emmentaler, mit Ausnahme der abfallenden Sorten, sind lebhaft im Geschäft, die Preise für Edamer dürften etwas zu hoch sein. Das gleiche behauptet der Handel vom Tilsiter. Die Abgabe an den letzten Verbraucher war aber in diesen Sorten ziemlich lebhaft, so daß man allgemein der Ansicht ist, daß die Vorräte beim deutschen Handel in der letzten Zeit bedeutend zusammengeschrumpft sind. Die kühle Witterung hat auch den Weichkäseumsatz belebt, neben fast allen einheimischen Sorten haben auch die ausländischen Spezialmarken gutes Geschäft.

*

Kühlhausware am Eiermarkt.

Die deutschen Anlieferungen in guten Frischeiern sind entsprechend der Jahreszeit klein, sie genügen nicht, die Lage für das gute einheimische Ei bleibt nach wie vor befriedigend. **Wie es** für den gesamten Eiermarkt werden wird, ist noch nicht vorauszusehen, da jetzt Kühlhausware in größeren Partien angeliefert wird. Überstürzte Maßnahmen haben keinen Zweck, wohl aber wäre es für die kommenden Jahre zu überlegen, ob nicht ein Verordnungszwang zur Unterscheidung von frischer Ware und Kühlhausware vorteilhaft wäre. Auf der anderen Seite ist es freilich bei den Preisunterschieden selbstverständlich, daß es sich nicht um erste Frischware handelt. Insofern würde eine Verordnung beinahe überflüssig sein. Es trifft nicht zu, daß die Mehrzahl der Verbraucher unter Landei das ausgesprochene Frischei begreift. Vielleicht wäre es angeraten, wenn die Spitzenberufsvertretungen ihren Eifer in der positiven Richtung, nämlich auf das „deutsche Frischei" und die schnellere Verteilung von Stempeln richten würden, als daß wieder eine von vielen unnötigen Lebensmittelverordnungen verlangt wird.

*

Die Maisernte in Europa und Amerika.

Die Weltmaisernte 1929 gibt nach dem Ackerbauinstitut, Rom, etwa folgendes Bild: Der Gesamtertrag ist auf 836,8 (888,8) Mill. Doppelzentner zu schätzen, auf Südosteuropa entfallen u. a.: Rumänien 63,8 (27,6) Millionen Doppelzentner, Ungarn 19,1 (12,6) Mill. Doppelzentner, Bulgarien und die Tschechoslowakei sind mit geringeren Erträgnissen beteiligt. Die nordamerikanische Ernte wird, wie zu erwarten war, gegenüber 1928 um nahezu 100 Millionen Doppelzentner unterschritten. Man schätzt den Exportüberschuß der Donauländer auf 50 Millionen Doppelzentner. Die Bestrebungen der Donaustaaten, den Absatz zur Vermeidung von Überangeboten zentral zusammenzufassen, laufen fort.

*

Beginnender Rückzug Kopenhagens am Buttermarkt.

Die Ausnutzung der Haussebewegung am Buttermarkt durch Kopenhagen mußte schon in den beiden letzten Wochen übertrieben genannt werden. In der letzten Woche hatten die dänischen Preise jene Höhe erreicht, bei der der englische Einkauf sich zurückzuhalten pflegt, während Deutschland, das stets um einige Punkte finanz- und kaufschwächer ist als der englische Einkäufer, früher sich zurückgehalten hat. Verstärkt wurde die Bremsbewegung gegen die überspitzte Hausse durch drei weitere Faktoren: der englische Einkauf konnte, begünstigt durch die kältere Witterung, in größerem Umfange auf Kolonialbutter zurückgreifen, zum anderen wurde die dänische Ware durch die Lieferanten anderer Länder, namentlich Hollands, unterboten, drittens zeigten sich, was den deutschen Markt anbelangt, deutliche Ermüdungserscheinungen, Verbrauchsrückgang im Einzelhandel, stärkerer Übergang zur Margarine, hier und da auch zum Schmalz, eine Bewegung, die alles andere als förderlich genannt werden muß. Schließlich und endlich ist zu berücksichtigen, daß eine gewisse Verringerung des deutschen Butterverbrauches ohnehin für den Winter anzunehmen ist, da die Arbeitslosenziffer um 150 000 Mann größer ist als zur gleichen Zeit des vorigen Jahres. Trotz des abbröckelnden Verbrauches genügten aber die Inlandzufuhren nicht immer, es wurde auf Lager und Kühlhausbutter zurückgegriffen. Es ist aber ein erfreuliches Zeichen der Weiterentwicklung der deutschen Milchwirtschaft, daß die Qualität ziemlich allgemein weiter befriedigt. Hemmungen, die in der nächsten Zukunft in dieser Richtung auftreten könnnen, sind in der schlechten Futtermittellage des Erntewirtschaftsjahres 1929/30 begründet. Bemerkenswert ist, daß die Qualität der sonstigen Auslandbutter, namentlich aus den östlichen Staaten, nur in Ausnahmefällen befriedigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0009

Gabelkronen verursachen oft Stammspaltungen.

Es gibt noch viele Gartenbesitzer, die von Gartenpflegregeln nicht viel wissen wollen. Sie meinen, die Bäume und Sträucher wüßten selber am besten, wie sie wachsen sollen, und man mische sich lieber in diese Angelegenheiten der Natur nicht hinein. Das ist aber ein schlimmer Irrtum, denn ein Urwald, wo die Natur mit sich allein ist, hat bekanntlich mit einem Park sehr wenig Ähnlichkeit. Im Garten verfolgen wir doch nicht nur den Zweck, daß etwas wächst, sondern, was da wächst, soll uns auch durch sein Dasein erfreuen. Das tut der Flieder nur, wenn er fleißig blüht, die Linde, wenn sie ein schönes Schattendach bildet, der Birnbaum, wenn er Früchte trägt, viele süße, saftige Früchte. Und damit verlangen wir von unseren Pflanzen mehr, als die Natur zu erfüllen pflegt. Von Veredlung und Bodenverbesserungen abgesehen, zwingt sie uns mitunter zu dauernder Überwachung eines Pflanzenlebens, wenn wir unser Ziel damit erreichen wollen, und das ist besonders bei unseren Obstbäumen der Fall. Ein Obstbaum, den wir sich selbst überlassen, wächst

natürlich auch, aber in seinem Trieb ist keine Ordnung, und sein Aufbau nimmt keine Rücksicht auf den Beruf, zu dem wir ihn bestimmen. Passen wir nicht auf, dann entstehen Bildungen, die dem Baum einen vorzeitigen Tod bereiten können. Wind- und Schneebruch sind im allgemeinen keine Naturereignisse, die der Gartenbesitzer als unabwendbar hinnehmen muß, er kann seine Bäume durch stetige Pflege in hohem Grade davor sichern.

Eine gut gezogene und in Ordnung gehaltene Obstbaumzucht hält gewaltigen Stürmen stand, ohne Äste zu verlieren, sie kann auch eine schwere Last von Früchten tragen, ohne zu brechen. Unfälle sind in der Regel auf Erziehungsfehler zurückzuführen. Besonders lehrreiche Beispiele bieten dafür die Gabelkronen, wie sie unsere Bilder zeigen. Beide stellen Süßkirschenbäume dar. Bei dem ersten sehen wir einen tiefen Riß, der sich von der Verzweigung abwärts in den Stamm erstreckt. Werden die beiden Hauptäste oben nicht bald durch eine starke Klammer verbunden, dann wird der in voller Tragbarkeit stehende Baum bald dahin sein. Ihm wurde in der Jugend der Mitteltrieb genommen, und der stehengebliebene Stumpf führte im Laufe der Zeit zu einer Fäulniswunde am Stamm. Die Last der beiden Kronenhälften, Frost, vielleicht auch Schneedruck brachten den Stamm schließlich zum Bersten. Wenn jetzt durch Verankerung verhütet wird, daß sich der Spalt noch vertieft, und sachgemäße Wundbehandlung den Fäulnisherd beseitigt, dann kann der Baum noch lange seine Pflicht tun. Das darf man aber von dem anderen Patienten nicht mehr hoffen. Hier hat die Stammspaltung schon den Boden erreicht. Die Wundränder sind zum Teil wieder verwachsen, aber im Innern ist ein Hohlraum entstanden, in dem sich die Niederschläge sammeln. Solche Ruinen gibt es mehr, als man denken sollte. Mit Liebe zur Sache und offenen Augen für die Pflanzen lernt jeder bald die einfachen Maßnahmen, die ihrem Entstehen entgegenwirken.

Novemberarbeit in Garten und Stall

Letzte Ernte. — Vorbereitung auf den Winter.

Neben der Ernte von Spätgemüse, die nun fällig ist, haben wir jetzt noch tüchtig zu tun, Ordnung im Garten zu schaffen, damit im Frühjahr die Bestellungsarbeiten pünktlich und ohne unliebsame Unterbrechungen abgewickelt werden können. Wenn die Wetterkundigen recht haben, bekommen wir wieder einen strengen Winter. Für den Gartenbesitzer liegt darin keine Drohung, wenn er nicht gerade Liebhaber von besonders zarten Pflanzen ist. Seine Wünsche richten sich zunächst darauf, daß der Winter nicht zu früh einsetzen möge, damit möglichst wenig Arbeit bis zum Frühjahr übrigbleibt. Früher, scharfer Frost käme namentlich denen ungelegen, die noch Obstbäume und Ziersträucher pflanzen wollen. In milden Lagen ist die Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung immer vorzuziehen, aber auch da, wo man die Pflanzung auf das Frühjahr vertagen will, sollte man doch jetzt schon die Pflanzlöcher ausheben.

Die Ernte der Spätgemüse nehmen wir möglichst bei trockenem Wetter vor, damit die Gemüse im Freien noch etwas abtrocknen, bevor man sie in die Aufbewahrungsräume bringt. Bei kleineren Mengen dient dazu der Keller oder Boden. Im Keller müssen Sellerie, Möhren, Petersilie, Schwarzwurzeln in frischen Sand eingeschichtet werden. Auf dem Boden kann man kleine Mengen von Kraut bis Weihnachten sehr frisch halten, wenn man die ganzen Pflanzen nach dem Abschütteln der den Wurzeln anhaftenden Erde mit den Köpfen nach unten aufhängt. Größere Vorräte müssen eingemietet werden. Winter- und Rosenkohl bleiben auf den Beeten, Rosenkohl verlangt aber bei starkem Frost Schutz.

Beim Umgraben des Gartenlandes im Herbst wird die Oberfläche nicht geebnet, wie man es für die Bestellung tun muß, sondern sie bleibt in großen Schollen liegen, damit der Boden den Winter über gründlich durchlüftet. Alle größeren Unkräuter und Pflanzenabfälle werden dem Komposthaufen zugeführt. Die alten Erdbeerbeete werden noch einmal durchgehackt und von Unkraut und Ranken gesäubert. Wer es kann, bedecke die Erde zwischen den Pflanzen mit kurzem Stallmist. Die ganze Bodenfläche darf jedoch nicht bedeckt werden, damit die Pflanzen nicht faulen. Der Dünger kann im Frühjahr ruhig liegenbleiben. Er ist dann völlig ausgelaugt und bildet eine saubere Unterlage für die Früchte.

Mit dem Auslichten und Ausputzen der älteren Obstbäume beginnen wir am besten sofort, auch wenn sie noch nicht alles Laub abgestoßen haben. Wir erkennen das abgestorbene Holz jetzt leichter als im Winter. Befreien wir die Bäume von allen Ästen, die an Krebs- oder Reibwunden erkrankten, die zu dicht stehen oder sich kreuzen, die in die Krone hineinwachsen, dann werden wir nachträglich bemerken, daß sich der Gesundheitszustand der Bäume bessert. Licht und Luft können dann alle seine Teile besser erreichen und Blätter und Früchte bleiben gesünder. Das Abfallholz schaffe man möglichst bald beiseite, um es zu verbrennen, damit daran haftende Krankheitskeime und Schädlinge keinen Schaden mehr stiften können.

Anfängerinnen im Legenest. — Jahresbilanz der Legelisten. — Winterfütterung.

Die Vorzüge der Aprilbrut werden jetzt offenbar: die daraus stammenden Junghennen zeigen mehr und mehr Verständnis für den Zweck der Legenester und richten sich in ihnen zu ersprießlicher Tätigkeit ein. Das tun aber nur richtig aufgezogene Tiere. Übel ist daran, wer um diese Jahreszeit noch unreife, blaßkämmige Junghennen füttern muß, die, wenn die Kälte erst einsetzt, fast keine Fortschritte mehr machen und dann nicht vor Weihnachten, womöglich erst im Januar zu legen anfangen. Solche Tiere bringen ihrem Besitzer nichts ein, sie kosten ihm Geld. Damit wir von allen unseren Legerinnen gehörig viele Wintereier bekommen, müssen wir uns jetzt darum kümmern, daß die Stallräume vor Zugluft geschützt sind und auch sonst warmhalten. In kalten Ställen müssen die Tiere das Futter hauptsächlich zur Erhaltung ihrer Körperwärme verbrauchen. Anderseits kann man auch nicht dazu raten, die Geflügelställe zu heizen. Die Tiere werden dadurch verweichlicht und sind dann sehr Erkältungskrankheiten ausgesetzt.

Wer planmäßig züchtet, hat jetzt Gelegenheit, auf Grund seiner schriftlichen Aufzeichnungen die Vorgänge des abgeschlossenen Zuchtjahres zu prüfen und Schlüsse für das neue daraus zu ziehen. Wer seinem Stamm neues Blut zuführen will, möge sich jetzt nach geeigneten Bezugsquellen für Bruteier oder Eintagsküken schon umsehen.

Von den diesjährigen Enten werden im November alle bis auf die zur Weiterzucht bestimmten kräftigen Jungtiere vom Mai oder Juni weggeschlachtet. Diese sind von nun ab knapp zu halten, denn bei üppigem Futter würden sie schon im Dezember oder Januar anfangen zu legen. Damit wäre uns aber nicht gedient, da möglichst alle Eier zur Brut benutzt werden sollen. Von den Gänsen sollen zur Zucht für nächstes Jahr niemals Tiere der diesjährigen zweiten Brut zurückbehalten werden, kräftig entwickelte Tiere der ersten Brut taugen dazu.

Die Ziegen müssen sich nun auch wieder an den Stall gewöhnen. Sie wollen verhältnismäßig warm untergebracht sein. Ist der Stall zu groß und zu hoch, um sich warm halten zu lassen, dann verkleinere man ihn durch Einbauten, die mit wärmehaltenden Stoffen, wie Heu, Stroh oder Laub umkleidet werden. Striegel und Bürste gehören im Ziegenstall gleich neben den Futtertrog. Das Grünfutter ersetzt man allmählich durch eine Mischung von geschnittenen Runkelrüben mit Küchenabfällen und Kleie oder Schrot.

Auch die Wände freistehender Kaninchenställe muß man für den Winter mit einer warmen Packung umgeben. Man braucht die Ställe jetzt nicht mehr sooft zu reinigen wie im Sommer, mindestens aber alle vierzehn Tage. Das Futter verteilt man zweckmäßig auf drei Mahlzeiten. Bei kaltem Wetter gibt man früh Heu, in der wärmeren Mittagszeit ein Stück Rübe und abends etwas Weichfutter. Wer Futterkohl gepflanzt hat, kann diesen an Stelle der Rübe verwenden, muß aber darauf achten, daß er nicht gefroren ist.

Wie kommt man zu einem guten Legestamm?

Die Freude an der Hühnerhaltung hängt sehr vom Eierertrag ab. Mit dem Genuß des Anblicks einer Reihe gesunder, schöner Tiere werden sich wenige zufrieden geben. Deshalb ist es ein Wagnis, Ausstellungstiere zu kaufen, die nur nach Rassemerkmalen beurteilt worden sind. Die Vererbungskraft des Hahnes oder der Henne in bezug auf die hohe Legeleistung kann kein Preisrichter äußerlich erkennen. Am besten fährt man deshalb, wenn man sich Hühner aus einer Leistungszuchtanstalt besorgt, sei es als Eintagsküken, sei es als Junghühner. Wem mehrere Hennen zu teuer sind, der kann auch einen auf Leistung gezüchteten Hahn einstellen. Der Hahn vererbt nämlich die Legetüchtigkeit seiner Mutter sicherer und stärker als die Henne. Ein schlechter Hahn dagegen verdirbt die Leistungen der ganzen Nachkommenschaft.

Angenommen, wir stellen einen auf Leistung gezüchteten Hahn in diesem Jahre ein, bekommen Nachzucht von ihm und trennen im nächsten Jahre die Junghennen nicht, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach auch eine Paarung zwischen dem Vater und seinen Töchtern zustande kommen. An sich ist diese Paarung nicht zu verwerfen, vorausgesetzt, daß Vater- und Muttertier bei voller Lebenskraft sind. Diese Paarung muß sogar nach den Vererbungsgesetzen eine Nachkommenschaft ergeben, die in der Legeleistung besser ist als die Mutterhenne. Trotzdem ist von solcher Paarung abzuraten, da man nicht von einjährigen Hennen nachzüchten soll. Sie ist aber auch im zweiten Jahre zu verwerfen, weil der Geflügelhalter seine Tiere nicht genau genug kennt, um eine immerhin gefährliche Inzucht wagen zu dürfen.

Wer sich seine Nachzucht selber ziehen will, paare den Leistungszuchthahn mit ihm vollkommen blutsfremden zwei- und dreijährigen Hennen, stelle aber keine aus dieser Paarung stammenden Hähne ein, sondern kaufe für jeden zweiten Herbst einen neuen Zuchthahn, aber nicht aus einer anderen Leistungszuchtanstalt, sondern stets aus derselben. Der neue Hahn findet dann schon in der Nachzucht des alten Erbelemente aus seiner Blutlinie vor, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß durch dies Zusammentreffen der guten Erbelemente die Nachzucht sowohl nach der Leistung wie nach den äußeren Merkmalen hin sich vervollkommnet. Darauf ist zu achten, damit die in den Küken und Junghennen gekaufte Veranlagung zu hoher Eiablage oder die in dem Zuchthahn gekaufte Vererbungskraft nicht durch falsche Paarungsmaßnahmen wieder zerstört wird.

Vom Pflanzenschmuck im Garten der Toten.

Stiefmütterchen und Vergißmeinnicht, Geranien und Fuchsien, Begonien und Verbenen — das sind so die beliebtesten Gruppenpflanzen, mit denen man Grabhügel zu bekleiden pflegt. Sie wirken bunt und ordentlich, aber müssen sie sich wirklich sooft wiederholen? Als ob es nicht möglich wäre, mit ein paar Pflanzenarten mehr lebendigere und persönlichere Wirkungen hervorzurufen!

Erstaunlich selten trifft man auf Gräbern noch die herrlichen Zwiebelblumen des Frühlings wie Krokus, Narzissen, Tulpen, Scilla! Ausdauernde Blütenstauden scheint man in manchen Friedhöfen noch nicht zu kennen. Da haben wir die prächtigen Polster der Steinbrecharten, gelbblühendes Steinkraut, blaue und rötliche Aubrintien, weißes Hornkraut und viele, viele andere, mit denen man im Garten Felsanlagen bepflanzt. Sie sind meist sehr bescheiden und halten lange ohne viel Pflege aus, während Stiefmütterchen nach wenigen Wochen durch eine andere kurzlebige Blume ersetzt werden müssen. Auch die kleinen Zwergschwertlilien, die Staudenastern des Frühjahrs und Sommers und in niedrigen Sorten auch des Herbstes, Primel und Anemonen, Nelken und Mohne, Frühjahrsphloxe — sie und noch viele andere taugen zum Grabschmuck. Man muß sie nur mit Verständnis für die Wirkung ihrer Blütenfarben anwenden.

Und weiter die Einjahrsblumen mit ihrer strahlenden Buntheit und oft überaus zarten Erscheinung — wo bleiben sie? Viele von ihnen haben etwas im Wesen, daß man sie am liebsten auf Kindergräbern sieht. Manche halten sich monatelang unverändert und blühen unverdrossen, so z. B. die Cosmeen und Zinnien.

Auch bei den Gehölzen können wir den Kreis weiterziehen als es gewöhnlich geschieht. Die Lebensbäume und Zypressen werden nicht mit Unrecht von den Friedhofsgärtnern bevorzugt. Man braucht sie deshalb nicht zu Friedhofspflanzen zu stempeln und im Garten zu scheuen. Sie bilden in ihrem immergrünen Gewande geschlossene Körper, mit denen man Räume schafft. Damit das Ganze aber nicht zu düster und schwer wirke, erleuchte man es freigebiger mit Alpenrosen und winterharten Azaleen. Im Hochsommer folgen ihnen Edelrosen und Schlingrosen in der Blüte.

Wir wollen keine bestimmten Vorschläge machen, nur anregen. Die kommende Zeit gibt Gelegenheit, solche Gedanken weiter zu verfolgen, damit wir bis zum Frühjahr finden, was sich für die von uns gepflegte Totenstätte am meisten eignet.

Baumwärterlehrgang 1930.

Die auf die Hebung des Obstbaues, wie im besonderen auf die Erzeugung einer handelsfähigen Ware gerichteten Bestrebungen lassen es wünschenswert erscheinen, daß in den Kreis-, Gemeinde- und privaten Obstpflanzungen mehr Baumpfleger beschäftigt werden. Die Landwirtschaftskamer für die Provinz Sachsen beabsichtigt daher, auch im Jahre 1930 einen dreigliedrigen Lehrgang für Kreis-, Gemeinde- und Vereinsbaumwärter zur Durchführung zu bringen, der die zeitgemäße Ausbildung von Baumpflegern zum Ziele hat.

Beihilfen für die Teilnahme können, soweit die verfügbaren Mittel reichen, nur dann gewährt werden, wenn die Anträge vor Beginn des Lehrgangs bei der Landwirtschaftskammer gestellt worden sind. Außer der kostenfreien Ausrüstung mit guten Baumpflegegeräten und Leitfäden über Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung wird als Zuschuß zu den Kosten für Wohnung und Beköstigung eine Beihilfe in bar im Betrage von 100 M. gewährt.

Die Ausbildung der Teilnehmer zu Baumwärtern selbst ist kostenfrei. Wohnung und Beköstigungsgelegenheit wird am Ausbildungsort nachgewiesen. Die Teilnehmer an dem Lehrgang haben jedoch die Kosten dafür selbst zu tragen.

Anerkanntes Mustergut.

Von der Landwirtschaftskammer Brandenburg ist das Gut „Wiebelshof“ bei Züllichau als landwirtschaftliches Mustergut anerkannt worden. Die Anerkennung ist um so bemerkenswerter, weil das Gut bis zum Jahre 1927 ziemlich heruntergewirtschaftet war. Seit 1927 befindet sich Wiebelshof im Besitz des Herrn Herbert Graul, Merseburg.

Das abgefallene Laub soll man sammeln und auf dem Kompostplatz des Gartens auf Haufen setzen. Mehrmals umgearbeitet, bildet die Laubmasse eine vorzügliche Beigabe zur Erde beim Pflanzen Humus liebender Gewächse. Wer auf humusarmem und womöglich leichtem Boden gärtnert, muß jede Gelegenheit ausnützen, um Humusvorräte zur Verbesserung des Bodens zu schaffen. Wo man unter Laubgehölzen Waldstauden angesiedelt hat, da entfernt man das Laub nicht. Die Stauden brauchen es, teils als Winterschutz, teils zur Weiterentwicklung, wenn es langsam verrottet.

Wie man einen Obstbaum trägt, ist nicht gleichgültig. Es scheint, darauf kommt es nicht an, und doch kann man dauernde Nachteile davon haben, wenn man ihn falsch trägt, nämlich mit der Krone voran. Dann gibt es nämlich bei jeder unsanften Berührung der Zweige mit der Erde oder am Wege stehenden Gegenständen Brüche an den Zweigen. Dadurch kann die Form der Krone arg verschandelt werden. Man muß mindestens nachher an ihr mehr herumstutzen, als wenn sie unversehrt geblieben wäre. Also nehmen wir, wenn wir einen Obstbaum zur Pflanzstelle tragen, lieber die Wurzeln nach vorn.

Zur Anschaffung von Feldtauben ist die geeignetste Zeit der Spätherbst und Winter. Diese Tiere sind gewohnt, sich im Felde in voller Freiheit zu tummeln. Sperrt man sie ein zu einer Zeit, wo auf den Feldern noch etwas zu holen ist, so werden sie ihren neuen Schlag als eine Art Gefängnis ansehen und die erste Gelegenheit benutzen, auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Ist aber im Spätherbst oder Winter die ihnen sonst wohlbekannte Umgegend leer und verändert, vielleicht noch mit Schnee bedeckt, so werden sie nie weit fortfliegen und gern bald in den behaglichen Schlag zurückkehren. Sogenannte Schlagtauben, d. h. solche, die nicht zum Feldern neigen und nur den Hof oder allenfalls ein angrenzendes Feld befliegen, gewöhnen sich schon nach wenigen Tagen an die neue Umgebung und man kann sie auch im zeitigen Frühjahr kaufen, wenn die Brutzeit beginnt.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte“ zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

F. I., Querfurt.

Man hört oft davon, daß die einzelne Bodenart für die oder jene Fruchtart zu kalt sei. Wie ist das zu verstehen?

*

Zunächst braucht die in den Boden gebrachte Saat eine gewisse Bodenwärme, um überhaupt erst die Keimung einleiten zu können. Es benötigt der Roggen 1—2 Grad Celsius, während Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Rotklee und Zwiebeln usw. etwas mehr beanspruchen. Mais, Kürbis, Gurken usw. benötigen mindestens 8—14 Grad Wärme. Hieraus ist zu ersehen, daß in kalten Böden die letztgenannten Sämereien gar nicht zur Keimung gelangen.

S. 108, Barnstädt.

Wie ich erfahren habe, wird jetzt die Veranlagung zur Einkommensteuer für die Landwirte vorgenommen, die keine Bücher führen. Einen Fragebogen habe ich nicht erhalten, so daß meine Wirtschaftsverhältnisse im Gegensatz zu andern Landwirten dem Finanzamt gar nicht bekannt sein können. Was muß ich nach Ihrer Auffassung unternehmen, um von einer zu hohen Steuerveranlagung verschont zu werden?

*

Zunächst ist anzunehmen, daß Sie zu der Einkommensteuer überhaupt nicht veranlagt werden. Das Finanzamt versendet nämlich an solche Landwirte keine Fragebogen, bei denen anzunehmen ist, daß ein steuerbares Einkommen nicht vorliegt. Wir empfehlen Ihnen deswegen, ruhig die Steuerveranlagung abzuwarten. Sollten Sie nicht einkommensteuerfrei veranlagt werden, so haben Sie ja immer noch die Möglichkeit, innerhalb eines Monats Einspruch einzulegen.

H. K., Branderoda.

Von mehreren Abonnenten bin ich gebeten worden, im Briefkasten anzufragen, ob jeder zum Schöffen oder Ortsrichter gewählt werden kann, auch wenn er eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls verbüßt hat?

*

Wählbar zum Gemeindevorsteher oder Schöffen sind solche Personen, die vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind. Wahlberechtigt ist aber jede Person, die das 20. Lebensjahr beendet hat, nicht entmündigt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Freiheitsstrafen der von Ihnen genannten Art schließen daher die Wählbarkeit nur aus. wenn eine Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte damit verbunden war, die jetzt noch wirksam ist. Allerdings ist es mehr als fraglich, ob derartige Personen von der vorgesetzten Behörde in ihrem Ehrenamt bestätigt werden. Die Erfahrung geht jedenfalls dahin, daß nach erfolgter Wahl die vorgesetzte Instanz die Genehmigung versagt.

F. N., Burgliebenau.

Wie behandele ich die Wiesennarbe am zweckmäßigsten? Empfiehlt es sich, schon im Herbst die Wiesen abzueggen?

*

Zur richtigen Behandlung der Wiesen gehört im Spätherbst die Bearbeitung mit einer richtigen Wiesenegge. Schon vor dem Ausstreuen der Düngemittel sollte die Wiese aufgeeggt werden, um so den Dünger in den Boden hineinzubringen. Das Eggen ist aber auch noch deswegen notwendig, weil Luft, Wärme und Feuchtigkeit, die für das Wachstum der Pflanzen unbedingt notwendig sind, bei abgeeggten Wiesen in den Boden eindringen können. Voraussetzung ist allerdings eine Wiesenegge, die nicht nur den Boden oberflächlich kratzt, sondern auch tief in den Boden eindringt und diesen mit jedem Zahn ruhig, sicher und scharf durchschneidet, ohne sich dabei zu verstopfen. Wiesenpflanzen werden dabei selbst dann nicht herausgerissen, wenn der zweite Eggenstrich quer zum ersten genommen wird. Die Grasnarbe wird dabei scharf durchschnitten, während das oberflächlich wurzelnde Moos mitgenommen wird. Bei nicht bewässerbaren Wiesen hat sich das Eggen im Spätherbst besonders wegen des Unterbringens der Düngung als unbedingt notwendig erwiesen.

R. 80, Nemsdorf.

In der letzten Zeit ist viel darüber geschrieben worden, daß eine Besserung des Roggenpreises nur dadurch eintreten kann, daß mehr Roggen als bisher verfüttert wird. Ist Ihnen bekannt, ob die unternommenen Versuche durch Beifütterung von Roggen bereits ein Ergebnis gehabt haben? Uns interessiert besonders die Frage, ob Roggen ein vorteilhaftes Futter für Mastschweine ist.

*

Nach den Forschungsergebnissen der Versuchswirtschaft für Schweinehaltung in Ruhlsdorf und den Versuchen von Geheimrat Professor Dr. Franz Lehmann, Göttingen, ist Roggen in folgender Weise vorteilhaft zu verfüttern:

a) Wirtschaftsmast: Läufer, die ein Gewicht von 1¼ bis 1½ Zentner erreicht haben und als Haushaltsschweine Verwendung finden sollen, erhalten 2 Pfund folgender Mischung: 70 Prozent Roggenschrot, 10 Prozent Heringsmehl, 20 Prozent Sojaschrot, dazu Kartoffeln ohne Spreu bis zur Sättigung.

Es ist nicht erforderlich, sich streng an obige Mischungen zu halten. In der Anwendung der einzelnen Futtermischungen und Futtermittel sind Schwankungen möglich. Die Futtermittel können sich nach ihrer Zusammensetzung und ihrem Nährwert vertreten.

b) Getreideschnellmast: Bis zur Sättigung erhalten die Tiere im ersten Mastmonat 17 Prozent Eiweißfuttermehl, 25 Prozent Roggenschrot, 58 Prozent Gerstenschrot; im 2. und 3. Mastmonat 8 Prozent Eiweißfuttermittel, 30 Prozent Roggenschrot, 62 Prozent Gerstenschrot; im 4. und 5. Mastmonat 4 Prozent Eiweißfuttermittel, 32 Prozent Roggenschrot, 64 Prozent Gerstenschrot.

c) Kartoffelschnellmast: Ohne Unterschied des Alters und Gewichts erhalten die Schweine zwei Pfund einer Mischung aus 70 Prozent Roggenschrot, 15 Prozent Heringsmehl, 14 Prozent Fleischmehl, ein Prozent Schlämmkreide, dazu Kartoffeln bis zur vollen Sättigung.

F. A., Lauchstädt.

In allen Fachzeitschriften für Gartenbau wird empfohlen, die Gartenerde durch Kompost zu verbessern. Meine Erfahrungen gehen dahin, daß mit dem Kompost auch die Pflanzenkrankheiten vermehrt werden. Ist Ihnen eine Möglichkeit bekannt, bei der Gewinnung von Kompost die Pflanzenkrankheiten zu verhindern?

Bei der Anlegung eines Komposthaufens ist es unerläßlich, zwischen die einzelnen Lagen eine dichte Schicht von Branntkalk oder Löschkalk zu streuen. Ein Zuviel braucht nicht befürchtet zu werden; kommt doch der Kalk nachher dem Boden zugute. Im übrigen wird die Verwesung der Pflanzenreste durch den Kalk außerordentlich gefördert.

L. M., Freyburg.

Es steht nach meiner Ansicht fest, daß das deutsche Gemüse und Obst in der Qualität besser ist, als z. B. viel ausländische Gemüsearten, und vor allem besser als die amerikanischen Äpfel. Trotzdem sind die Preise für ausländische Erzeugnisse in der Regel höher als für deutsche Waren. Woran mag das wohl liegen?

*

Es läßt sich nicht ohne weiteres behaupten, daß die inländischen Erzeugnisse in der Qualität die ausländischen Waren überragen. Fest steht zwar, daß z. B. der deutsche Weißkohl dem holländischen bevorzugt wird, jedoch ist für die Preislage neben der Qualität auch die Art der Verpackung ausschlaggebend. Die beste Qualität deutscher Erzeugnisse kann durch schlechte Verpackung auf minderwertige Ware herabgesetzt werden. Hinzu kommt allerdings noch, daß die deutschen Erzeugnisse in sehr vielen Teilen des Reiches auch nicht annähernd so gut durchsortiert werden, wie das im Auslande längst Gewohnheit geworden ist.

F. L., Schkeuditz.

Auf der Grenze meines Nachbargrundstückes steht eine Hecke, die sich im Laufe der Jahre stark entwickelt hat und für mich sehr lästig ist. Die Wurzeln ragen weit in mein Grundstück hinein. Der Nachbar hat die Hecke seit Jahren nicht mehr verschnitten, so daß mir in der ganzen Länge ein Streifen Land verlorengeht. Kann ich den Nachbar zwingen, die Hecke so zu unterhalten, daß ich vor Schaden gesichert bin?

*

Nach Teil 1, Titel 8, § 152 ff. des Allgemeinen Preußischen Landrechtes liegt die Unterhaltung von Hecken dem Eigentümer derselben ob. Solche Hecken, welche zwei geschlossene Grundstücke voneinander trennen, müssen stets so gehalten werden, daß dem Nachbar kein Schaden entsteht. Sie können verlangen, daß der Nachbar die Hecke beschneidet. Setzen Sie ihm dazu eine Frist und drohen Sie ihm an, falls er Ihrer Aufforderung nicht nachkommt, das Beschneiden der Hecke auf seine Kosten vornehmen zu lassen.

Verantwortlich: Hermann Jerz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0010

Die Sonne verfinstert sich!

Geschichtlicher Rückblick anläßlich der Sonnenfinsternis am 1. November

Von Dr. Ludwig Kern.

Am 1. November dieses Jahres erleidet die Sonne in der Mittagsstunde zwischen 12 und 13 Uhr eine auch in Deutschland sichtbare, allerdings nicht vollständige, Verfinsterung. Für den zivilisierten Europäer der Gegenwart und namentlich für den Städter ist die geringe Dauer eines solchen Phänomens der einzige Vorgang, der ihnen eine Ahnung von dem Vorhandensein der kosmischen Kräfte gibt, die die Bedingungen für unser Dasein schufen. In früheren Zeiten, als die Menschen noch inniger mit der Natur und ihrem Geschehen verbunden waren, spielten derartige Himmelserscheinungen oft eine entscheidende Rolle im Leben der einzelnen und der Völker, und der gewaltige Eindruck, den namentlich eine Sonnenverfinsterung auf primitive Gemüter machte, spricht aus zahlreichen erhaltenen Überlieferungen der verschiedensten Nationen. Von Interesse sind diese auch aus anderen Gesichtspunkten: sie zeigen die nicht gering zu veranschlagenden wissenschaftlichen Kenntnisse der antiken Astronomen, die sich in den Vorausberechnungen von Finsternissen äußern, und sie geben den Gelehrten der Gegenwart die Möglichkeit, durch Zurückberechnung jener Ereignisse wertvolle historische Aufschlüsse und Zeitbestimmungen zu erhalten.

Die älteste Erwähnung einer Sonnenfinsternis stammt aus dem „Schu-King", einem der klassischen Bücher Chinas. Sie ist von dem Wiener Professor Oppolzer unter 34 zeitlich und 6 örtlich in Frage kommenden mit viel Scharfsinn auf den 31. Oktober 2137 v. Chr. festgelegt worden. Von dem Schrecken der Menge zeugen die Worte des Berichtes: „Der Blinde brachte die Trommel zu Ohren, der sparende Mann sagte einher, die gemeinen Menschen liefen." Die Hofastronomen Hi und Ho, die angeblich wegen Trunkenheit die Vorausberechnung versäumt hatten, wurden hingerichtet.

Die demnächst überlieferte wichtige Sonnenfinsternis fällt in die Entstehungszeit des Mahabharata, des großen indischen Nationalepos und Rechtsbuches. In dessen Grundbestandteil, der Schilderung des Kampfes zwischen den altindischen Stämmen Kuru und Pandaya, wird von einem nach der Eroberung Taxacilas veranstalteten Schlangenopfer erzählt, bei dem ein Schüler des Verfassers des Mahabharata dieses vorgetragen habe. Die näheren Zeitangaben, die auf einer Inschrift auf drei Kupferplatten hierüber erhalten sind, erwähnen eine Sonnenfinsternis für — nach neuerlichen Zurückberechnungen — den 1. April 1410 v. Chr. und lassen damit einwandfrei die umstrittene Ursprungszeit jenes bedeutenden Literaturwerkes Altindiens erkennen.

Die einzige Stelle, die in ägyptischen Quellen von einer Finsternis spricht, wurde auf einer Tempelwand in Karnak gefunden. Sie stammt aus der Zeit Takelots II. (um 840 v. Chr.), die ihr zugrunde liegende Erscheinung läßt sich indessen nicht ermitteln. Auch bei den in assyrischen Keilschrifttexten erwähnten ist das mitunter der Fall. Hier muß nämlich zu dem Ideogramm AN.MI (Himmelsverfinsterung) das Wort Samas (Sonne) treten, wenn es sich nicht bloß um meteorologische Vorgänge handeln soll. Bei der oft angeführten Sonnenfinsternis, von der der Feldherr Kudurru dem König Sanherib als Ursache der Flucht seines Heeres berichtet, fehlt jener Zusatz. Die älteste aus dieser Epoche nachgewiesene derartige Erscheinung ist die totale Verfinsterung vom 15. Juni 763 v. Chr., auf die sich wahrscheinlich Amos 8 Vers 9 bezieht.

Bei den Griechen meldet Archilochos, ein Zeitgenosse des Königs Gyges und Asurbanipals:

„Auf alles muß man gefaßt sein und nichts darf man verschwören,
Auch über nichts sich wundern, seitdem Zeus, der Vater der Olympier,
Aus Mittag Nacht schuf, verbergend das Licht der leuchtenden Sonne,
Klägliche Furcht aber befiel die Menschen . . ."

Es handelt sich hierbei um die Sonnenfinsternis vom 5. April 648 v. Chr. Bekannter ist aus jener Zeit die vom 28. April 585 v. Chr., die nach Herodot die Schlacht am Halys zwischen Lydern und Medern entschied und durch deren Voraussage Thales von Milet berühmt und reich wurde. Er hatte als 21jähriger die Verfinsterung vom 18. Mai 603 v. Chr. in Ägypten selbst genau beobachtet und nach der Saросperiode von 18 Jahren 11 Tagen die andere berechnet. Xenophon meldet von einer weiteren (19. Mai 557 v. Chr.), unter deren Schutz die in Larissa am Tigris vom Perserkönig Cyros belagerten Meder die Stadt räumten.

In der römischen Geschichtsschreibung finden sich zahlreiche Sonnenfinsternisse angeführt, ohne jedoch tatsächlich in der Mittelmeergegend sichtbar gewesen zu sein. Die betreffenden Schriftsteller haben sie wohl mit Hilfe der erwähnten chaldäischen Periode ex post festgestellt und mit ihnen bedeutend erscheinende Vorgänge verknüpft. So lassen sich weder die Finsternis beim Tode des Romulus (Dionysius, Cicero), noch die bei der Ermordung Cäsars (Virgil) tatsächlich belegen. Übereinstimmend mit Plutarch dagegen fanden am 16. Juli 755 und 5. Juli 754 v. Chr. (allerdings partielle) Sonnenfinsternisse statt, von denen eine schon auf den Erbauungstag Roms gefallen sein könnte. Sehr wenig eindrucksvoll nur war die vom 19. Oktober 202 v. Chr., die Zonaras für die Schlacht bei Zama erwähnt, wo die Karthager durch sie erschreckt worden sein sollen. Von besonderem Interesse wäre die Sonnenfinsternis beim Tode Christi, wenn sie stattgefunden hätte. Für den betreffenden Zeitabschnitt und Sichtbarkeitsbereich kommt jedoch nur eine in Betracht: die vom 24. November 29 n. Chr., die ebenso wie ein großes Erdbeben in Bithynien, das Nicäa zerstörte, verschiedentlich bezeugt ist. Christus starb indessen im Frühjahr, und außerdem ist Ostern nie Neumond, was ja bekanntlich die Voraussetzung für eine Sonnenfinsternis ist. Zeitlich gut passen würde dagegen die in Jerusalem sichtbare Mondfinsternis vom 3. April 33 n. Chr., und es besteht durchaus die Möglichkeit, daß beide unabsichtlich oder „in maiorem gloriam Domini" verwechselt worden sind.

Beispiele von solchen Vertauschungen finden sich in der Geschichte mehrere. So wird von einer Sonnenfinsternis nach der Schlacht bei Sittlafad berichtet, wo der Heidenbekehrer König Olaf von seinen vom Dänenkönig Knut aufgehetzten Lehnsleuten besiegt und erschlagen wurde. Nach Olafs Tod indessen trat bei den Normegern schnell Reue ein, da Knut seine Versprechungen nicht erfüllte, und bald galt Olaf beim Volke als Heiliger, das dann auch den Kampf (am 29. Juli 1030) und die Himmelserscheinung (am 31. August 1930) auf einen Tag verlegte. Gerade der Köhlerglauben bes in dieser Beziehung wirklich recht finsteren Mittelalters brachte noch weit mehr als die naiven Anschauungen des Altertums, Pest, Teuerungen, Überschwemmung und andere außergewöhnliche Ereignisse, in ursächlichem Zusammenhang mit etwa gleichzeitig eintretenden Himmelserscheinungen, und neben Kometen erregten Sonnenfinsternisse die größte Furcht. So ist in einer alten nordwestdeutschen Chronik von einer „terrifica defectio solis" die Rede (gemeint ist die vom 5. Mai 840), die „animos mortalium ingenti horrore perfudit", oder in Kölner Annalen bezüglich der Verfinsterung vom 22. September 1093 heißt es: „Do was ock de sunne vürgagn, unde sach man bo ock eynen drachen opbenbare. Dar na starph bes volches vile." Selbstverständlich galt die totale Sonnenfinsternis vom 2. August 1133 (übrigens die bedeutendste abendländische des Mittelalters, die Ginzel mit 78 Quellen belegt) als Ursache, daß ein Kampf zwischen Christen und Moslems in Palästina zugunsten der ersteren ausging, während die vom 25. Oktober 1147 dagegen an der Niederlage des Heeres Konrads III. bei Dorlaum schuld war, und nur wegen der vom 3. September 1187 Saladin Jerusalem eroberte konnte.

Aufsehenerregende Ausgrabungen

Das Geheimnis von Ur

Von M. Sidorow.

Das erste Buch Moses verkündet, daß Abraham mit seiner Frau Sara die Stadt Ur in Mesopotamien verließ, um nach dem Lande Kanaan zu ziehen. Diese vorhistorische Stadt Ur, nach dem Zeugnis des Alten Testaments die Vaterstadt Abrahams, erwacht jetzt allmählich zu neuem Leben unter den magischen Händen der Archäologen. Ur liegt im südlichen Teil von Mesopotamien, am rechten Ufer des Euphrats. Seit 1923 arbeitet in dieser biblischen Gegend eine archäologische Expedition, die vom Britischen Museum sowie vom Universitätsmuseum von Philadelphia finanziert und von dem weltberühmten englischen Archäologen Prof. C. Leonard Woolley geleitet wird. Noch nie haben Ausgrabungen interessanteres Material zutage gefördert, wie die Ausgrabungen bei Ur. Die Expedition entdeckte die Spuren eines Volkes, dessen Ursprung noch vor kurzem vollständig im Dunkeln lag. Die Kultur der Sumerier, eines Stammes, der aus einem Bergland in die mesopotamische Ebene hinabgestiegen ist, erlebt neu durch die Ausgrabungen Professor Woolleys. Man nimmt an, daß die Sumerier aus einem Bergland, wahrscheinlich aus Turan, nach Mesopotamien eingedrungen sind, da ihr Baustil Holzkonstruktionen aufweist, und da außerdem die sumerischen Götter nicht anders als auf Bergen stehend dargestellt sind. Auch in dem Flachland von Mesopotamien kam die Verehrung der Berge, die den Sumeriern eigen ist, eigenartig zum Ausdruck — das geheimnisvolle Volk baute künstliche Berge. Dem englischen Gelehrten ist es gelungen, einen dieser künstlichen Berge — „Ziggurat" genannt — in guterhaltener Form freizulegen. Es ist ein von einer Doppelmauer umgebenes Gebäude, das aus drei übereinandergeschichteten viereckigen Terrassen besteht. Auf der obersten Terrasse befindet sich ein kleiner massiver Bau, wahrscheinlich als Wohnsitz der Gottheit gedacht, der früher mit blauem Mauerstein umkleidet war. Auch die Terrassen waren farbig, während die Mauer, die den seltsamen Bau umringt, weiß schimmerte. Der Ziggurat bau ist ein imposantes Beispiel der Mauersteinarchitektur, und da seine Höhe 25 Meter beträgt, war er mit seinen bunten Farben im flachen Lande meilenweit zu sehen. An der Nähe des Ziggurat berges entdeckte Prof. Woolley eine große Grabstätte, die mit prachtvollen Gegenständen — Waffen und Geschmeiden aller Art — angefüllt war. Besonders wertvoll ist ein Dolch aus Gold mit Handgriff aus blauem Lapislazuli, während die Scheide, gleichfalls aus Gold, die feinste Filigranarbeit aufweist. Nach fortgesetzten Ausgrabungen fand Professor Woolley noch 500 Gräber, die in mehreren Grabkammern untergebracht waren. Die Grabkammern, die aus dem Jahre 3200 v. Chr. stammen, wurden seinerzeit von Räubern ausgeplündert, die jedoch sehr viele wertvolle Gegenstände zurückließen. In einer Grabkammer entdeckte Woolley ein Mosaikbild, das wahrscheinlich, an einer Stange befestigt, bei feierlichen Veranstaltungen vor Prozessionen hergetragen wurde. Die Mosaikarbeit stellt in mehreren Bildern den Segen des Friedens und die Schrecken des Krieges dar. Auf dem Bilde des Friedens sieht man den König, der durch seine Riesengestalt das Gefolge weit überragt, bei einem Gastmahl sitzen. Diener warten auf, ein Musiker spielt Harfe und eine Frau singt. Das Kriegsbild stellt den König gleichfalls in überragender Gestalt mit Streitaxt und Speer auf einem Kampfwagen dar, der von vier wilden Eseln gezogen wird. Ihm entgegen marschieren Soldaten und schleppen nackte Gefangene mit gebundenen Händen. Ein anderes Kriegsbild schildert den Vorbeimarsch des sumerischen Heeres, dessen Krieger Kupferhelme und kurze Speere tragen, sowie den Anzug der Kampfwagen, die über zertretene Feindesmassen fahren. Sowohl technisch wie künstlerisch hat diese einzigartige Mosaikmalerei einer vorhistorischen Kultur den allergrößten Wert. Noch interessanter erweist sich die Erforschung eines anderen Massengrabes, in dem Woolley die Gebeine von 59 Sumeriern fand, die ihrem Herrn und König in den Tod folgen mußten; denn der König sollte auch im Reiche der Schatten mit seinem ganzen Gefolge erscheinen. In der Mitte der Grabkammer standen zwei Kampfwagen, mit je drei Ochsen bespannt, die in derselben Stellung lagen, in der sie den tödlichen Hammerschlag auf den Kopf erhalten hatten. Erschlagene Krieger mit Kupferhelmen auf dem Kopfe und kurzen Schwertern in der Hand lagen auf dem Boden der Grabkammer. An die Mauer gelehnt saßen neun Frauen in herrlichen Kleidern, mit Juwelen reich geschmückt, mit Kränzen aus Gold und Lapislazuli auf dem Kopfe — es waren die Leichen der Konkubinen des Königs. An der Wand prangte der Kopf eines Stieres, in Zeingold ausgeführt, mit Augen aus Edelsteinen. Der Platz zwischen dem Kampfwagen und der Mauer war gleichfalls von Männer- und Frauenleichen ausgefüllt. In einer Ecke stand ein viereckiges Mosaikspielbrett, von einem Rahmen aus Lapislazuli eingefaßt, sowie ein kleines, 64 Zentimeter langes silbernes Boot, in dem der Geist des Königs seine letzte Reise unternehmen sollte.

In der unmittelbaren Nähe des Königsgrabes fand Woolley eine andere Grabstätte mit menschlichen Opfern in großen Massen, wahrscheinlich die Grabkammer der Königin. Dort lagen die Leichen der Trabanten der Herrscherin und zahlreiche weibliche Leichen mit herrlichen Kopfschmuck und goldenen Harfen in den Händen. Die Königin selbst trug auf dem Kopfe einen großen Zylinder aus Lapislazuli, sowie eine Goldkappe, die zu tragen nur die Königin das Recht hatte. Diese Ausgrabungen offenbaren uns die sagenhafte Pracht, in die sich der Hof der sumerischen Könige hüllte, sowie die grausame Sitte, unzählige Menschen den Herrschern in den Tod folgen zu lassen. Professor Woolley hat die Absicht, die ganze Stadt Ur in ihrer alten Pracht wieder aufzubauen. Man darf ohne Übertreibung sagen, daß die wissenschaftliche Bedeutung der Ausgrabungen des englischen Archäologen alles, was wir bisher auf diesem Gebiete gefannt haben, in den Schatten stellt.

Die größten Städte der Welt.

Durch eine erhebliche Vergrößerung der japanischen Hauptstadt ist eine Verschiebung unter den größten Städten der Welt insofern eingetreten, als Tokio Berlin überflügelt hat. An erster Stelle steht nach wie vor London mit 7 742 212 Einwohnern, dann folgen Neuyork mit 6 017 000 Einwohnern, Tokio mit 4 880 800, Berlin mit 4 024 000 und Paris mit 2 871 000 Einwohnern.

Für den Herbst

Damenstrümpfe farbig gewebt, Paar 0.68 0.49 — 15 Pf.
Damenstrümpfe Seidenflor, Paar 1.85 1.30 — 78 Pf.
Damenstrümpfe Mako Paar 1.65 1.25 — 85 Pf.
Herrensocken graue Baumwolle, Paar 0.95 0.60 — 28 Pf.
Herrensocken gewebt, farbig, Paar 0.95 0.68 — 38 Pf.
Herrensocken gemustert, m. Kunstseide Paar 1.85 1.25 — 75 Pf.

Unser Kundendienst besteht in aufmerksamer Bedienung und im Verkauf erstklassiger Qualitätswaren zu billigsten Preisen

Flotte Kappen Filz oder Affenfaust Stück 4.50 2.85 — 1.85
Fesche Gamins neueste Farben Stück 5.25 3.75 — 2.75
Moderne Glocken aparte Ausführungen Stück 6.75 5.25 — 3.75
Frauen-Hüte aus Filz oder Samt Stück 6.50 4.75 — 3.25
Elegante Filzglocken neueste Randstellungen Stück 9.75 7.50 — 6.75
Modell-Hüte neueste Modeschöpfungen Stück 19.50 14.90 — 10.50

Damen-Kleidung

Damen-Pullover, einfarbig und gemustert . . . Stück 10.75 6.75 — 2.65
Hauskleider aus warmen Winterstoffen in allen Größen . . . Stück 11.75 6.90 — 3.90
Tanzkleider aus Kunstseide, Taffet u. Crêpe de Chine, Stil- oder Zipfelform Stück 25.50 11.75 — 5.90
Damen-Strickjacken, reine Wolle, in vielen Farben . . . Stück 15.75 9.75 — 6.50
Damenkleider aus reinwollenen Popelin, Rips od. Crêpe Caid . . . Stück 25.00 12.75 — 6.75
Nachmittags-Kleider aus Velontine, Wollgeorgette und Marocaine . . . Stück 48.00 29.50 — 17.50
Ottoman-Mantel mit Plüsch- oder Pelzgarnitur, zum Teil halb od. ganz gefüttert St. 29.50 19.50 — 10.75
Englisch gemusterte Mäntel mit Plüsch- oder Pelzgarnitur . . . Stück 32.00 21.50 — 13.75
Velour-Mäntel, reine Wolle, mit großem Plüsch- oder Pelzkragen in einfacher u. eleganter Ausführung . . . Stück 65.00 42.50 — 24.50
Seal-Mäntel mit Zwischenlage, ganz auf Damassé gefüttert . . . Stück 78.00 49.50 — 35.00

Kleiderstoffe

Kunstseide, einfarbig und bedruckt, hell und dunkel . . . Meter 1.25 0.98 — 88 Pf.
Schotten für Kinderkleider, schwarz, weiß und lebhafte Karos . . . Meter 1.10 0.98 — 90 Pf.
Kleiderkaros, doppeltbreit, große Musterauswahl . . . Meter 2.40 1.75 — 1.25
Futterseiden, Damast K. S. und Sergegewebe, große Farbenauswahl . . . Meter 2.50 1.75 — 1.25
Woll-Popeline, doppeltbreit, in vielen Farben . . . Meter 2.25 1.95 — 1.40
Composé, einfarbig und gemusterte Stoffe . . . Meter 3.25 2.50 — 1.60
Wintermantelstoffe, einfarbig und gemustert . . . Meter 4.75 3.50 — 2.90
Moiré, Kunstseide in vielen Farben für Ball und Straße . . . Meter 7.25 5.25 — 2.95
Crêpe de Chine, reine Seide, doppeltbreit, in nur modernen Farben . . . Meter 5.85 4.75 — 3.75
Veloutine, Wolle mit Seide, 98/100 cm breit . . . Meter 6.75 5.75 — 5.25

Trikotagen

Kinderschlüpfer mit angewebtem Futter . . . Stück 0.48 0.38 — 28 Pf.
Damenschlüpfer mit angewebtem Futter . . . Stück 1.35 1.15 — 95 Pf.
Damenschlüpfer aus Kunstseide . . . Stück 1.75 1.35 — 88 Pf.
Damen-Untertaillen gestrickt . . . Stück 0.75 0.65 — 58 Pf.
Damen-Untertaillen normal oder mit Futter . . . Stück 1.25 1.05 — 95 Pf.
Kindertrikots normal und mit Futter . . . Stück 1.15 1.05 — 95 Pf.
Herren-Einsatzhemden . . . Stück 1.75 1.25 — 95 Pf.
Herren-Normalhosen . . . Stück 1.65 1.45 — 1.25
Herren-Futterhosen . . . Stück 1.75 1.35 — 1.35
Herren-Normalhemden mit Doppelbrust . . . Stück 2.15 1.90 — 1.35

J. LEWIN Halle a. S. Marktplatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0011

Wie spielt sich ein schwacher Börsentag ab?

Panik in Wallstreet

Von Jack Sullivan, Neuyork.

Die „Großen" hören die Glocke zum „Ein- und Aussteigen" läuten.

Wallstreet war dieser Tage der Schauplatz wilder Tumultszenen. Die Neuyorker Börse hatte am Donnerstag, dem 24. Oktober, einen schwarzen Tag, vielleicht den schwärzesten ihrer Geschichte erlebt — 50 000 kleinere Spekulanten haben im Verlauf von einigen Stunden ihr ganzes Vermögen eingebüßt und sind Opfer dieses Großkampftages geworden. Die Börse wird sich wieder erholen, die Kurse werden wieder steigen, und selbst diejenigen prominenten Bankleute, die erhebliche Verluste erlitten haben, werden diese verschmerzen. Aber für die 50 000, die auf der Strecke liegengeblieben sind, gibt es keine Hoffnung mehr. Die haben ihr Spiel endgültig ausgespielt.

Solche schwarzen Börsentage ereignen sich immer und immer wieder. Berlin, Paris, London, Neuyork, sie alle haben schon einige solche Paniktage erlebt. Wenn auch die unmittelbare Ursache, die die Panik auslöst, verschieden ist, wenn auch die Wertpapiere, die ins Uferlose zu sinken drohen, nicht dieselben sind, ist doch der Verlauf solcher Börsenkrachs, ihr äußeres Bild, so ziemlich dasselbe. Und da taucht unwillkürlich die Frage auf: „Wie spielt sich solch ein schwarzer Börsentag ab?"

Neuyorks und Berlins Börsengeschichte hat einige denkwürdige schwarze Tage zu verzeichnen. Für gewöhnlich kommen diese schwarzen Tage für die Eingeweihten nicht überraschend. Die Berufsbörsenspekulanten werden in der Regel von solch „plötzlich" eintretenden Börsenredouten nicht so empfindlich getroffen wie das große Publikum, die Schar der kleinen Börsenspekulanten, die vom Schreibtisch aus spekulieren. Der Börsenfachmann ist gewöhnt, „das Gras wachsen", „den Wind sich drehen" und die Glocke zum „Ein- und Aussteigen" läuten zu hören. So ist es erklärlich, daß auch bei dem jetzigen Neuyorker Börsenkrach, ebenso wie 1901 und 1907, die „Großen" rechtzeitig aus der Effektenspekulation „ausgestiegen" sind und nur die „Kleinen" im Geschäft geblieben sind. So geschah es im November 1900, am 4. und 7. September 1911, und an dem schwärzesten aller Tage, am Freitag, dem 13. Mai 1927, in Berlin. Allerdings, an diesem Tage des Unheils kam die Ankündigung der Einschränkung der Reportgelder, das heißt der Kredite für Effektengeschäfte, derart unerwartet, daß selbst durchaus Eingeweihte auf der Strecke liegengeblieben sind.

In Neuyork kam aber die Börsenredoute weder unerwartet, noch plötzlich. Die erfahrenen Börsentechniker glaubten zwar nicht an die Möglichkeit eines Zusammenbruches, trafen aber dennoch ihre Maßnahmen. Es war ein offenes Geheimnis, daß die Börsenkurse überwertet sind. Es gab Aktien, deren Kurs das 25-, ja sogar das 35fache des Reingewinnes betrug. Es mußte also der Zusammenbruch kommen. Als er dann endlich da war, setzte aber trotz aller Voraussagen die Panik und Kopflosigkeit ein.

Der schwarze Tag begann wie gewöhnlich. Die Zuschauergalerien waren, wie immer, überfüllt, und im Börsensaal herrschte das gewohnte Bild. Vor den kleinen Nischen der einzelnen Börsenpapiere, vor den sogenannten „Trading Post", saßen auf den mit Leder überzogenen Bänken die Kunden und machten Geschäfte. Auf der großen schwarzen Wandtafel sprangen immer neue Nummern heraus und verschwanden nach einer kurzen Weile wieder. Und immer, wenn eine Nummer sichtbar wurde, rannte ein Börsenmitglied in einen der Telephonboots. Der Telephonclerk gab ihnen auf diese Weise mit der eigenen Nummer das lautlose Zeichen, daß sie zum Telephon gewünscht werden. Der Tickertransmittler der elektrischen Abgabestation und die verschiedenen anderen Börseneinrichtungen, die der Information über die Marktlage dienen, arbeiteten unaufhörlich und gaben ihre Meldungen ab.

Im Börsensaal herrschte reges Treiben, die für den Fremden unverständlichen Worte schwirrten durch die Luft. Der amerikanische Börsianer ist praktisch. Er ist schon längst darauf gekommen, daß es eine unnütze Kraftvergeudung ist, die einzelnen Zahlen voll auszusprechen. Er spricht also für gewöhnlich nur die letzten Ziffern aus, und auch bei diesen läßt er, wenn es nur möglich, die Konsonanten fort. Er sagt also statt „quarter" „over", statt „tree" ganz einfach „i", und macht sich trotz dieser Ersparnisse verständlich.

Eine Weile ging also der normale Geschäftsgang vor sich. Aber es lag etwas in der Luft. Und plötzlich kam das Unheil in der Form einer großen Menge Verkaufsorders. Unter den Börsianern brach der Trubel aus. Man raunte sich unsinnige Gerüchte zu. Und fortwährend kamen neue und neue Verkaufsorders. Die Aktienkurse fielen sprunghaft. Der Ticker konnte seine Arbeit nicht mehr bewältigen. Und im Nu gab es eine Panik.

Das große Publikum, das Heer der kleinen Spekulanten erfuhr im Handumdrehen, was auf der Börse geschehen war, und bald war die Börse von einer dichten Menschenmasse umlagert. Die Galerien wurden förmlich gestürmt, jeder wollte dabei gewesen sein. Der Börsenvorstand sah sich gezwungen, die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Ein starkes Polizeiaufgebot rückte heran und versuchte, unter der aufgeregten Menge die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Inzwischen stieg im Saal die Erregung von Minute zu Minute. Es herrschte ein infernalischer Lärm. Der Ticker verzeichnete nur mehr Kursstürze, Kursstürze bis zu 50 Dollar, und die Menge auf der Straße antwortete darauf mit einem wilden Geschrei. Die sinnlose Panik nahm immer gefährlichere Formen an. Der Aktienumsatz erreichte die noch nie dagewesene Höhe von 12 881 000 Stück. Niemand, nicht einmal die anfänglich desinteressierten „Großen", wußten,

Das Goldene Kalb von Wallstreet schmilzt dahin.

welch Unheil die nächste Stunde, ja die nächste Minute bringen wird. Einige Börsenmitglieder versuchten den Vorstand zu bewegen, die Börse sofort zu schließen, um eine noch größere Katastrophe zu verhindern. Der Vorstand konnte sich aber zu dieser Maßnahme nicht entschließen, und die Kurse fielen unaufhörlich weiter.

Es wurde Mittag. Die Hitze im Saal war schon unerträglich. Die Spannung, die Aufregung erreichte ihren Höhepunkt. Sechs Makler brachen ohnmächtig zusammen und mußten aus dem Saal getragen werden. Jetzt hatten auch die ganz Großen, die Mächtigsten unter den Mächtigen, ihre Ruhe verloren. Da geschah etwas ganz Ungewöhnliches. Charles Mitchell, der Präsident des größten Bankhauses der Welt, der National City Bank, verschwand plötzlich. Er ging — nein, er rannte förmlich — zu J. P. Morgan, um mit ihm eine Intervention in die Wege zu leiten. Dies war das einzig mögliche, was er tun konnte. Aber in seiner Aufregung verließ Mitchell die Börse ohne Hut und Mantel, und diese Zufälligkeit steigerte nur noch die Aufregung.

Um 1.15 Uhr, als bereits 50 000 Existenzen vernichtet waren, empfing dann Lammont, Mitinhaber des Morgan-Bankhauses, die Pressevertreter und erklärte ihnen, erzwungen lächelnd: „Die Stock-Exchange hat heute morgen eine kleine Verzweiflungsbaisse erlebt. Wir haben aus diesem Grunde mit anderen Finanzinstituten eine Sitzung zur Erörterung der Finanzlage abgehalten und gefunden, daß keine Finanzhäuser in Schwierigkeiten sind."

Und tatsächlich, alles beruhigte sich wieder. Aber ein alter Börsenaberglaube besagt: Bei Überspekulationen klingelt es dreimal, und dann kommt das große Verderben. Und in Neuyork hat es in der letzten Woche erst zweimal geklingelt. Also abwarten . . .

Dämmerung der Filmindustrie?

Zum Zusammenbruch der Derussa.

In den Kreisen der deutschen, ja der gesamten europäischen Filmwelt gibt es zur Zeit kein aktuelleres Gesprächsthema als die Vorgänge, die sich in der letzten Zeit bei einer angesehenen Berliner Filmgesellschaft, der Derussa, abgespielt haben. Derussa, die Deutsch-Russische Film-Allianz AG., die sich seit einiger Zeit in großen Zahlungsschwierigkeiten befand, befindet sich nunmehr im Zustand eines „Umbaus", was einem Zusammenbruch ungefähr gleichkommt. Dies ist der erste Fall einer Insolvenz in der Geschichte der großen Filmgesellschaften Deutschlands. Das Pikanteste dabei ist, daß an der Derussa kein Geringerer als die sowjetrussische Handelsvertretung interessiert war!

Die Derussa wurde im Jahre 1927 ins Leben gerufen zu dem hauptsächlichsten Zweck, russische Filme nach Deutschland einzuführen und außerdem die deutsch-russische Gemeinschaftsproduktion zu fördern. Der Aufstieg des russischen Films, der gerade im Sommer 1927 in Deutschland sich besonders bemerkbar machte (man denke etwa an die Sensation des Potemkinfilms), ließ das Rußlandgeschäft als recht ertragreich erscheinen. Sowjetrußland weist neben vielen kleineren, im schnellen Wachstum begriffenen Produktionen zwei große Filmgruppen auf: die Produktion des Meschrabpom und die Produktion des staatlichen Sowkino. Während die Berliner Prometheus-Gesellschaft den Vertrieb der Meschrabpomfilme übernommen hat, hatte sich Derussa zur Aufgabe gemacht, die Sowkinofilme in Deutschland zu verbreiten.

Die Aktien der Derussa befanden sich in den Händen des in Deutschland zur Genüge bekannten Georg Sklarz. Dieser Finanzmann hatte ein gewichtiges Wort in der Direktion der Derussa mitzusprechen. Zu dieser Direktion gehörten einige deutsche und russische Herren, darunter auch ein Vertrauensmann der russischen Handelsvertretung. Stand doch die Derussa zu der Photokino-Abteilung der Sowjethandelsvertretung in recht nahen Beziehungen, da ja bekanntlich der gesamte sowjetrussische Außenhandel, darunter also auch der Filmvertrieb, verstaatlicht ist. Die Handelsvertretung hatte die Sowkino-Filme an die Derussa weiterzuleiten, wobei sie ihr weitgehende Wechselkredite einräumen mußte. Unter diesen Bedingungen konnte die Derussa schon im ersten Geschäftsjahr eine große Betriebsamkeit zutage bringen. Eine Reihe russischer Filme, die von ihr nach Deutschland eingeführt wurden, hatten großen Erfolg (z. B. Pudowkins Filmwerk — „Das Ende von St. Petersburg") und fanden einen guten Absatz.

Das Malheur der Derussa aber war, daß sie zum Ausgleich ihres Russengeschäftes eine entsprechende Anzahl deutscher Filme einkaufen mußte, und dabei eine recht schlechte Wahl traf. Ein Mißerfolg kam nach dem anderen. Allmählich stiegen die Schulden der Derussa auf über 3 Millionen Mark an bei 200 000 M. Kapital. Nur die immer neuen Kredite der russischen Handelsvertretung halfen der in die Klemme geratenen Filmgesellschaft, sich an der Oberfläche zu halten. Der Aktieninhaber Georg Sklarz verspürte jedoch bösen Wind und hatte nichts Eiligeres tu tun, als die Aktien der Derussa an eine englische Filmgruppe abzutreten. Diese englische Filmgruppe, die British Screen Production Ltd., trat in einen großen Konzern ein, der rund 12 Millionen Mark neues Kapital aufbringen sollte. Dieses Unternehmen mißlang, und da die Derussa das erwartete Sanierungsgeld aus England nicht bekam, war es um sie geschehen. Die Direktoren mußten ihre Posten verlassen, neue Gesichter tauchten auf, eine Konferenz kam nach der anderen — und was nunmehr aus der Derussa wird, weiß man nicht.

Der Krach der Derussa verdient die größte Beachtung. Er ist ein Zeichen dafür, daß diejenigen recht haben, die seit langem behaupteten, daß es im Reiche des Films nicht ganz wolkenlos zugeht. War es doch gerade ein international aufgezogenes Geschäft, an dem die Derussa zugrunde ging, — vorausgesetzt, daß ihre Direktoren keine unlauteren Geschäfte gemacht haben, wovon man in gewissen Kreisen vieles wissen will. Es soll auch eine Reihe anderer Filmvertriebsgesellschaften und Filmproduktionen in Deutschland geben, denen leicht Ähnliches zustoßen könnte, wie der Derussa.

Vorderhand sind es die Russen, die bei dem Krach der Derussa um ihr Geld gekommen sind. Die Kredite, die die Berliner Handelsvertretung der Derussa gewährt hat, sind wohl endgültig dahin. Nun behaupten die Sowjetrussen, die Derussa-Katastrophe sei von gewissen Persönlichkeiten des In- und Auslandes arrangiert worden, um das russische Filmgeschäft zu schädigen und in erster Linie das Hervorbringen der neuen großen Russenfilme, vor allen Dingen der „Generallinie" Eisensteins, zu verhindern. Diese Verdächtigung der russischen Handelsvertretung soll man vielleicht am besten auf sich beruhen lassen. Auf jeden Fall kann der Derussa-Skandal noch nicht als abgeschlossen gelten, und zweifelsohne wird er noch weitere Auswirkungen haben. Die Derussa hat gezeigt, wie man Filmgeschäfte nicht machen soll. Ihr Verdienst ist es, den anderen Filmgesellschaften eine gute Lehre gegeben zu haben. Wird nun diese Lehre befolgt werden?

Creme entfernt lästiges Haar im Nu. Überall zu haben. Tube 1.50 u. 2.50.
Heil-schnell-Fabrik, Leipzig C 1

SERIEN-TAGE

Unsere Serien-Tage wie immer ein Ereignis für das kaufende Publikum

25 Pfg
- 1 Dtz. Rasierklingen, gute Gebrauchsklinge . . . zus. 0,25
- 2 Doppelst. Kernseife, gute Qualität . . . zus. 0,25
- 1 Rasierpinsel, gute Ausführung . . . 0,25
- 1 Damen-Perlkette, bunt, die große Mode . . . 0,25
- 6 Stück Halbleinenband, verschiedene Breiten . . . zus. 0,25
- 6 Knäuel Stopftwist, in verschiedenen Farben sortiert . . . Karton 0,25
- 1 Paar Sockenhalter, aus haltbarem Gummi . . . 0,25
- 1 Korsettschoner, fest gewirkt, mit Trägern . . . 0,25
- 2 Messing-Scheibengardinen-Stangen, mit Haken und Federringen . . . 0,25

48 Pfg.
- 1 St. Moschusseife, 1 St. Patschuliseife, 1 Seifentuch . . . zus. 0,48
- 8 Haubennetze, in allen Farben vorrätig . . zus. 0,48
- 5 Staubtücher . . . zus. 0,48
- 1 K'Seidener Herren-Schal in schönen Farben . . . 0,48
- 1 Kind.-Strickröckchen, weiß mit farbiger Kante . . . 0,48
- 1 Paar Herren-Schweißsocken, angenehme weiche Qualität . . . 0,48
- 1 Meter Landhausgardine, mit Volant, ca. 80 cm breit . . . 0,48
- 1 Kinder-Schlafdecke, auch als Wickeltuch verwendbar . . . 0,48
- 1 Meter Hemdenbarchent, gestreift, haltbare, gut gerauhte Qualität . . . 0,48

95 Pfg.
- 1 Scheuertuch, 1 Doppelstück Kernseife, 1 Pfd. Seifenpulver, 1 Pfd. Schmierseife . . 0,95
- 1 Damen-Hut, Sammet-Glocke mit Wolle bestickt 0,95
- 1 Kopftuch, reine Wolle . . . 0,95
- 1 Meter Schotten, in lebhaften neuen Dessins . . 0,95
- 1 Schlafdecke, grau oder braun, zum Aussuchen 0,95
- 1 Kinder-Normal-Hemdhose, wollgemischt, Gr. 60 . . . 0,95
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Maco, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig 0,95
- 1 Kommoden-Decke, aus grau Kochelleinen, bedruckt . . . 0,95
- 3 Meter Gruben-Handtuchstoff, kräftige Qualität . . . 0,95

1,45
- 1 Pak. Blitzblank, 1 Rieg. Kernseife, 1 Pfd. weiße Schmierseife, 1 Pfd. Seifenpulv., 1 Pak. Waschbl. 1,45
- 1 Herren-Futterhose, mollig warm . . . 1,45
- 1 Herren-Hemd, starkfädig, mit Doppelbrust . . 1,45
- 1 Damen-Nachthemd, Schlupfform, aus gut. Wäschestoff 1,45
- 1 Meter Rips-Samt, für praktische Kleider u. Blusen 1,45
- 1 Meter Popeline, doppeltbreit, in verschiedenen Farben . . . 1,45
- 1 Sofadecke, aus bedrucktem Rips, in vielen mod. Mustern vorrätig 1,45
- 1 Bettvorleger, Perser imit., weiche Qualität, doppelseitig . . . 1,45
- 1 Küchen-Ueberhandtuch, blau oder rot gestickt . . . 1,45

1,95
- 1 Burschen-Barchent-hemd, hellgestreift, Gr. 90 . . 1,95
- 1 Nachtjacke m. Umlegkrag., langem Arm und Stickerei . . . 1,95
- 1 Meter Crêpe de chine, K'seide, in lebhaften schönen Farben, für Kleider und Wäschezwecke . . . 1,95
- 1 Meter Karostoff, reine Wolle, moderne Muster . . 1,95
- 1 Barchent-Bettuch weiß m. waschecht. Kante, mollige Qual. 1,95
- 1 Bettuch, aus kraftig. Linon, 2 Meter lang . . . 1,95
- 1½ Meter Schürzendruck, ca. 120 cm breit, sehr haltbare Ware zur Trägerschürze 1,95
- 1 Paar Damen-Strümpfe, Wolle, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig . . 1,95
- 1 Madras-Künstler-Gardine, 3teilig, Querbehang mit Franse . . . 1,95

2,95
- 1 Perkal-Oberhemd mit gefütterter Brust, mod. Muster . 2,95
- 4½ Meter Kleiderdruck zum Hauskleid . . . 2,95
- 1 Meter Rips-Popeline, reine Wolle, ca. 130 cm breit . . 2,95
- 1 Meter Mantelstoff, schwere mollige Winterware, 140 cm breit 2,95
- 1 Frauen-Weste, schwarz ohne Aermel . . . 2,95
- 1 Hausbluse, aus warmem Stoff, schöne Streifen . . . 2,95
- 1 Frauen-Barchent-Unterrock, mollige Ware mit Languette . . . 2,95
- 1 Bettbezug mit Kissen, aus haltbarem Wäschestoff . . . 2,95
- 1 Kochelleinendecke, imitat., 130/160, in vielen schönen Mustern . . . 2,95

Im Erfrischungsraum
1 Tasse Ia Bohnenkaffee und 1 Stück Obstkuchen . . . zusammen 0,35
1 Bockwurst mit Brötchen . . . 0,35

ALEX MICHEL
Halle a. Saale — Am Markt

Kurzwaren-Tüte
1 Haarnetz, 2 Paket Haarnadeln, 3 Paket Lockennadeln, 1 Karton Reißzwecken, 1 Dutzend Sicherheitsnadeln, 1 Brief Stecknadeln
zusammen 0,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929103 1-19/fragment/page=0012

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 19. Dezember 1929, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer 32, versteigert werden die im Grundbuch von Merseburg, Band 51, Blatt Nr. 2001, eingetragenen Grundstücke 1a) Gemarkung Merseburg, brauberechtigtes Wohnhaus (mit Seitenflügel) in der Großen Ritterstraße 15, mit unvermessenem Hofraum und Hausgarten, Nutzungswert 675 Mark, Wert der Friedensmiete nach Angabe des Wohnungsamts 840 RM.; b) Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 16, Parzelle 142, Garten in der Stadt von 1 a Größe, Grundsteuerreinertrag 24/100 Tlr., Grundsteuermutterrolle 180, Gebäudesteuerrolle 1228 Eingetragene Eigentümer am 30. Sept. 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Eisenbahnanwärter Max Brose zu ½, Frau Johanna Brose geb. Ruffes zu ½, beide in Merseburg. Merseburg, den 24. Oktober 1929. **Das Amtsgericht.**

Vieh- und Inventar-Versteigerung

Infolge Aufgabe d. Wirtschaft versteigere ich **am Sonnabend, dem 2. Nov. 1929, vorm. 9.30 Uhr** **im Bergerschen Gut Nr. 25 zu Schladebach** (Bahnstrecke Leipzig—Corbetha) d. gesamte lebende und tote Wirtschaftsinventar, als: 4 St. Arbeitspferde, 7 fette Milchkühe, ca. 20 Hühner, 1 Rüstwagen mit Erntezeug, 2 Kastenwag. m. Ernteleitern, 1 Feldwag., 1 Droschke, 1 Preschwagen m. Korbgeflecht, 1 Binder (Massey-Harris), 1 Ableger, 2 Grasmäher (Nocan), 1 Sämaschine (Sack), 1 Hackmaschine (Bornschein), 1 Düngerstreuer (Wescheln), 1 Schleppharken, 1 Krümmer, 1 Kultivator (Venzky), 1 Cambridge-Walze, 1 eiserner Igel, 1 Ackerpflug, 1 Pflugkarre, 1 Häufelpflug, 1 Ackerschleppe, 1 Kartoffelrodepflug, 1 Heuwender, 1 Rübenheber, 1 Bäzelheber, 1 Dreischarpflug, 1 Zweischarpflug, 1 Satz eiserne Eggen (dreiteil.), 1 Satz Saateggen (vierteil.), 1 Jauchenpumpe, 1 paar ältere eiserne Eggen, 3 Stück hölzerne Eggen mit eisernen Zinken, 1 Häckselmaschine, 1 Schleifstein, 1 starke Walze, 1 schwache Walze, 3 Leitern versch. Länge, 1 Kartoffeldämpfer, 1 Kartoffelquetsche, 1 Wasserpumpe mit Motor, 1 eisernes Jauchenfaß mit Walzen, 1 Viehwaage (20 Zentner Tragkraft), 6 St. Milchkrüge, 1 Schubkarren, 1 Kastenkarren, 1 Ringelwalze, 1 Partie Säcke, 1 Partie Handwerkszeug, Hacken, Schippen, Spaten, Schaufeln usw. u. noch viele andere Wirtschaftsgegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung, zu den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen. Solventen Käufern wird weitgehendster Kredit gewährt. Das Inventar befindet sich in sehr gutem Zustande. Besichtigung 2 Stunden vor dem Termin.

Theodor Rosenburg,
öffentl. angestellter u. beeidigter Auktionator,
Lützen. Telefon Nr. 50.

Von Freitag früh ab steht wieder ein frischer Transport **Kühe hochtragend u. frischmilch.** sowie pa **Läufer u. Ferkel,** preiswert zum Verkauf.
Richard Schmidt, Frankleben
Telephon Groß-Kayna 17.

Ab heute steht bei mir wieder ein größerer Transport
Läuferschweine zum Verkauf
Purgold & Co., Kötzschau
Tel. Amt Dürrenberg 128

Donnerstag bis Sonnabend
billige Wursttage

feste Thüringer Salami	Pfd. 2.20
feste Thüringer Cervelat	
feste Thüringer Knackwurst	„ 1.60
feste Braunschw. Mettwurst	„ 1.60
echte bayerische Bierwurst	„ 2.00

Butterhandlung
„Zu den Drei Glocken"
Merseburg **Neu-Rössen**

Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
eine bessere gibt es nicht!
Ehe Sie eine Milchzentrifuge kaufen, lassen Sie sich beim nächsten Händler die neuesten Modelle zeigen und die günstigen Preise nennen.
Sie können wohl mehr Geld für eine Zentrifuge ausgeben, aber nie eine bessere kaufen.
Mielewerke A.G.
Größte Zentrifugen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Miele-Waschmaschinen und -Wäschemangeln
in großer Auswahl
Justus Oppel Nachf.
Merseburg Gotthardtstr. 35 Tel. 593

Miele-Waschmaschinen und -Mangeln
Besichtigen Sie bitte unsere Schaufensterauslagen
GEBR. SEIBICKE

Empfehle mein riesengroßes Lager in
Schuhwaren
Kinderstiefel 23/26 von **3.60 Mk.** an
D-Lackspangen, pr. Qual. v. **8.50 Mk.** an
Herren-Sonntagsstief. v. **10.90 Mk.** an
Filzwaren, bekannt gute Qualitäten, zu billigsten Preisen. Bayrische Halblang- u. Sportstiefel. — Für jeden Fuß den passend. Schuh. — Orthopädische Stiefel, reichste Auswahl.
Richard Schmidt Jr., Merseburg An d. Geisel 3

Metallbetten Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstig. Zahlungsbedingungen nur von
Emil Schütze, Merseburg
Bahnhofstr. 8.

Geld-Preisskaten
in Serien
Freitag, den 1. November, 20 Uhr
Sonnabend, den 2. November, 20 Uhr
Sonntag, den 3. November, 15.30 u. 20 Uhr
90 Mk., 1. Preis, b. 50 Tischen Beteiligung
Sieber's Restaurant
Hallesche Straße 35 C. Walter Fernruf 665

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Vert. München CO.

Bedenken Sie
daß es gerade bei Ihrer Werbetätigkeit sehr wesentlich ist, was Sie auf diesem Gebiete unternehmen, denn nicht darauf kommt es an, daß Sie überhaupt Propaganda betreiben, vielmehr ist die Auswahl unter den Werbemöglichkeiten von ausschlaggebender Bedeutung. Der **„Merseburger Korrespondent"** ist führend in Stadt und Land.

Wendland's Spezial-Bettenhaus Inh.: **Anna Müller, Merseburg, Domstr. 1.** Empf. ganz bes. preisw. vert. Betten, Bettfedern, Inlette, Bettwäsche in allen Preislagen. Gute Qualitätswaren. Zahlungserleichterung.

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neuerem Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt

Kauft bei unseren Inserenten!

Wirksame Reklame steigert den Umsatz!
In der heutigen Zeit des bis auf das Höchste gesteigerten Wettbewerbs ist es für den Geschäftsmann, den Industriellen und Gewerbetreibenden doppelt wichtig, zu wissen: wie treibe ich eine wirksame Kundenwerbung? Diese Frage wird erschöpfend behandelt von dem Leiter der Hauptwerbe-Abteilung der Ala-Anzeigen-Aktiengesellschaft in Berlin, Herrn Dr. Andler, in einem
Vortrag mit Lichtbildern
„Wirksame und unwirksame Werbung durch Anzeigen"
morgen, Freitag, 1. Nov., abends 8.30 Uhr, in Müllers Hotel, Bahnhofstr.
Der Vortragende wird von richtiger und falscher grundsätzlicher Einstellung zur Reklame sprechen, dann einen Überblick über die Wirksamkeit der einzelnen Werbemittel geben und an Hand von Beispielen im Lichtbild zeigen, wie hinsichtlich der Bild- und Text-Gestaltung wirksame und unwirksame Anzeigen aussehen. Der Vortrag bietet also den interessierten Kreisen Gelegenheit, sich über die Einzelheiten der Durchführung einer wirksamen Werbung zu unterrichten. :—: Eintritt frei!
KAUFMÄNNISCHER VEREIN MERSEBURG
WIRTSCHAFTSVERBAND FÜR HANDEL U. INDUSTRIE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0013

Turnen – Sport – Spiel

Steuerfragen im Sport

Voraussetzungen für die Freistellung von der Hauszinssteuer und der Grundvermögenssteuer von Klub- und Bootshäusern.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister am 16. September auf eine Eingabe des Ausschusses des Deutschen Ruderverbandes vom 24. August d. J. folgende Antwort erteilt:

„Die neuere Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts hat mir Veranlassung gegeben, die Veranlagungsbehörden zu beauftragen, Anträge der dem Verbande angeschlossenen Vereine auf Steuerfreistellung von Klub- und Bootshäusern von der Hauszinssteuer sorgfältig daraufhin zu prüfen, ob und inwieweit die bisherige Veranlagung im Einklang mit der vorerwähnten Rechtsprechung steht. Ich stelle ergebenst anheim, den Vereinen mitzuteilen, daß entsprechende Anträge an die Herren Vorsitzenden der Grundsteuerausschüsse (preußische Katasterämter) zu richten sind. Zur Prüfung der Frage, ob die Vereine ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, ist die Beifügung der Satzungen in jedem Einzelfalle erforderlich. Ferner bedarf es des Nachweises, zu welchen Zwecken das Grundstück, insonderheit die einzelnen Räume der vorhandenen Gebäude, benutzt werden.

Sofern und soweit die Anträge für begründet befunden werden, will ich gemäß § 9 Absatz 1 der Hauszinssteuerverordnung genehmigen, daß die Steuer bzw. die Mindersteuer gegenüber der bisherigen Veranlagung für das Rechnungsjahr 1929 erlassen wird, wenn die Anträge bis zum 31. März 1930 gestellt sind. Eine Erstattung von Steuerbeträgen für Vorjahre anläßlich der Berichtigung der Veranlagung ist gesetzlich nicht zulässig.

Eine Ergänzung des Runderlasses vom 9. April 1924 — KV. 2. 1211 — (Fin.-Min.-Bl. S. 97), betreffend Stundung der Grundvermögenssteuer bei Grundstücken, die ausschließlich der Pflege von Leibesübungen dienen, halte ich, auch im Hinblick auf die bevorstehende reichsrechtliche Regelung der Grundsteuer, nicht für erforderlich. Daß der Runderlaß von den nachgeordneten Behörden nicht engherzig ausgelegt worden ist, beweisen die vielfachen Erinnerungen, die die Oberrechnungskammer bei der Prüfung der nach Maßgabe des Runderlasses gewährten Stundungen gezogen hat."

Gegen Ausschreitungen auf Spielplätzen.

Scharfes Durchgreifen des VMBV.

Bedauerliche Ausschreitungen seitens der Zuschauer und einzelner Spieler beim Vorrundenspiel um den Pokal des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine zwischen Germania Halberstadt und Wacker Halle am 13. Oktober in Halberstadt auf dem Preußenplatz hatten eine Untersuchung der Vorfälle durch den Verbandsvorstand zur Folge. Als deren Ergebnis wurde neben der Bestrafung der schuldigen Spieler verfügt, daß bis zum Ende des Jahres 1930 in Halberstadt keinerlei Auswahl-, Verbands-Meisterschafts- oder Pokalspiele angesetzt werden. Das unbeherrschte Verhalten eines Teiles der Zuschauer hat sich somit zum Schaden der dortigen Sportgemeinde ausgewirkt.

Zugleich traf der Verbandsvorstand die allgemeine Entscheidung, daß Auswahl-, Verbands-Meisterschafts- und Pokalspiele nur auf Plätzen stattfinden dürfen, deren Spielfeld von den Zuschauerplätzen durch besondere Absperrungen (Barrieren usw.) getrennt ist.

Handball DSB.

Städte-Handballspiel Leipzig—Dresden.

Das am heutigen Donnerstag in Leipzig (Sportpalast Lindenau) stattfindende Treffen zwischen den Städte-Handballmannschaften von Leipzig und Dresden wird der Merseburger Schiedsrichter Benn (99 Merseburg) leiten.

Schach

Schach-Weltmeisterschaftskampf Aljechin—Bogoljubow

Im 27. Zuge der letzten Partie opferte Bogoljubow einen Turm und konnte remis durch ewiges Schach halten, wich aber ab. Das Spiel wurde im 41. Zuge in unklarer Entspielstellung abgebrochen. Bogoljubow hat einen Bauern weniger. Stand: Aljechin 11½, Bogoljubow 7½ und eine Hängepartie.

Deutschlands Hockeyländermannschaft schlägt Dänemark 5:0

Deutschlands Sturm (weiße Hemden) im Angriff.

In Hamburg schlug, wie wir bereits kurz berichteten, im Hockey-Länderkampf die deutsche Mannschaft die dänische glänzend 5:0. Obwohl die Dänen mit rasendem Tempo spielten und die deutsche Verteidigung mehrfach in Verlegenheit brachte, gelang es ihnen nicht, das Ehrentor zu erzielen.

Kraftfahrsport

Langstreckendauerfahrt auf der Avus.

40 081,7 Kilometer in 32 Tagen, ohne zu halten, bewältigt.

Zur Erprobung der Zuverlässigkeit, des Verbrauchs an Betriebsstoff und Bereifung, der Fahrsicherheit und des unbedingten Durchhaltens eines reinen Gebrauchsfahrzeuges, wurde ein bereits vor seiner Langstreckenfahrt im Privatgebrauch gewesener rein serienmäßiger Chrysler-Wagen am 25. September auf der Avus, Berlin, gestartet.

Das Fahrzeug hat in ununterbrochener Tag- und Nachtfahrt, unter strenger Kontrolle sowohl die einzelnen Runden wie die gesamte Veranstaltung und alle Phasen des Fahrverlaufes bis zu 40 081,7 Kilometer Non-stop-Fahrt zurückgelegt.

Da der Weltrekord, der in Amerika liegt, etwa 46 000 Kilometer beträgt, so ist damit zu rechnen, daß bereits im Laufe der nächsten Tage diese Welthöchstleistung durch die Fahrt des Chrysler-Wagens auf der Avus in der Distanz überboten werden wird. Darüber hinaus ist beabsichtigt, den Wagen weiter ohne Halt laufen zu lassen.

Schützt die Anlagen!

Kegelsport

Kegelsport in Bad Dürrenberg.

Dürrenberg schlägt Markranstädt 5223:5271.

Am Sonntag fand der Kampf zwischen den Verbandsmannschaften Markranstädt und Bad Dürrenberg in Dürrenberg statt. Überraschenderweise gelang den Dürrenbergern ein glatter Sieg nach spannendem Kampfe, in dessen Verlaufe Jatho (Dürrenberg) mit 572 Holz einen neuen Bahnrekord aufstellte.

Wassersport

Barany schwimmt europäischen Rekord

Ungarns schnellster Schwimmer, Dr. Barany, setzte seine Deutschlandreise mit einem Start am Dienstagabend in München fort. Natürlich war er auch hier ohne jede Konkurrenz. Im 100-Meter-Hand-über-Hand-Schwimmen gab er seinen Gegnern erhebliche Vorgaben, trotzdem siegte er leicht und verbesserte mit 58,6 Sekunden seinen eigenen europäischen Rekord, der auf 59,4 Sekunden gestanden hatte, erheblich. Über 200 Meter trat eine Staffel, bestehend aus Schwimmern des Schwimmklubs 99 München, an, aber auch hier siegte Barany, der eine Zeit von 2:21,6 benötigte.

In Kürze

Hagen geht es besser.
Der internationale Verteidiger der Spielvereinigung Fürth, Hans Hagen, der sich im Verbandsspiel mit der Spielvereinigung Hof am Sonntag, als er bei der Abwehr mit einem Torpfosten zusammenprallte, eine Gehirnerschütterung zugezogen hat, befindet sich glücklicherweise auf dem Wege der Besserung, so daß er bereits wieder in seine Heimatstadt übergeführt werden konnte.

Verbindl. Nachr.

Jugend-Ausschuß.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 15.)

Spielplan für Sonntag, den 3. November 1929.

Fußball.

Jun. 1a-Klasse. Spiel Nr. 338, 10 Uhr: 98—Ammendorf (Hecht, 96). — **2. Klasse.** Spiel Nr. 339, 9 Uhr: Wacker II gegen Sportfreunde II (Leidner, 96); Nr. 340, 10.30 Uhr: Jahn Landsberg—Zörbig (Hauke, Zörbig); Nr. 341, 9 Uhr: Post gegen SpV. Landsberg (Haase, 98); Nr. 342, 9 Uhr: Cröllwitz gegen 98 II (Noak, Post); Nr. 345, 9.30 Uhr: Wettin—PSV. (Schmidt, Eintr.). — **1b-Klasse.** Spiel Nr. 344, 10 Uhr: Preußen Merseburg—VfL. Merseburg (Böhme, Kayna); Nr. 345, 10 Uhr: Braunsdorf—Zöschen (Wollny, Neum.); Nr. 346, 10 Uhr: Rössen I—Neumark (Klein, 99); Nr. 347, 10 Uhr: 99 M. gegen Wegwitz (Schmidt, VfL. M.); Nr. 348, 10 Uhr: Kayna gegen Rössen II (Bachmann, Neum.). — **3. Klasse.** Spiel Nr. 349, 10 Uhr: Rietleben—Amsdorf (Landgraf, Pass.). — **Jugend 1b-Klasse.** Spiel Nr. 350, 9 Uhr: VfL. Merseburg—Preußen Merseburg (99 M.); Nr. 351, 9 Uhr: Braunsdorf—Mücheln (Rössen). — **2. Klasse.** Spiel Nr. 353, 11.15 Uhr: Zörbig—SpV. Landsberg (Wacker).

Handball.

Jun. 2. Klasse. Spiel Nr. 352, 9 Uhr: 98 II—96 II (Heine, Reichsb.). — **Jugd.-Klasse.** Spiel Nr. 354, 10 Uhr: VfL. M. gegen PSV. II (99 M.); Nr. 355, 10 Uhr: Lauchstädt—Reichsb. (VfL. M.). — **Kn. 1a-Klasse.** Spiel Nr. 356, 11 Uhr: 96—VfL. Merseburg (Wa.); Nr. 357, 10.30 Uhr: Wacker—Borussia (Post). — **2. Klasse.** Spiel Nr. 358, 11 Uhr: Zscherben—Reichsbahn (Vor.); Nr. 359, 10.30 Uhr: Post—VfL. Merseburg II (PSV.).

Scherf. Wiegel.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 28.)

1. Für Sonntag, den 10. November 1929, werden folgende Spiele angesetzt: **1a-Klasse:** Spiel Nr. 194, 11 Uhr: Eintr.—98 (Thiem, Wa.); Nr. 195, 11 Uhr: HRC.—PSV. (Räder, Vor.); Nr. 196, 11 Uhr: Wa.—Vor. (Groß, 96); Nr. 197, 15 Uhr: Blau-Weiß—96 (Holzhausen, RS.). — **Res.-Klasse.** Spiel Nr. 198, 10 Uhr: Eintr. 98 (v. Dollen, PSV.); Nr. 199, 10 Uhr: HRC. gegen PSV. (Muswieck, Spvr.); Nr. 200, 10 Uhr: Wa.—Vor. (Heidler, Post); Nr. 201, 14 Uhr: Blau-Weiß—96 (Zwanzig, Eintr.). — **1b-Klasse.** Spiel 202, 14 Uhr: Post—VfL. Me. (Schiri ausw. Gau, Antragst. Post); Nr. 203, 15 Uhr: Zscherb.—Pol. Me. (Boesack, 98); Nr. 204, 14 Uhr: Böllb.—Pr. Me. (Elzmann, Vor.); Nr. 205, 14 Uhr: Reichsb.—99 (Zabel, Blau-W.). — **2a-Klasse.** Spiel Nr. 206, 14 Uhr: Kayna—Pol. Me. II (Preußen Me.); Nr. 207, 14 Uhr: Neum.—Lauchst. (Pol. Me.); Nr. 208, 14 Uhr: VfL. Me. II—Braunsd. (Kayna. — **2b-Klasse.** Spiel Nr. 209, 14 Uhr: 1910—Kanu (HRC.); Nr. 210, 15 Uhr: Alsl.—Schkeud. (Post); Nr. 211, 13 Uhr: Post II—Reichsb. II (PSV.). — **3. Klasse.** Spiel Nr. 212, 11 Uhr: PSV. IV—Wettin (Reichsb.); Nr. 213, 11 Uhr: Vor. III—96 III (Vor.); Nr. 214, 10 Uhr: PSV. III—Blau-Weiß III (Kanu). — **Damen-Klasse.** Spiel Nr. 215, 15 Uhr: 98—Gieb. (Meuer, Wa.).

2. Adressenänderung: HRC., Walter Gottschalk, Halle, Seebener Straße 27.

3. Für Sonntag, den 3. November 1929, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 84a ist Neumark bauender Verein, Beginn 15 Uhr; Spiele Nr. 13a und 45a werden abgesetzt; Spiel Nr. 148a wird auf 9 Uhr verlegt.

4. Für Montag, den 4. November 1929, wird um 19.30 Uhr Herr Preller (Böllberg) und um 20 Uhr Herr Heyne (Reichsb.) vorgeladen.

5. Wegen des am 3. November 1929 stattfindenden Vorrundenspieles um den Handballpokal ist für Halle ab 13 Uhr Spielverbot.

Oswald. Bormann.

Sonntag, den 17. November 1929.

Gruppe I.

1. **Klasse.** Spiel Nr. 34, 14.30 Uhr: Sportfr.—Vor. (Ellinger, Pr. M.); Nr. 38, 14.30 Uhr: Kayna—Fav. (neutral). — **Res.-Klasse.** Spiel Nr. 38, 12.45 Uhr: Kayna—Favorit (Wollny, Neum.).

Gruppe II.

2a-Klasse. Spiel Nr. 12, 12.45 Uhr: Sportfr. III—98 III (96). — **3b-Klasse.** Spiel Nr. 40, 12.45 Uhr: PSV. II gegen Queis II (98).

2. **Fehlende Spielformulare.** Vom 6. Oktober: 3a-Klasse, Spiel Nr. 21: 96 IV—Wa. IV (Bl.-W.); 3d-Klasse, Spiel Nr. 13: Zösch. II—El. Müch. II (Wegwitz). Vom 13. Oktober: 3e-Klasse, Spiel Nr. 21: Sportl. T. II—Salzm. II (Bhf. T.). Vom 20. Oktober: 2Ab-Klasse, Spiel Nr. 28: Dölau—Bhf. T. (Gebhardt, Wa.); 2Ab-Klasse, Spiel Nr. 15: Sportfr. III—Amm. III (Bl.-W.). 3e-Klasse, Spiel Nr. 18: Salzm. II—Zapp. II (Bangenb.). Die Schiedsrichter stellenden Vereine bzw. der platzbauende Verein melden bis kommenden Montag, den 4. November, ob die Spiele stattgefunden haben bzw. aus welchen Gründen dieselben ausgefallen sind.

3. **Ausgesetzte Spielwertungen.** Vom 6. Oktober: Wansl. II—Salzm. II; Bl.-W.—Post. Vom 13. Oktober: Queis—Bl.-W. Vom 20. Oktober: Oberröblingen—Wansleben; Post—Queis.

4. **Nachzuweisende Spielberechtigungen:** Wansleben: Karl Zanke, Kurt Rockrohr; Post: Fritz Stöber; Blau-Weiß: Fritz Richter, Albert Müller. Die Spielberechtigungen sind durch Vorlage der Meldekarten bis zum 11. November nachzuweisen. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt Punktabspruch der unter Ziffer 3 veröffentlichten Spiele.

5. **Fahrgelder haben zu zahlen:** 99 Merseburg an Marathon Rössen 5,50 M. (Schiedsrichter fehlte im Spiel Pr. M. II—Rössen II am 15. Sept. 1929); SV. Neumark an Marathon Rössen 13,60 M. für 8 Spieler (Schiedsrichter fehlte im Spiel Müch. II—Rössen II am 20. Oktober 1929); PSV. Halle an VfB. Schkeuditz Fahrgeld Schkeuditz—Halle für 11 Spieler (Schiedsrichter fehlte im Spiel Reideb. II gegen Schkeuditz II am 20. Oktober 1929). Regelung hat bis spätestens Ende November zu erfolgen.

6. **Verhandlung am Montag, dem 4. November 1929.** 20.15 Uhr werden geladen: Vereinsvertreter von Halle 96 und Kanuklub, sowie das Mitglied Arthur Seeliger. Die Vereinsvertreter haben zur Verhandlung die Beitrittserklärung des Genannten mitzubringen. 20.30 Uhr werden geladen: Vereinsvertreter von VfL. M. und Ammendorf sowie Schiri. Krüger, Reideburg, betr. Spiel VfL. M.—Ammendorf am 27. Oktober.

v. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnverein. Freitag Turnratssitzung im Vereinsheim.

TuSpV. 1885. Spielabteilung. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, Spielersitzung im Turnerheim. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. **Der Spielleiter.**

TuSpV. 1885. Die für Sonnabend, den 2. November, festgelegte Monatsversammlung findet erst nächsten Sonnabend, den 9. November, statt. **Der Vorstand.**

Turnerische Vereinigung E. V. Sonnabend, 20 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinsheim. Da über die Ausgestaltung unserer Vergnügen im Winterhalbjahr gesprochen werden soll, ist zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

GV. Meuschau. Am Sonnabend, dem 2. November, im Vereinslokal, abends ½9 Uhr, Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. **Der Vorstand.**

Sportverein Marathon. Allen Marathonen zur Kenntnis, daß die Monatsversammlung vom 2. November auf Freitag, den 8. November, verlegt wird infolge des Preiskegelns der Kegelabteilung. **Der Vorstand.**

Sportverein Marathon. Allen Junioren zur Kenntnis, daß am Sonnabend eine Zusammenkunft im „Saalekrug" stattfindet. Beginn pünktlich 8 Uhr. Es darf niemand fehlen. **Der Jugendausschuß.**

Sportverein Marathon. Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß das Wintertraining wie folgt festgesetzt ist: Mittwochs von 19 bis 21 Uhr für Junioren und Herren in der Feuerwehrturnhalle; Donnerstags von 18 bis 20 Uhr für Knaben und von 20 bis 22 Uhr für Mädchen und Damen in der Siedlungsturnhalle. Es ist Pflicht eines jeden Aktiven, am Training teilzunehmen. **Der Sportausschuß.**

— — weil sie sich überzeugt haben, wie **billig** wir sind!

Ottomane-Mäntel kleidsame Formen, ganz auf Futter mit Bubikragen und Stulpen . . . 59.— 46.— 39.— **29.-**

Velour-Mäntel oder einfarbige sowie gemusterte Stoffe mit Pelz- und Plüschbesätzen . . . . 69.— 55.— 45.— **39.-**

Modell-Mäntel aus allen Modestoffen, elegante Anfertigung mit reichen Pelzbesätzen . . . . . 125.— 98.— 85.— **79.-**

Die **große** Etage mit den **kleinen** Preisen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Wirtschaftsbericht für das dritte Vierteljahr 1929.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten der allgemeinen Wirtschaftslage hat sich die schon für das zweite Vierteljahr des laufenden Geschäftsjahres verzeichnete zufriedenstellende Entwicklung des gesamten Geschäfts der I. G. Farbenindustrie AG. auch im dritten Jahresviertel weiter durchsetzen können. In Verbindung mit der nach innen wie nach außen fortschreitenden technischen und kaufmännischen Konsolidierung ist eine weitere Fortsetzung dieser Entwicklung zu erwarten.

Farbstoff- und Färbereihilfsprodukte zeigen eine günstige Tendenz. Das Exportgeschäft ist belebt, der Absatz im europäischen Ausland zum Teil gesteigert. Die Abrufe in Stickstoff sind der Jahreszeit entsprechend durchaus normal. Chemikalien und Lösungsmittel verzeichnen ebenso wie pharmazeutische Produkte namentlich auch im Exportgeschäft befriedigenden und zum Teil vermehrten Auftragseingang.

Das Konzerngeschäft entspricht in seiner weiterhin aufsteigenden Entwicklung durchaus den Erwartungen. Photographieartikel und Kinofilme gehen nach wie vor zufriedenstellend. Der deutsche Kunstseidenmarkt war belebt bei erhöhten Abrufen. Man ewartet auf Grund des Auftragsbestandes gute Beschäftigung auch für das nächste Quartal. Das in den letzten Tagen zustande gekommene Vorabkommen zwischen der Vereinigten Glanzstoffabriken AG. in Elberfeld und der I. G. Farbenindustrie AG. soll eine umfassende Verständigung mit den übrigen am deutschen Markt beteiligten wichtigeren Viscoseherstellern anbahnen.

Mansfeld AG. — Einspruch gegen das Landgerichtsurteil. Wie wir hören, wird die Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetriebe in Eisleben gegen das Urteil der Kammer für Handelssachen des Landgerichts Halle Einspruch erheben. Infolgedessen wird sich noch das Oberlandesgericht in Naumburg mit der Frage der einstweiligen Verfügung zu befassen haben. Vor dem Urteil der letzten Instanz in der Sache der einstweiligen Verfügung ist dem Vernehmen nach mit anderweitigen Schritten der Verwaltung nicht zu rechnen. Wie wir weiter erfahren, kommt ein Ankauf des Aktienpaketes von Nunberg, Braun & Co. durch die Mansfeld AG. nicht in Frage.

Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. — Zunahme des Strom- und Gasverkaufs. Wie wir erfahren, wurde in einer am 30. Oktober abgehaltenen Aufsichtsratssitzung vom Vorstand mitgeteilt, daß sich das Unternehmen weiterhin günstig entwickelt hat. Der Verkauf an elektrischer Energie bei den eigenen Werken und bei den Tochtergesellschaften ist in den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres [illegible] gestiegen, der Gasverkauf von 89 Mill. cbm auf 96 Mill. cbm, also um 7,8 Prozent. Wenn sich auch bei einigen Elektrizitätswerken, besonders in Mitteldeutschland, die schlechte Geschäftslage der Industrie bemerkbar macht, so hofft doch die Gesellschaft, daß sich dies bei der großen Anzahl von Werken in anderen Teilen des Deutschen Reiches wieder ausgleichen wird.

G. Sauerbrey Maschinenfabrik AG. in Staßfurt. — Weiter verminderter Verlustvortrag. In 1928/29 stieg der Fabrikations-Rohertrag von 748 778 auf 817 598 Reichsmark. Handlungsunkosten konnten auf 671 609 (699 685) RM. vermindert werden. Nach 62 723 (59 385) RM. Abschreibungen verbleibt ein Betriebsgewinn von 96 017 RM., um den sich der Verlustvortrag von 338 476 auf 242 459 RM. vermindert. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte der Umsatz bei besserer Beschäftigung gesteigert werden. Über das Ergebnis könne angesichts der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse etwas Bestimmtes nicht gesagt werden.

Das Ende der amerikanischen Phantasiekurse

Rückwirkungen der Neuyorker Börsenkatastrophe auf Europa?

Schwarzer Tag in Neuyork! Es ist nicht das erstemal, daß das stolze Kursgebäude der amerikanischen Wertpapiere einen starken Einbruch erlebt. Aber mit den Verlusten an anderen schwarzen Tagen ist der 24. Oktober, der schwarze Donnerstag von Wallstreet, nicht zu vergleichen. Denn es wichen nicht allein die Kurse von einer halben Stunde bis zur nächsten, ja fast bis zur folgenden um mehrere Punkte, auch der tatsächlich erzielte Aktienumsatz ist beispiellos in der amerikanischen Börsengeschichte und übertraf die bisher erreichten höchsten Zahlen von ca. sechs Millionen Aktien um mehr als das Doppelte. Im ganzen wurden 12 881 000 Stück umgesetzt, das heißt, es wurde mit ungeheuren Kapitalsummen, wenn man die Werte der einzelnen Aktien berücksichtigt, operiert, und entsprechend waren die Verluste.

Dem schwarzen Donnerstag in Neuyork waren nach einer über ein Jahr dauernden Hausseperiode schon viele schwache und flaue Börsen vorangegangen. Es lag zweifellos infolge der gewaltigen, alle Volksschichten ergreifenden Börsenspekulation eine starke Überwertung aller Papiere vor, gegen die erste Banken, an der Spitze die Federal Reserve Banken, vergebens angekämpft hatten. Den ersten Stoß bekam die Neuyorker und überhaupt die amerikanischen Börsen durch das scharfe Vorgehen gegen die Makler, deren Darlehen einen gewaltigen, ganz ungesunden Umfang angenommen hatten. Die Ursachen der Börsenpanik, von der soeben Neuyork heimgesucht wurde, waren jedoch nicht in den Geldverhältnissen zu suchen, sondern infolge des starken Angebotes von Papieren aus dem Inland und von Übersee, das sich am Donnerstag besonders zusammengedrängt hatte. In der Provinz war man schon seit langem über die Kursentwicklung an der Neuyorker Börse enttäuscht, und nachdem trotz der Besserung der Geldverhältnisse der erwartete Wiederaufschwung ausgeblieben war, wollten zahlreiche Spekulanten ihre Engagements lösen. In Neuyork selbst wurde man völlig überrascht. Die dortige Spekulation ahnte noch im vorbörslichen Verkehre nichts von den großen Verkaufsaufträgen, die aus der Provinz vorlagen. Das Kursniveau hatte sogar eine leichte Befestigung erfahren. Als dann aber von allen Seiten teilweise niedrig, teilweise gar nicht limitierte Verkaufsaufträge einliefen, erfaßte die Neuyorker Börse ein vollständiger Katastrophentaumel.

Die beste Charakteristik dessen, was sich in Wallstreet abspielte, ist die Tatsache, daß die Börsenticker erst vier Stunden nach dem offiziellen [illegible] Börsenticker sind eine Einrichtung, die es in Deutschland noch nicht gibt, die erst vor kurzem in Paris eingeführt wurde. In Neuyork ist sie außerordentlich stark verbreitet. Von fachlicher Seite behauptet man auch nicht zu Unrecht, daß gerade dadurch die Spekulationssucht der Massen einen starken Antrieb erfahren habe. Das Börsenticker-System hat zur Aufgabe, durch drahtlose Kursübertragung jedem angeschlossenen Ticker die neuesten Kurse zu übermitteln. Das bedeutet, daß allen Angeschlossenen eine im Verhältnis zur europäischen Börse unvergleichliche Möglichkeit, die Kursentwicklung selbst zu verfolgen, geboten wird. Sofort nach Festsetzung jedes Kurses wird er drahtlos durch das Ticker-System allen Angeschlossenen übermittelt. In Amerika schätzt man die Zahl aller Teilnehmer auf weit über 20 000. Nach modernster Anlage wäre es möglich, in der Minute 600 Zeichen zu geben. Die erheblich ältere Neuyorker dagegen bietet nur die Möglichkeit, 140 Zeichen pro Minute zu geben, eine Leistungskapazität, die im allgemeinen jedoch völlig ausreicht. Wenn die Börsenticker zum Schluß des schwarzen Donnerstag vier Stunden hinter der tatsächlich erfolgten Kursnotierung zurückblieben, so heißt das, daß sie mit etwa 35 000 Zeichen im Rückstand lagen.

Wenn auch für Europa der Augenblick des allgemeinen Kurszusammenbruches genau so überraschend kam wie für Neuyork, mit der Tatsache selbst hatte man schon seit langem gerechnet. Das Kursniveau lag, selbst wenn man noch so optimistisch die Zukunft der amerikanischen Wirtschaft beurteilte, so hoch, daß einmal die Erkenntnis der ganz ungerechtfertigten Überbewertung zu einem Zusammenbruch führen mußte. Typisch war es ja auch, daß nicht Börsengeldkalamitäten zu dem Zusammenbruch geführt haben, sondern die Tatsache, daß infolge der allgemeinen Unsicherheit und Enttäuschung über die Börsenentwicklung der letzten Zeit sich so plötzlich von allen Seiten her Angebote zusammendrängten. Keine plötzlich ausbrechende Wirtschaftskrisis hätte so verheerende Folgen auf die Börsenlage ausüben können, wie der Stimmungsumschwung bei der Beurteilung des Kursniveaus amerikanischer Papiere. Mit elementarer Gewalt hat sich die Erkenntnis über den Unsinn der in die Höhe getriebenen Kurse durchgesetzt, eine Erkenntnis, die man an außereuropäischen Börsen schon längst gehabt hatte. Der unerwartete Sturz aller Papiere hat zu ungeheuren Verlusten geführt, wie sie in der Geschichte der Neuyorker Börse ohne Beispiel dastehen.

Eine Beurteilung der Rückwirkung der Neuyorker Börsenvorgänge auf die übrigen europäischen Börsen ist im Augenblick schwierig. An Plätzen wie London, wo starke wirtschaftliche Verbindungen mit Neuyork bestehen, mußte die Baisse einen entsprechenden Rückgang in den dort gehandelten anglo-amerikanischen Werten hervorrufen. Im allgemeinen jedoch ist man der Ansicht, daß Europa nur schwache Ausläufer der Neuyorker Katastrophe zu spüren bekommen wird. Ob diese verhältnismäßig ruhige Beurteilung der Situation auf die Dauer gerechtfertigt ist, kann jedoch erst die Entwicklung der nächsten Wochen zeigen. Denn die meisten europäischen Börsen haben nur eine bedingte Widerstandskraft, wenn ein Markt so schwer erschüttert wird, wie es jetzt durch den Neuyorker Kurssturz der Fall ist. Die Rückwirkung auf alle Börsen der Welt dürfte sich nur dann in mäßigen Grenzen halten, wenn in Neuyork bald wieder eine gewisse dauernde Beruhigung Platz greift.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 31. Oktober.

Tendenz: Kräftig erholt.

Die heutige Berliner Börse beantwortete die gestrige Beruhigung in Neuyork mit einer kräftigen Erholung. Schon vormittags war man bei den Banken freundlich gestimmt, ohne daß besondere wirtschaftliche Momente hierfür vorlagen. Es stimulierten vor allem die Hoffnungen auf eine weitere Erleichterung der internationalen Geldmarktverhältnisse, Tagesgeld hatte in Neuyork trotz des Ultimos den niedrigen Satz von 6—5 Prozent und der Kreis derer, die mit einer baldigen Diskontierung in Amerika rechnen, wird immer größer. Die Baissespekulation, die gestern wieder auf Gerüchte und Befürchtungen hinsichtlich des heutigen Zahltages stärker an der Arbeit war, sah sich heute, nachdem nichts Ungünstiges bekanntgeworden war, zu Deckungen veranlaßt. Ferner sollen seitens der Bankenkundschaft kleine Meinungskäufe vorgenommen worden sein, so daß sich zu den ersten Kursen überwiegend Gewinne einstellten. Für Montanwerte regte die Erhöhung der Brikettpreise an, und es ergaben sich an diesem Markte unter Führung von Hoesch und Köln-Neuessen Gewinne bis zu 5 Prozent. Am Elektromarkt gingen die Kursavancen bei Schuckert (plus 6½ Prozent) und bei Siemens (plus 9 Prozent) noch über diese Grenze hinaus. Sonst waren noch Farben, Kunstseidenwerte, Schubert & Salzer, Svenska, Deutsch-Linoleum und Spritaktien bis zu 5 Prozent erhöht, Polyphon zogen sogar um 10 Prozent an. Nach den ersten Kursen war die Tendenz zunächst unentschieden und später überwiegend schwächer. Die Rückgänge hielten sich in Grenzen von 1—2 Prozent und gingen nur vereinzelt bis 5 Prozent. Eine gewisse Verstimmung ging von der Meldung der Zahlungseinstellung der „Bank für Deutsche Beamte" aus, hinzu kam die Unsicherheit hinsichtlich der Annahme bzw. Ablehnung des Volksbegehrens, da nach den neuesten Ziffern der „B. Z." das bisherige Ergebnis 9,2 Prozent beträgt und es also noch durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, daß die 10 prozentige Mindestgrenze erreicht wird. Es handelte sich bei der herauskommenden Ware aber in der Hauptsache nur um Glattstellungen der Börse. Anleihen ruhig, Ausländer nicht ganz einheitlich, Pfandbriefe bei freundlichem Grundton behauptet, Liquidationspfandbriefe und -anteile weiter fest und prozentweise höher. Devisen ruhig, Dollar fest. Geld war zum Ultimo nur unbedeutend versteift, Tagesgeld, d. h. heute auch Geld über Ultimo, 8½—10½, Monatsgeld 9—10¾, Warenwechsel nominell 7¾ Prozent. Auf die Ermäßigung der englischen Diskontrate auf 6 Prozent trat zu Beginn der zweiten Börsenstunde eine Befestigung ein. Der Londoner Bankdiskontsatz wurde um ½ Prozent auf 6 Prozent ermäßigt.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	31. 10.	30. 10.		31. 10.	30. 10.
Buenos 1 Peso	1.693	1.698	Jugosl. 100 D.	7.386	7.386
Japan 1 Jen	2.008	2.008	Kopenh. 100 K.	111.81	111.88
Konst. 1 t. Pfd.	1.973	1.973	Lissab. 100 Esc.	18.81	18.81
Lond. 1 Pfd. St	20.356	20.368	Oslo 100 Kr.	111.79	111.86
Neuyork 1 Doll.	4.1765	4.1750	Paris 100 Fr.	16.44	16.445
Rio 1 Milr.	0.4855	0.492	Schweiz 100 Fr.	80.93	80.91
Amsterd. 100 G.	168.46	168.45	Sofia 100 Leva	3.017	3.015
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.425	Span. 100 Pes.	59.29	59.51
Brüss. 100 Belg.	58.405	58.405	Stockh. 100 Kr.	112.06	112.14
Danz. 100 Guld.	81.46	81.47	Budapest 100 P.	72.99	72.99
Hels. 100 f. M.	10.492	10.487	Wien 100 Schill.	58.72	58.69
Italien 100 Lire	21.88	21.88			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	31.10.	29.10.		31.10.	29.10.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	80.—	84.—
Adca	117.75	118.25	Hallesche Röhrenw	56.—	56.—
Hallescher Bankver	115.50	116.—	Hildebrand Mühlen	33.—	33.—
Gew.- u. Handelsb.	90.—	90.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	87.—	87.—	Gebr. Jentzsch	37.—	33.—
Zörbiger Bankverein	—.—	58.—	Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	59.—	54.50
Mansf. Bergbau	115.—	116.—	Schraplauer Kalk	40.—	38.—
Prehl. Braunkohle	150.—	150.—	Stadtm. Alsleben	48.—	49.—
Riebeck Montan	103.—	101.—	G. Vester, Sped.	58.—	58.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	83.—	84.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	120.—	120.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	141.—	141.—	Halle-Hettst. Bahn	40.—	42.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	113.—	112.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	70.50	73.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	6.—	8.—
Engelhardt-Brauerei	210.—	215.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	24.75	24.75	Czarnowanzer Glas	40.—	40.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	132.—	131.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 30. Oktober.

Stetige Grundstimmung.

Die starke Unsicherheit am Weltweizenmarkt läßt auch im Produktenverkehr nur geringe Unternehmungslust aufkommen. Ebenso wie am Vortage vermochten auch heute die Überseemeldungen, die beträchtliche Preisrückgänge erkennen ließen, nur im Vormittagsverkehr einigen Eindruck zu machen, während bei Börsenbeginn im Anschluß an die Eröffnungsnotierungen Liverpools eine stetige Grundstimmung vorherrschte. Die Auslandofferten für [illegible] Untergebote führen nur selten zum Geschäft. In Roggen kam es gestern nachmittag für Cif- und Fob-Ware auf etwa 2 Mark niedrigerem Preisstande als an der Börse noch zu größeren Umsätzen; heute vormittag wurden die Preise noch 1 Mark niedriger gesprochen, während an der Börse der gestrige Nachmittagsstand wieder erreicht wurde. Waggonmaterial macht sich weiter ziemlich knapp und wird von der mit der Stützung betrauten Firma zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt kam das Geschäft nur schleppend in Gang. Weizen war wenig verändert. Roggen per Dezember auf Realisationen 1¾ Mark schwächer. Weizen- und Roggenmehle wurden 25 Pfennig billiger angeboten, ohne daß größere Umsätze zustande kommen. Hafer wurde ausreichend offeriert, war aber im Preise gehalten. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	31.10.	(Für 100 kg)	31. 10.
Weizen, märk.	229—230	Kl. Speiseerbsen	26.00—31.00
Roggen, märk.	171—186	Futtererbsen	21.00—22.00
Rauhgerste	194—213	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	172—188	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	162—172	Gelbe Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	197—198	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	28.00—33.00	Rapskuchen	18.50—19.00
Roggenmehl	24.00—26.00	Leinkuchen	23.80—24.00
Weizenkleie	11.00—11.50	Trockenschnitz.	9.80—10.20
Roggenkleie	9.00—9.50	Soja-Schrot	18.60—18.90
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	15.00—16.40
Viktoriaerbsen	35.00—40.00	Rüben	—

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	31. 10.	30. 10.
Hamb. Paketf.	106.12	106.37
Nordd. Lloyd	100.87	101.75
Adca	118.25	117.75
Berl. Handelsgesell.	180.—	179.—
Comm. u. Privatb.	163.50	165.—
Darmstädt. u. Nat.	243.25	245.25
Deutsche Bank	156.—	157.—
Disconto	156.—	157.—
Dresdner Bank	147.50	149.—
Reichsbank	256.—	257.—
Akkumulatoren	120.—	119.—
AEG.	166.50	166.50
Jul. Berger	288.—	287.—
Bergmann Elektr.	196.25	190.12
Cont. Gummiwerke Hannover	133.50	133.50
Dtsch. Conti. Gas Dessau	164.50	164.50
Dtsch. Erdöl	93.50	92.50
Dtsch. Linoleum	235.50	235.—
Engelhardt-Br.	217.—	214.50
Farbenindustrie	178.25	174.—
Feldmühle Pap.	158.—	154.50
Gelsenkirchen	126.75	125.25
Ges. f. elektr.	169.—	169.—
Hacketal	88.—	86.—
Harpener Bergbau	135.—	135.—

	31. 10.	30. 10.
Ilse Bergbau	204.—	207.—
dto. Genuß	119.87	117.25
Kaliwerke Aschersl.	198.50	196.—
Karstadt	140.25	142.—
Klöcknerwerke	95.—	94.50
Ludwig Loewe	167.50	166.50
Mannesmannröhren	95.87	95.37
Mansf. Bergbau	114.—	115.25
Nordd. Wollkämm.	102.—	105.25
Oberschl. Koks	91.—	90.12
Orenstein & Koppel	72.—	70.—
Ostwerke	203.—	204.12
Phönix Bergbau	104.—	104.—
Rhein. Stahlwerke	104.37	103.25
Riebeck Montan	102.—	105.75
Rütgerswerke	72.—	70.—
Salzdetfurth	310.50	313.—
Schuckert	182.—	177.50
Schultheiß	268.87	268.—
Siemens & Halske	297.—	294.50
Thür. Gas Leipzig	130.50	130.50
Leonard Tietz	160.—	160.—
Verein. Glanzstoff	214.50	212.—
Verein. Stahlwerke	105.50	105.50
Westeregeln Alkali	201.—	202.—
Zellstoff Waldhof	191.—	188.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	30. 10.	29. 10.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	50.10	50.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.25	8.12
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	87.—	87.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	—.—
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.50	100.50
8 % dto. S. 5 u. 6	92.75	92.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	73.75	73.25
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	92.50	92.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	73.60	73.—
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	91.25	91.25
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	72.—	71.75
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.50	91.25
8% Nordd. Gr. XXI	95.50	95.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	72.75	71.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	88.—	88.50
8 % Klöckner	85.25	85.—
8 % Leipz. Messe	89.—	88.50
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	78.10	78.10

	30. 10.	29. 10.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	142.25	144.—
Elektr. Hochbahn	89.50	89.50
Halberst.-Blankbg.	51.—	51.—
Halle-Hettstedt	39.—	41.—
Hamburger Hochb.	64.—	64.50
Hamburg-Süd	161.—	162.50
Hansa Dampfsch.	143.75	143.—
Verein. Elbeschiff.	20.—	20.12
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	116.—	116.—
Leipz. Cred.-Anst.	117.75	118.—
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	140.—	140.—
Anhalter Kohlen	76.—	75.75
Aschaffenb. Zellst.	133.—	132.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	82.25	80.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	74.—	74.—
Basalt	34.—	34.—
J. P. Bemberg	209.—	196.50
Berl. Holz-Kontor	46.—	47.75
Berl. Karlsr. J.-W.	57.12	55.—
Beton- u. Monierb.	116.75	115.—
R. Blumenfeld	41.—	40.—
Braunk. u. Brikett	153.—	152.—
Braunschw. Kohlen	221.50	221.50
Brown Boveri Akt.	124.—	125.—
Buderus Eisenw.	63.—	62.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	60.—	59.—
Calmon Asbest	19.50	19.—
Charl. Wasser	90.75	90.—
Chem. Buckau	95.—	95.—
Chem. Heyden	68.12	67.—
Chem. Gelsenk.	68.—	66.—
Chemn. Spinnerei	3.62	3.50
Chillingworth	80.50	80.—
Cröllw. Papier	163.50	164.—
Daimler Motoren	31.—	32.—
Dtsch. Atl. Tel.	97.—	96.—
Dtsch. Kabel	58.50	59.—
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	12.75	—.—

	30. 10.	29. 10.
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	83.25	82.50
Eilenburg. Kattun	74.—	74.—
Elektra Dresden	175.—	175.—
Elektr. Lieferungsg.	157.25	158.—
Essen. Steinkohlen	128.—	125.—
Excelsior Fahrrad	18.50	18.75
Fröbeln Zucker	—.—	49.—
Glauz. Zucker	66.50	67.—
Greppiner W.	93.—	94.—
Gruschwitz Textil	57.75	57.75
Hall. Maschinen	80.25	82.—
Hammersen & Co.	123.62	123.12
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	34.50	33.—
Hirsch-Kupfer	—.—	127.50
Hoesch Stahlw.	114.—	114.50
Hohenlohe	82.50	84.75
Holzmann, Ph.	82.—	82.—
Humboldt. Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	54.—	54.50
Köln-Neuessen	110.75	110.50
Gebr. Körting	60.—	61.75
Kyffh. Hütte	39.—	—.—
Lahmeyer & Co.	168.—	166.—
Leonhard Braunk.	157.25	157.25
Leopold Grube	67.25	67.25
Lorenz, C. A.-G.	153.—	153.—
Maschinenf. Buckau	115.—	115.—
Mix & Gennest	139.—	139.—
Motoren Deutz	64.—	64.85
Nationale Auto	18.—	17.85
Norddeutsch. Kabel	130.—	130.—
Oberschles. Eisenb.	67.75	67.—
Phönix Braunk.	65.50	66.—
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
B. Polack	100.—	100.—
Pöge. Elektron	22.25	23.12
Rhein. Braunk.	248.—	248.25
Rhein. Sprengstoff	68.—	67.50
Rositzer Zucker	31.—	32.—
Sachsenwerk	95.—	95.50
Sangerh. Masch.	—.—	120.—
Sarotti Schok.	131.50	128.—
Schering chem.	308.—	309.—
Schles. Textil	13.25	13.85
Schneider, Hugo	100.—	100.—
Schulz jun.	44.50	44.50
Sieg. Solingen	7.—	7.25
Staßfurter chem.	21.—	22.—
Stett. Chammotte	65.—	67.50

	30. 10.	29. 10.
Stock Motor	88.25	88.50
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	53.—	54.—
Wanderer W.	40.—	40.75
Wegelin & Hübner	83.—	83.—
Werschen-Weißenf.	130.—	130.—
Wrede Mälzerei	118.25	118.25
Zeitzer Masch.	124.—	120.—

	30. 10.	29. 10.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	187.—	188.—
Glückauf lit. a.	79.—	—.—
Kabel Rheydt	178.—	188.—
Hochfrequenz	153.—	154.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	50.—	50.50
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 30. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	30. 10.	29. 10.		30. 10.	29. 10.
Altenbg. Landkr.	116.—	116.50	Leipz. Feuer-V.	190.—	190.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	135.—	135.—
Cassel Jutesp.	205.—	205.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	31.50	31.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	119.50	120.—
Chromo Najork	111.—	114.—	Lindner, G.	54.50	55.—
Conkord. Spinn.	71.—	71.—	Naumann-Br.	145.75	145.75
Cröllwitz. Pap.	153.—	163.—	Paradiesbetten	73.—	74.—
Dermatoid Wk.	71.—	71.—	Peniger Masch.	45.—	45.—
Dtsch. Eisenhd.	67.50	65.50	Pittler Masch.	170.—	170.—
Falkenst. Gard.	110.—	108.50	Polyphon	265.—	260.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	45.—	46.25
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Richter J. C.	58.50	58.50
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	117.—	116.—
Glauzig Zucker	66.50	65.50	Rositzer Zucker	30.—	33.—
Gnüchtel	19.—	19.—	Rudelsb. Zem.	—.—	96.—
Groß-Kunst A.	—.—	12.—	Sachsenwerk	93.—	96.50
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	218.—	213.—
Halle Zuckerraff.	40.—	40.—	Siemens-Glas	110.—	110.—
Hohburg Quarz	127.75	127.75	Stöhr & Co.	113.75	113.—
Kirchner & Co.	65.—	66.—	Thür. Gas	129.50	130.—
Kraftw. Sa. Thür.	63.—	63.—	Thür. Wollg.	126.50	125.50
Landkr. Leipzig	83.25	83.—	Tränkner & Würk.	20.—	20.—
Langb. Pfannhs.	122.50	124.—	Wezel & Naumann	50.—	52.—
Laurahütte	49.—	49.—	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. Baumwolle	134.—	134.—			
Leipz. B.-Riebeck	137.—	138.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0015

Achtung Achtung

Hoffischerei

Morgen, Freitag, Jazzbandmusik

Stimmung Humor

BÜRGERHOF

Heute Donnerstag

ABSCHIEDS-ABEND

der beliebten Hauskapelle

W. A. H. Benndorff

Freitag neue Kapelle: **Elvira Band.**

Winzerfest

Preuß. Adler

Freitag, Sonnabend u. Sonntag

Original-Jazzband-Kapelle

mit humoristischen Einlagen

Es ladet freundlichst ein

Hermann Eskau und Frau

Saale-Krug Leuna

Heute Ehren- u. Abschiedsabend

der ungar. Kapelle Jancsi Tol

Ab morgen neue Kapelle

mit dem Humorist. Hans Völkl

Electrola-

und andere moderne

Sprechapparate u. Schallplatten

in größter Auswahl

Bequeme Teilzahlungen in dem Sprechapparate-Spezialgeschäft von

Piano-Ritter

Halle a. S., Leipziger Str. 73

Echt bayerische

Sport-, Halb- u. Langstiefel

(Handarbeit), sowie die bekannt guten

Filzwaren

in riesengroßer Auswahl

Qualitäts-Lederschuhwaren zu äußerst günstigen Preisen.

Kurt Schmidt Schuhmachermeister Am Neumarktstor 2

Eisen Metall- Holz- **Betten** Stahlmatratzen

Kinderb., Polster, Schlafz., Chaiselong. an Priv., Ratenzahlung Katal. 467 frei.

Neue und gespielte

Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos

Harmoniums

wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt,

Selbstklingende Orgelpedale

Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.

chrickel, Leipzig

Münzgasse 20 (Dg.)

(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)

Kunstspielzither mit Notenrollen

Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Kammer-Lichtspiele

Heute, Donnerstag, zwei Erstaufführungen!

. . . und wieder wird unser Publikum entzückt sein.

Richard Talmadge in seinem neuesten Großfilm

Jimmys Millionen

Ein Abenteuer voller Sensationen u. Spannung! Im rasenden Tempo vollziehen sich die Ereignisse!

Ganz Merseburg wird lachen über den **Regimentstrottel**

Kaczmarek – der Schrecken des Regiments!

Wohl selten ist soviel Verrücktes, Amüsantes, **Zwerchfellerschütterndes** der Atmosphäre des Kasernenhofes abgelauscht worden, wie in diesem Film. — **Den Regimentstrottel Kaczmarek** gibt **Fritz Schulz** mit der nötigen launigen Tollpatschtücke!! Endlose Stürme der Heiterkeit! Wer die Sorgen der Gegenwart einmal für zwei Stunden vergessen will, der erquicke sich an dem köstlichen Witz, an dem gutmütigen Spott, an der feingeschliffenen Satire dieses Lustspieles. Weitere Mitwirkende: **Hans Junkermann, Paul Haidemann, Robert Garrison, Hanni Weiße** und **Evi Eva.**

Sonntag 2 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung**

ENTKEIMTER

1929er Hambacher TRAUBEN-MOST, Ltr. 2 M. (außer Haus)

Der **entkeimte Traubenmost** bleibt **bis Anfang Dezember auf der Flasche hell** und ist **in diesem Jahr besonders prächtig** süß mit schönem Traubengeschmack.

MÜLLERS HOTEL, MERSEBURG.

Verträge

für sämtliche **Abzahlungsverkäufe** hält vorrätig

Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Billig! Billig!

Kinderstiefel . . . . . von ℳ 2.75 an

Damen-Lackspangenschuh „ „ 7.50 „

Damen-Schnürschuh . . . „ „ 4.00 „

sowie alle Sorten Schuh- und Stiefelwaren

Große Auswahl! Billigste Preise!

R. Schmidt sen., Markt 12

Alleinverkauf der Marke **„Max Tack“.**

Lichtspiel-Palast „Sonne“ Direktion: A. Dechant

Ab Freitag, den 1. November:

Ein Ereignis von größtem Ausmaß

bedeutet das große deutsche Bildwerk mit

Iwan Mosjukin

und **Carmen Boni** in

Der Adjutant des Zaren

Ein Filmwerk das in der von Verschwörungen geschwängerten Zeit des Zarismus spielt, — prunkend mit dem Glanze einer versunkenen Welt —, läßt eine zarte Liebesgeschichte erblühen und welken und die Handlung durch politische Zwischenfälle bis zum Siedepunkt steigern.

In weiteren Hauptrollen:

Eugen Burg, Fritz Alberti, Alex. Granach

Außerdem:

Ein gutes Beiprogramm

Anfang 5½ u. 8 Uhr. Sonntag 3½, 5½ u. 8 Uhr.

Union-Theater

Freitag bis Montag

ein unerreichtes

Sensations-Programm:

I. Ein Film aus dem Dunkel der Großstadt:

Die Beute d. Bankräuber

Hauptrolle: **Dolores Costello.**

II. Rilo, der Deutsche Schäferhund vollbringt eine Prachtleistung in dem spannenden Filmwerk

Der Anschlag auf den Nordexpress

(Das letzte Signal).

III. Die zwerchfellerschütternde Groteske

Zweimal Hochzeit

Anfang 6¼ und 8¼ — Sonntag 4 Uhr.

„Sonne“ Sonntag Jugendvorstellung

F. H. Krause

Werbe-Tage!

In jedem Jahre wollen wir unserer werten Kundschaft zu Beginn des Winters eine

„besonders günstige Gelegenheit“

zum Einkauf von Wollwaren aller Art bieten und bringen auch in diesem Jahre

„enorm günstige Angebote“

Riesenposten

Sportwesten, Pullover, Lumberjacks

für Damen und Herren.

Westen 6.90 5.90 4.90 **1.90**

Pullover, Lumber-Jacks 6.90 5.90 4.90 3.90 **1.90**

Kinder-Pullover, Westen 1.90 **1.45**

Bessere Pullover, Westen

Größe 35 = **2.85** + 50 ₰ pro Gr.

Damen-Futter-Schlüpfer 1.90 1.50 **1.35**

Damen-Futter-Schlüpfer 2.90 **2.50**

mit Kunstseide

Damen-Untertaillen ohne Arm **0.85**

Damen-Untertaillen mit Arm **1.35**

Kinder-Normal-Trikot

Größe 70 = **1.60** + 20 ₰ für 10 cm

Kinder-Futter-Anzüge div. Größen **0.95**

Herren-Normal-Hosen 2.90 2.45 **1.95**

Herren-Normal-Hemden 3.75 3.35 **2.90**

Herren-Futter-Hosen 3.75 **2.35**

Pa. wollene Damenstrümpfe engl. lang 2.90 **1.75**

1 Posten **woll. Unterziehstrümpfe** II. Wahl **0.75**

Kinderstrümpfe in bekannt großer Auswahl bei billigsten Preisen!

Große Posten **wollene und plattierte Herren-Socken** weit unter Preis!

Beachten Sie unsere Auslagen!

Für Kinder wieder d. beliebt. Luftballons

Carl Stürzebecher

Merseburg **Burgstraße 24**

Gegründet 1894

Jehlt's am Gelde

kauf bei Klingler!

Durch unser günstiges Kredit-System können Sie sich etwas Besseres anschaffen, als wenn Sie bar bezahlen müßten.

● **Und trotzdem die billigen Preise!** ●

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Gummi-Mäntel
Sport-Anzüge

Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Kostüme
Strickkleider

Schuhe
Federbetten
Wäsche
Steppdecken

Möbel
Schlafzimmer
Küchen
Sofas
Ruhebetten, Bettstellen

Vertreter für Merseburg-Mücheln:
H. Dies, Merseburg, Annenstr. 14;
Bernh. Jile, Neumark-Petzkendorf,
Bedraer Straße 16.

Kleine Anzahlung. Kleine Ratenzahlungen. Billige Preise.
Ausweis mitbringen.
Fahrgeld wird vergütet beim Einkauf von Mark 60.00 an.

Alles auf Teilzahlung von Klingler

Halle Leipzigerstr. 77

Für den Herbst!

Empfehle mein gutsortiertes Lager in sämtlichen

Schuhwaren

Jagdstiefel, wasserdicht — **Sportstiefel** — **Berufsschuh** in Langstiefel, Schaftstiefel und Arbeitsschuh aus gutem Rindleder

Filzwaren in allen Ausführungen

Mache besonders auf meine **orthopädische Abtlg. für Senk-, Platt- u. Knickfüße** aufmerksam

Werkstatt für orthopädische Fußleiden

Moritz Gebhardt

Schuhwarenhaus - Merseburg - Roßmarkt 5

Kassenstunden

der Kreissparkasse Merseburg

und ihrer Zweigstellen Bad Dürrenberg und Leuna

am 2. November 1929

Am 2. November 1929, mittags 12 Uhr, findet die Einweihung des neuen Kreishauses statt. Aus diesem Grunde bitten wir unsere verehrte Kundschaft höflichst, ihre Geldgeschäfte pp. mit uns am 2. November ausnahmsweise bis spätestens 11 Uhr zu erledigen, da die Kassen an diesem Tage aus dem erwähnten Anlasse um 11 Uhr geschlossen werden.

Kreissparkasse Merseburg

Thymodrosin

Bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Bronchial- u. Lungenkatarrh.

Vorrätig in allen Apotheken.

Inseriere in dem Blatt, das die meisten Leser hat.

Wieder **neu** eingetroffen:

Wohn- u. Schlafzimmerbilder

äußerst preiswert

Lederwaren

Handtaschen in neuesten Formen, mit und ohne Reißverschluß

Regenschirme

schwarz und farbig, von 4 Mark an.

Adolf Hammer Markt 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1028. Postscheckkonto: Leipzig 299 38.

Nr. 256 — Donnerstag, den 31. Oktober 1929 — 56. Jahrgang

Die Grundlagen kommender Reformen

Hilferdings Finanzprogramm

Um den Nachtragsetat

Eine grundlegende Reform unserer Reichsfinanzen ist dringlich und unaufschiebbar. Darüber herrscht in allen politischen Lagern nur eine Meinung. Die elementarsten Grundsätze der Finanzpolitik fordern, daß unser gesamtes Steuerwesen gründlich vereinfacht, daß die produktionsschädigenden Steuern abgebaut und die Kapitalbildung im Lande wesentlich erleichtert wird. Nur so kann die Kapitalflucht aus dem Inlande ins Ausland unterbunden und das bereits „entflohene" Kapital wiederum zurückgebracht werden. Nicht minder dringlich ist der Finanzausgleich zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden.

Allen diesen neuen Aufgaben gegenüber zeigte jedoch unser Reichsfinanzministerium in den letzten Wochen und Monaten eine auffallende Passivität. Dies führte notgedrungen dazu, daß die Presse verlangte, daß der Reichsfinanzminister Hilferding endlich mit seinen Reformplänen herausrückt und tunlichst umgehend den neuen Reichshaushalt der Öffentlichkeit übergibt. Diesen Forderungen hat der Herr Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß des Reichstages am Mittwochvormittag nur teilweise entsprochen. Immerhin sind seine grundlegenden Gedanken der allgemeinen Beachtung würdig.

Dr. Hilferding gab im Haushaltsausschuß zunächst einen Überblick über die Etatslage des Reiches.

Der Nachtragshaushalt werde in erster Linie vorschlagen, das im Jahre 1928 entstandene Defizit in Höhe von 154 Millionen abzudecken. Dadurch werde gleichzeitig die Kassenlage um diesen Betrag erleichtert. In zweiter Linie soll das Defizit des Jahres 1929 abgedeckt werden, das zum Teil durch einige von ihm schon während der Reichstagsberatungen angezweifelte Streichungen durch den Reichstag und zum Teil durch überhöhte Einnahmesätze entstehe. Schließlich müßte auch eine Reihe von Ausgaben zur Erfüllung gesetzlicher Verpflichtungen oder Vertragsverpflichtungen, die erst im Laufe des Rechnungsjahres entstanden wären, wie z. B. die 125 Millionen Reichsmark aus dem belgischen Markabkommen, eingestellt werden. Der Nachtragsetat werde ein in sich balancierender Etat sein.

Er werde den Nachtrag sofort vorlegen, wenn die Haager Konferenz mit einem positiven Ergebnis abschließe. Dasselbe gelte für den Etat 1930 und für die Finanzreform. Beide seien innig verbunden, da der Etat 1930 auf der Finanzreform aufgebaut sein werde.

Die Finanzreform habe eine Senkung der Steuerlast zum Ziele,

die notwendig sei zur Steigerung der Produktivität der Volkswirtschaft. Eine solche Steigerung sei zugleich beste Sozialpolitik, denn sie führe zur Minderung der Arbeitslosigkeit und sei zugleich Voraussetzung künftiger sozialpolitischer Maßnahmen. Die Finanzreform wird an einer Senkung der Einkommensteuer, die sich insbesondere auch bei den unteren Stufen durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums auswirken werde, und an den Realsteuern nicht vorübergehen. Ziel der Finanzreform wird eine Entlastung der Volkswirtschaft und aller ihrer Träger sein. Dieses Ziel werde seiner Auffassung nach nicht dadurch verkleinert werden, wenn beispielsweise die Biersteuer in einem Umfange erhöht würde, wie sie für den Etat 1929 geplant gewesen

... durch die
... ums über-

... Reichs-
..., die die
... die Geld-
... lcher Be-

... auf dem
... rch An-
... das Ar-
... paren sich
... ses große
... t werden

... aber jetzt
... Teil der
... deln.

... on einer
... habe er
... und Toll
... ngen an-
... eihe ein-
... fung der
... bedeute
... anierung

... Anforde-
... men; er

glaube aber, daß die Anforderungen erträglich sein würden.

Der Produktionsumfang sei nicht geringer als in einem der Nachkriegsjahre. Die Arbeitslosigkeit sei eine Folge der rasch fortschreitenden Rationalisierung und technischen Erneuerung. Unsere Industrie sei durch diese Erneuerung wieder wettbewerbsfähig geworden. Dies zeige die aufsteigende Kurve unseres Exports und die Aktivität der Handelsbilanz. Eine erhebliche Neuverschuldung der Wirtschaft sei nicht eingetreten. Wir sollten also in der Entmutigungskampagne nun endlich haltmachen.

In der

Diskussion

hielten die Deutschnationalen die Erklärung des Ministers für nicht ausreichend. Graf Westarp brachte einen Antrag ein, daß der Reichsminister zahlenmäßige Unterlagen geben solle: erstens über die Entwicklung der Kassenlage, zweitens über den Nachtragsetat und drittens über den Finanzreformplan.

Hilferding bemerkte in seiner Entgegnung nochmals, daß er vor Annahme der Younggesetze sich an der Debatte am wenigsten beteiligen könne. In dem Augenblick, wo die zweite Haager Konferenz beendet sei, werde er alles vorlegen.

Der deutschnationale Antrag wurde abgelehnt, ein ähnlicher Antrag der Kommunisten gleichfalls.

Um das Haushaltsgesetz.

Es folgte die Debatte über das Gesetz zur Änderung der Haushaltsordnung, über die der Zentrumsabgeordnete Schreiber Bericht erstattete.

Abg. Cremer (D. Vp.) hielt es für angebracht, die ganze Aufstellung des Haushaltsplanes aus dem Finanzministerium herauszunehmen und einen besonderen

Haushaltsminister

zu bestellen, der auch die Anleihegebarung, die Kassengebarung, die Reichsschuldenverwaltung usw. zu betreuen haben würde.

Finanzminister Hilferding hält den Vorschlag Cremers für nicht durchführbar. Wie soll der Etatsminister seinen Etat, der dann nur Ausgaben enthält, begründen, wenn er nicht gleichzeitig auch feststellt, auf welche Weise die Ausgaben gedeckt werden sollen? Umgekehrt ist es auch unmöglich, für den Steuerminister festzustellen, welche Einnahmen er vorschlagen muß, wenn er sie nicht selbst mit den Ausgaben in Einklang zu bringen hat.

Nach weiteren kurzen Debatten vertagte sich der Ausschuß auf Donnerstag.

Ungewißheit über das Volksbegehren

9,35 Prozent Eintragungen

Da die Ergebnisse aus den ländlichen Bezirken nur außerordentlich langsam bei den Wahlleitern einlaufen, ist auch heute mittag noch kein abschließendes Bild über den Ausfall des Volksbegehrens zu gewinnen. Wie bereits gestern erwartet, ist durch Einrechnung der Ergebnisse aus den östlichen Wahlbezirken, insbesondere aus Pommern und Ostpreußen, der Prozentsatz der Beteiligung etwas gestiegen und hält sich nach den letzten Aufstellungen, die von privater Seite gemacht sind, auf etwa 9,2 Prozent.

Nach den im Laufe des Donnerstagvormittag vorgenommenen Ausrechnungen der bis dahin bekanntgewordenen Eintragungsziffern ergab die Zahl von 2 812 565 von 30 049 819 Wahlberechtigten, d. h. rund 9,35 v. H. Endgültiges über den Ausgang des Volksbegehrens läßt sich jedoch aus diesen Ziffern noch nicht ersehen. Es hat aber den Anschein, als ob der Ausgang des Volksbegehrens fast bis zum letzten Augenblick umstritten sein wird.

Über die von amtlicher Seite gemachten Zusammenstellungen wird folgender Bericht herausgegeben:

Beim Reichswahlleiter sind bis zum 30. Oktober, 20 Uhr, vollständige Ergebnisse eingegangen aus den Stimmkreisen Nr. 13 (Schleswig-Holstein), Nr. 18 (Westfalen-Süd), Nr. 20 (Köln-Aachen), Nr. 21 (Koblenz-Trier), Nr. 22 (Düsseldorf-Ost), Nr. 23 (Düsseldorf-West), Nr. 29 (Leipzig), Nr. 33 (Hessen-Darmstadt) und Nr. 34 (Hamburg), sowie die Gesamtergebnisse für die Stadt Berlin (Stimmkreis Nr. 2 und Teile der Stimmkreise Nr. 3 und 4). Ferner liegen Teilergebnisse vor aus den Stimmkreisen Nr. 5 (Frankfurt a. d. O.), Nr. 6 (Pommern), Nr. 7 (Breslau), Nr. 9 (Oppeln), Nr. 11 (Merseburg), Nr. 17 (Westfalen-Nord), Nr. 27 (Pfalz), Nr. 28 (Dresden-Bautzen) und Nr. 31 (Württemberg). Die Beteiligungsziffer, gemessen an der Zahl der Stimmberechtigten, schwankt zwischen 1,52 Prozent (Stimmkreis Koblenz-Trier) und 31,44 Prozent (Stimmkreis Pommern-Teil).

Für die obengenannten Gebiete beläuft sich die Gesamtzahl der Eintragungen auf 1 315 439, die der Stimmberechtigten auf 17 950 269.

Da die Gesamtzahl der Stimmberechtigten für das Deutsche Reich sich auf 41 278 897 beläuft, umfassen die vorstehenden amtlichen Ergebnisse bisher also nur 43,49 Prozent.

Wie uns von unserem Berliner Mitarbeiter mitgeteilt wird, rechnet man in der Reichshauptstadt mit einer Gesamtzahl von 3,75 Millionen für das Reichsgebiet.

Einzelergebnisse:

Wahlkreis	Wahlberechtigte	Eintrag.	Proz.
34 Hamburg	(887 319)	35 630	4,02
33 Hessen-Darmstadt .	(913 361)	27 735	3,04
22 Düsseldorf-Ost . .	(1 462 113)	29 296	2,08
23 Düsseldorf-West . .	(1 121 280)	35 462	3,16
20 Köln-Aachen . . .	(1 436 372)	18 928	1,32
Groß-Berlin . . .	(3 167 626)	242 713	7,66
29 Leipzig	(901 568)	81 925	
Ostpreußen . . .	(775 000)	166 000	
6 Pommern	(1 165 501)	381 984	33
13 Schleswig-Holstein .	(1 035 223)	139 767	13
Westfalen-Nord . .	(1 538 262)	2 904	
18 Westfalen-Süd . .	(1 611 821)	50 341	
21 Koblenz-Trier . .	(769 833)	9 687	
Franken	(1 601 581)	111 558	
Südhannover-Braunschweig . .	(1 083 426)	108 032	
10 Magdeburg . . .	(1 095 723)	170 840	15,59
30 Chemnitz-Zwickau	(1 247 715)	198 513	15,91
8 Liegnitz	(779 515)	97 536	
Teilergebnisse liegen vor aus folgenden Stimmkreisen:			
5 Frankfurt a. d. O. .	(265 432)	29 412	11,08
9 Oppeln	(722 711)	55 937	7,74
7 Breslau rd. . . .	(800 000)	88 570	11,57
11 Merseburg	(102 080)	15 819	15,50
17 Nord-Westfalen . .	(168 920)	2 904	1,62

Erdstoß in der Bretagne.

Paris, 31. Okt. (TU.) In der Bretagne wurde in der vergangenen Nacht abermals ein heftiges Erdbeben verspürt, das etwa 6 Sekunden dauerte und von donnerartigem Getöse begleitet war. In mehreren Häusern in Vannes stürzte die Deckenbekleidung ab und Wäsche wurde aus den Schränken geschleudert. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Die preußischen Staatsfinanzen

Berlin, 30. Okt. Eine vom preußischen Finanzministerium aufgestellte Übersicht über die preußischen Staatseinnahmen und -ausgaben in den Monaten April bis September des Rechnungsjahres 1929 ergibt nach dem Amtlichen Preußischen Pressedienst an ordentlichen Einnahmen für den genannten Zeitraum 1080,2 Millionen, an ordentlichen Ausgaben 1157,6 Millionen, mithin eine Mehrausgabe von 77,4 Millionen Reichsmark. Die Einnahmen und Ausgaben auf Grund von Anleihegesetzen schließen mit einer Mehrausgabe von 43,1 Millionen Reichsmark ab. Bei einem Bestand aus dem Rechnungsjahr 1928 von 222 Millionen verbleibt abzüglich der obengenannten Mehrausgaben und einem Vorschuß aus dem Rechnungsjahr 1928 in Höhe von 24,5 Millionen ein Bestand von 77 Millionen Reichsmark. Der Stand der schwebenden Schulden Ende September 1929 belief sich auf 111,7 Millionen Reichsmark.

Oberbürgermeister Böß in Bremerhaven eingetroffen.

Ein Zwischenfall.

Bremen, 31. Okt. (TU.) Der Schnelldampfer „Bremen" mit Oberbürgermeister Böß an Bord traf am Donnerstag, vormittags 9.40 Uhr, auf der Reede in Bremerhaven ein und machte um 10.45 Uhr am Columbuskai fest. Nach der Ankunft des Schiffes begab sich Bürgermeister Scholz an Bord, um den Oberbürgermeister zu begrüßen. Böß wird etwa gegen 13 Uhr in Bremen eintreffen und dann sofort seine Reise nach Berlin fortsetzen, wo er gegen 19 Uhr erwartet werden wird.

Wie die „B. Z." meldet, ereignete sich bei der Ankunft des Oberbürgermeisters Böß an Bord der „Bremen" in Bremerhaven ein Zwischenfall. Während die Kapelle spielte und das Publikum vom Kai aus den Passagieren zuwinkte, wurde eine 5 Meter lange Fahne herausgesteckt mit der Inschrift „Sklarek-Pelze für 1000 Mark". Die Zahl 1000 war durchgestrichen und darunter geschrieben: „Für Herrn Böß für 400 Mark." Das Publikum staute sich vor der Fahne. Die Polizei schritt ein, riß die Fahne herunter und beschlagnahmte sie.

Clémentel beauftragt

Ein neuer Versuch zur Regierungsbildung in Frankreich.

Paris, 31. Okt. Der französische Staatspräsident hat am Mittwochmittag den linksradikalen Senator Clémentel mit der Regierungsbildung beauftragt. Clémentel hat diesen Auftrag angenommen und betont, daß er sich bemühen werde, ein Kabinett auf der Grundlage einer republikanischen Konzentration zu bilden. Er werde seine Bemühungen um die Kabinettsbildung sofort aufnehmen.

Daladier hat sich um 9 Uhr morgens ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik das Mandat zur Regierungsbildung offiziell zurückzugeben. Nach dem Empfang Daladiers hat Doumergue nunmehr Briand ins Elysee gerufen.

Aristide Briand hatte mit dem Präsidenten der Republik im Elysee eine dreiviertelstündige Unterredung. Er erklärte den Pressevertretern: Ich habe mich mit dem Präsidenten der Republik ganz allgemein über die politische Lage und gewisse, mein Ressort betreffende laufende Angelegenheiten unterhalten.

Um 11.45 Uhr ist auf Ersuchen des Präsidenten der Republik der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senats, der radikale Senator Clémentel, im Elysee eingetroffen.

Als einige Journalisten Daladier beim Verlassen des Elysee darauf hinwiesen, daß doch die Parlamentarier, mit denen er gestern spätabends verhandelte, die Bildung des Kabinetts für heute früh angekündigt hätten, erwiderte Daladier: „Das ist nicht verwunderlich. Sie sind jung und sehen nicht die Fallstricke; wir aber von der alten Garde sind ruhig!"

Die Reichsbahn und das Organisationskomitee

Berlin, 31. Okt. Die Pressestelle der Reichsbahnhauptverwaltung teilt mit: Die zur Zeit stattfindenden Verhandlungen des Organisationskomitees der Reichsbahn in Paris geben in letzter Zeit gewissen Stellen Veranlassung, an die Zuziehung von Vertretern der Reichsbahnverwaltung und des Verwaltungsrates der Reichsbahn geheimnisvolle Schlußfolgerungen zu knüpfen. So wird die Behauptung aufgestellt, daß der Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahn von sich aus Fühlung mit dem französischen Eisenbahnkommissar gesucht habe, um Einfluß auf die Beratungen gleichzeitig auch im Interesse der Industrie zu gewinnen. Diese bereits in einigen Zeitungen wiedergegebene Behauptung ist unwahr. Der richtige Tatbestand ist folgender:

Dem Organisationskomitee für die Reichsbahn gehört bekanntlich kein Vertreter der Reichsbahn an. Lediglich zur Auskunft stehen ihm wunschgemäß in Paris zwei Beamte der Reichsbahnhauptverwaltung zur Verfügung. Im Laufe seiner vielwöchentlichen Beratungen hat das Komitee es offenbar als notwendig erachtet, auch Vertreter des Personals und der Verwaltung der Reichsbahn zu hören. Das Komitee hat Vertreter der Eisenbahngewerkschaften gebeten, Auskunft über bestimmte Fragen zu geben, und ebenso Vertreter der Reichsbahngesellschaft. Offiziell hat das Komitee an den Präsidenten des Verwaltungsrates und den Generaldirektor der Reichsbahnen schriftlich die gleichlautende Bitte gerichtet, Sachverständige für bestimmte Fragen nach Paris zu entsenden. Dieser Bitte hat der Präsident des Verwaltungsrates persönlich entsprochen und der Generaldirektor der Reichsbahn hat die betreffenden Sachbearbeiter der Hauptverwaltung dem Komitee zur Verfügung gestellt. Diese Herren sind in Paris vom Organisationskomitee der Reichsbahn offiziell in einer Sitzung um ihre Meinung gefragt worden.

Entgegen allen anderen Kombinationen wird ausdrücklich festgestellt, daß der Präsident des Verwaltungsrates und die Delegierten der Hauptverwaltung nur auf ausdrückliche Aufforderung des Organisationskomitees und lediglich in der Sitzung des Organisationskomitees ihre Meinung geäußert haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291031-19/fragment/page=0017